Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerner, Johann

Die zwen Briefe des heiligen Petrus mit verschiedenen daraus gezogenen Glaubens- u. Tugendlehren

Amberg 1807

Exeg. 1361 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413598-0

Exeg.
1361
y

Exeg. 1361 y

Script. II.
112.

Jos. Scheidler

<36608682830018

<36608682830018

Bayer. Staatsbibliothek

Die zwey Briefe

des

heiligen Petrus

mit

verschiedenen daraus gezogenen

Glaubens- u. Tugendlehren.

Von

Johann Gerner

Stadtdechante und Pfarrer

zu Amberg.

SIG.HOSP.F.F.MIN.REF. DINGOLFING

AMBERG,

bey Johann Georg Koch, 1807.

Die Erklärung deiner Reden gibt Licht und Verstand den Kleinen (Unwissenden).

Ps. 118. V. 120.

Glückselig ist der Mann, der an dem Gesetze Gottes Lust hat, und mit dessen Betrachtung sich Tag und Nacht gerne beschäftiget. — Was er immer thut, wird ihm wohl gelingen.

Ps. 1. V. 2. 4.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

07/97/30

I.

Einleitung in die Briefe der Apostel überhaupt.

§. 1.

Das Alterthum und der Karakter der apostolischen Briefe.

Unter die ältesten und wichtigsten Denkmäler der christlichen Religion gehören mit Rechte die von der katholischen Kirche in dem Kanon (Bücherverzeichniß) der heiligen Schrift aufgenommenen Briefe der Apostel; nämlich: die vierzehn Briefe des h. Paulus: die zwen Briefe des h. Petrus: die drei des h. Johannes: ein Brief des h. Jakob: ein Br. des h. Judas Thaddäus.

Daß dieselben ächt und im Wesentlichen unverfälscht auf uns gekommen seyen, haben schon mehrere Gelehrte aus inneren und äusseren Gründen dargethan.

Ihr Alter ist so verehrungswürdig, als rein und heilig die Glaubens- und Sittenlehren sind, die darin vorkommen. Abgerechnet den Ausspruch der allgemeinen lehrenden Kirche, durch welchen der katholische Christ die äusseren Ueberzeugungsgründe von ihrem göttlichen Karakter überkömmt, die hinreichend sind, ihn zu beruhigen,*) kündiget sich der Geist Gottes bey derer Anhörung und Lesung so laut an, daß man das innere Gefühl der Wahrheit nicht unterdrücken kann, zu glauben, sie seyen wirklich den Verfassern derselben von dem göttlichen Geiste eingegeben worden: so salbungsvoll ist jede Glaubens- und Tugendlehre jede Ermahnung und Warnung, die darin enthalten ist.

Dieses innere Gefühl ist zwar das kritische Kennzeichen ihres göttlichen Karakters nicht; indem es einerseits weder allgemein noch einförmig, sondern nur relativ und oft so beschaffen ist, daß unmoralische ganz sinnliche Menschen desselben nicht einmal fähig sind: denn wie kommen Christus und Belial zusammen? (2. Kor. 6 V. 15.) Anderseits ist die Kirche von Jesu Christo aufgerichtet worden, damit sie das göttliche Wort in den heiligen Schriften sowohl als durch die Erblehre oder Tradition bewahre: gleichwie die Kirchenversammlung zu Karthago im Jahre 397. bey Bestimmung des Kanons keinen andern Glaubens- und Entscheidungsgrund angege-

ben hat, als „wir haben diese Bücher, die wir für kanonisch erklären, von den Vätern zu lesen überkommen.“ Wir empfangen also ohne unser Zuthun von der katholischen Kirche die ganze Sammlung der heiligen Schriften, die wir für göttlich annehmen, bevor uns die Lesung derselben den darin enthaltenen Geist Gottes bemerken läßt.

Indessen wenn vormals der h. Petrus die Glaubigen, die das Evangelium Jesu Christi angenommen und die Gnadenwirkungen davon häufig empfunden hatten, dahin zurückführet; indem er sie an die tröstlichen Empfindungen, die ihnen bey dessen Anhörung von dem heiligen Geiste zu Theil wurden, erinnerte: Ihr habt ohne Zweifel gekostet, wie süß der Herr sey; (1. Petr. 2 V. 13.) so kann man nicht zweifeln, daß ein von Sünden reines Gemüth bey Lesung dieser Briefe die göttliche Salbung empfinden und mit David sprechen werde: Des Herrn Wort ist Wahrheit, und in allen seinen Worten ist Treue. Ps. 32 V. 4. Wie süß ist dein Wort im Munde: süßer als Hönig auf der Zunge. Ps. 118 V. 103.

*) Was die Apostel gelehret haben, kann nach meiner vesten Ueberzeugung nur durch diejenigen Kirchen bestimmet werden, welche die Apostel gestiftet haben; indem sie dieselben theils durch mündlichen Vortrag, theils nachher durch Schriften unterrich-

teten. — Hat nun dieses seine Richtigkeit, so ist auch gewiß, daß jede Lehre, die mit jenen apostolischen Mutter- und Urkirchen des Christenthums übereinstimmet, als wahr anzusehen sey. Es ist sodann ausser allem Zweifel anzunehmen, daß die Kirchen ihre Lehren von den Aposteln, die Apostel von Christus, Christus von Gott erhalten haben. Tertullian von den Verjährungen (de praescriptionibus) cap. 21.

Anmerk. Q. Septimius Florens Tertullianus geboren um das Jahr Christi 160. zu Karthago der Hauptstadt in Afrika, der Sohn eines Hauptmannes von den römischen Proconsular-Völkern ward durch die große Standhaftigkeit, welche die christlichen Glaubensbekenner unter den grausamsten Tormenten bezeigten, und durch den frommen erbaulichen Lebenswandel der Christen bewogen, die christliche Religion anzunehmen. Da er sich auf die Kenntniß der römischen Rechte und Gesetze geleget hatte, unternahm er in einer bündigen Schutzschrift die Vertheidigung der christlichen Religion; und nachher in seinem Buche von den Verjährungen wider die Ketzer die Vertheidigung der katholischen Kirche... Wegen seinen Tugenden und Wissenschaften ward er zum Priesterthume zugelassen; und erwarb sich durch seinen Eifer in Vertheidigung des Glaubens sowohl als durch seine gründlichen Schriften ein großes Ansehen. Er war vor der Taufe verheurathet: fiel mit der Zeit in verschiedene Irrthümer, und starb um das Jahr 245. S. Goldhagens Mainzer Religions-Journal vom Jahre 1776. S. 201. u. s. w.

§. 2.
Die Zeit und der Innhalt der apostolischen Briefe.

Die Briefe der Apostel sind eigentlich Pastoralschreiben, welche in einem Zeitraume von einigen zwanzig Jahren nach der Himmelfahrt Jesu Christi größtentheils an gewisse Kirchengemeinden, die die Apostel innerhalb dieser Zeit in Asia und Europa errichtet hatten, geschrieben wurden. Einige wenige ausgenommen, die, obschon sie im Grunde alle Glaubigen derselben Gemeinde angingen, an einzelne Personen namentlich geschicket wurden: und andere, welche ohne besondere Aufschrift an alle christliche Kirchen gerichtet sind; die man deswegen katholische nennet.

Sie sind durchgehends vermischten Innhaltes. So verschieden nämlich die Bedürfnisse der Kirchen und Personen waren, an die sie geschrieben wurden: so manchfältig ist auch der Innhalt. Geoffenbarte Glaubenswahrheiten, allgemeine Sittenlehren, Ermahnungen zur Gedult im Leiden, Auffoderungen zur Standhaftigkeit im Glauben, Ermunterungen zu guten Werken, Warnungen vor dem Unglauben und den Lastern der Heiden, Drohungen und geistliche Strafen für gewiße Verbrechen, kluge Verwahrungsmittel gegen die Irrlehrer und ihre Verführungen,

Weissagungen künftiger Begebenheiten, liturgische Anstalten bey den gottesdienstlichen Verrichtungen u. s. w. sind die Gegenstände, womit sie sich befassen.

§. 3.

Der Zweck und Gebrauch derselben.

Obschon alle diese Gegenstände von den Aposteln und ihren evangelischen Mitarbeitern in und ausser den Versammlungen den Glaubigen öfters vorgetragen wurden, wie der h. Paulus von sich bekennet, daß er fast drei Jahre lang Tag und Nacht die Epheser und zwar jeden aus ihnen mit weinenden Augen ermahnet habe; (Ap. Gesch. K. 20 V. 31.) so foderten doch Pflicht und Klugheit, solche auch schriftlich abzufassen. Denn der Beruf der Apostel war, nirgendwo stillzustehen, sondern das Evangelium aller Orten zu verkündigen: Gehet hin, lehret alle Völker. Matth. 28 V. 19. Zu gleicher Zeit foderte ihr Beruf, den neu errichteten Kirchen eine solche Vestigkeit zu geben, die keine Gewalt der Verführung, keine Macht der Irrlehrer untergraben könnte: Ich habe euch erwähler, daß ihr hingehet und aller Orten dauerhafte Früchte euerer Bemühungen einsammlet. Joh. 15 V. 16.

Hätten sie es nun bey dem mündlichen Unterrichte allein bewenden lassen, würden sie dieser Bestimmung nicht vollkommen entsprochen haben. Denn gar oft erlaubten der Mangel an Zeit, die Verfolgungen von Seite der Juden und andere Hindernisse nicht, den neu errichteten christlichen Gemeinden die vollkommene Ausbildung zu geben. Es war also nothwendig, auch durch hinterlassene Schriften sie zu lehren, und in den erlangten Kenntnissen des Glaubens, den guten Gesinnungen der Bruderliebe und den übrigen christlichen Tugenden, besonders der Gedult zu stärken.

Dazu waren die Briefe das zweckmäßigste Mittel. Darin konnten sie die Glaubens-Wahrheiten deutlicher auseinander setzen, die Tugendlehren den Christen näher an das Herz legen, die Warnungen eingreifender und für die künftigen Generationen nützlicher machen.

Diesen gewünschten Zweck verfehlten sie auch nicht. Denn sie wurden in den gottesdienstlichen Versammlungen bey dem Erinnerungsopfer des Leidens und Todes Jesu vor dem Genuße des heiligen Abendmahls abgelesen, und von den Vorstehern der Gemeinden mit passenden Nutzanwendungen begleitet.* Auf solche Art dienten sie sowohl zum Unterrichte als zur Erbauung.

* Am Tage des Herrn, den man den Sonntag nennet, kommen alle, die sich in der Stadt und auf dem Lande befinden an einem Orte zusammen. Da werden die Schriften der Apostel und die Bücher der Propheten, so viel es die Zeit leidet, gelesen. Nach der Lesung nimmt der Vorsteher das Wort; wiederholet das Gelesene; machet darüber eine Auslegung, und ermahnet die Glaubigen, dem nachzukommen, was sie gehöret hätten. Nach dem Gebethe wird Brod Wein und Wasser — dargebracht, und das vorgenommen, was man Eucharistie nennet. a) S. Justinus Apol. 1. pro Christianis.

Anmerk. Der h. Justinus war geboren in Palästina um das Jahr 103. Seine Bekehrung, Lebensart, Schriften, Martertod s. in Goldhagens Rel. Journal vom Jahre 1776. S. 11 — 44.

a) Das Wort Eucharistie ist ursprünglich griechisch, und bezeichnet das hochwürdigste Sakrament des Altars. Die Eucharistie heißt 1) eben so viel als Danksagung, indem der Sohn Gottes, ehe er dieses anbethungswürdigste Geheimniß einsetzte, seinem himmlischen Vater Dank sagte; und weil wir bey dem Empfange dieses heiligen Sakraments uns aller Gnaden des Leibs und der Seele erinnern und dem Geber alles Guten demüthigen Dank dafür erstatten sollen. 2) Bedeutet die Eucharistie eine ausserordentliche Gnade; weil nichts heiliger, nichts erhabener seyn kann, als das, was sie in sich enthält; nämlich Jesum Christum, den eingebornen Sohn des ewigen Vaters wahrhaft und wesentlich.

Schon der h. Paulus hatte in Ansehung seines ersten Briefes das Nämliche in der Kirchengemeinde zu Thessalonika ausdrücklich verordnet: Ich beschwöre euch, daß dieser Brief allen heiligen Brüdern vorgelesen werde. 1. Thess. 5 V. 27. — Diese Art, das Volk zu lehren und zu erbauen, machte in der Folge einen Theil der katholischen Kirchenliturgie aus; und wird noch heutzutage sowohl in der h. Messe als bey den pfarrlichen Gottesdiensten beobachtet. S. Schwarz Handbuch der christlichen Religion 3ter Theil. S. 54 — 62 u. s. w.

§. 4.
Das göttliche Ansehen der apostolischen Briefe.

Nach solchen Briefen hatten die neubekehrten Glaubigen ein so großes Verlangen, daß sie dieselben mit innigster Herzensfreude empfingen, wenn sie ihnen von den abgesandten Mithelfern der Apostel überbracht wurden. Nichts kam der Sorgfalt gleich, womit sie dieselben aufbewahrten; nichts der Freude, mit der sie den übrigen Kirchen-Gemeinden solche mittheilten, damit sie unverfälscht auf die Nachkommenschaft gebracht würden. Sie hielten sie für göttliche Geschenke, die ihnen Jesus, der Urheber ihrer heiligen Religion, vom Himmel herab durch die Hände seiner Stellvertreter zugesendet hätte.*

* Es läßt sich auch kein Grund angeben, warum man die Einwirkung Jesu und seines Geistes blos auf die mündlichen Vorträge der Apostel und nicht auf ihre schriftlichen Aufsätze ausdehnen wolle; um so mehr, als diese ganz gewiß zur Gründung der Kirchen und zu ihrem Vortheile in der Zukunft dienten; und die Apostel sich doch bey diesem Werke des besondern Schutzes Jesu versichert halten konnten. — Petrus wenigstens (2. Petr. 3 V. 16.) setzet die Briefe des h. Paulus in die Reihe der heiligen Schriften; von welchen Paulus und überhaupt die Synagoge glaubte, daß sie durch göttliche Einwirkung (Inspiratio) verfasset wären. Meines Dafürhaltens habe auch ich den Geist Gottes. 1. Kor. 7 V. 40. Schwarz l. c. S. 68 u. s. w.

Waren in den ersten Zeiten des Christenthums gleichwol einzelne Kirchen, die eine Zeit lang den einen oder andern dieser Briefe unter die Bücher der h. Schrift nicht zählten; so war die Ursache, daß sie entweder von denselben nichts gehöret hatten: oder es war Klugheit, sie nicht dafür zu erkennen, bis sie überzeugt waren, daß sie als solche von den übrigen Kirchen angenommen worden seyen. Denn es gab nicht selten Menschen, die es wagten, unter dem Namen der Apostel manche Sendschreiben u.s.w. in Umlauf zu bringen, darin falsche Lehren vorgetragen wurden, die manche in Irrthum führten. Vor solchen warnte schon der h. Paulus die Thessaloniker: Wir bitten euch, ihr wollet euch nicht leicht

von euern Gesinnungen abwendig machen und erschrecken lassen unter dem Vorwande eines Briefes von uns. (2. Theß. 2 V. 1.

Wurden nun solche Kirchen durch die Mehrheit der übrigen und durch den Ausspruch der lehrenden Kirche von der Aechtheit eines solchen Briefes versichert, waren sie ganz bereit, ein solches Stück mit der schuldigsten Ehrerbietigkeit anzunehmen. Ein deutlicher Beweis, daß man nicht leichtgläubig zu Werke ging, sondern alsdann erst Beifall gab, nachdem man die äussern Gründe zu glauben eingesehen und abgewogen hatte.

Gleichwie es übrigens kein menschliches, sondern ein Werk des heiligen Geistes ist, daß diese Briefe von den ersten Glaubigen für das wahre Wort Gottes gehalten wurden: Ihr habt es nicht als Menschen Wort, sondern, wie es wirklich ist, als das wahre Gottes Wort angenommen: (1. Theß. 2 V. 13) so hat man es auch nur der göttlichen Vorsehung zu verdanken, daß alle darin enthaltenen Lehren, die den Aposteln von dem heiligen Geiste eingegeben wurden, rein und unverfälscht auf uns gekommen sind.

Ueber diesen letzten Punct lassen dem katholischen Christen die in den ersten und letzten Kirchen-Versammlungen gleichförmigen Ent-

scheidungen keinen Zweifel übrig. — Die Pflicht, alle darin vorkommenden Lehren als göttliche anzunehmen, zu glauben und zu bekennen, beobachtet der vernünftige Christ nicht blinderdings; er hat hinlängliche Ueberzeugungs- und Beruhigungs-Gründe.

Auch die beste Kritik wird heutzutage jene Umsicht vom Ganzen und von jedem einzelnen Stücke der heiligen Schrift nicht so nehmen können, daß man in Stand gesetzt werde, ein besser gegründetes Urtheil fällen zu können, als die ersten Kirchen-Vorsteher fällten, da sie dieselben nach gepflogener Untersuchung zu glauben vorlegten. Denn nebstdem, daß sie die Versicherung des göttlichen Beistandes von dem Heilande erhalten hatten,*) steht denselben weit mehr Vermuthung von Einsicht, Hilfsmitteln, Ueberzeugung und Wahrheitsliebe zur Seite, wodurch sie die Glaubigen mittelst eines positiven Ausspruches sicher stellen konnten und wollten, als für die von sich eingenommenen Kritiker der spätern Zeiten, die stets von Möglichkeiten und Zweifeln aufgedunsen zu Werke gehen,

*) Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, den Geist der Wahrheit, der allzeit bey euch verbleiben wird. Joh. 28 V. 16. Sehet! ich bin bey euch bis an das End der Welt. Matth. 28 V. 20.

ohne bey allen ihren mühsamen Untersuchungen eine bessere Ueberzeugung gewähren zu können.

Dadurch werden die Menschen nur in die Ungewißheit gesetzt, der Glaube schwankend gemacht, und am Ende der Menschheit mehr geschadet als geholfen.

Danken wir der göttlichen Vorsehung, daß uns diese wichtigen Belege der reinen Glaubens- und Sittenlehren in einer ununterbrochenen Reihe von Jahrhunderten getreu überliefert worden, und durch den Ausspruch der katholischen Kirche mit dem Siegel der Göttlichkeit bekräftiget auf uns gekommen sind. Lehret alle Völker. Ich bin bey euch bis an das End der Welt. *)

*) Conc. Trid. Sess. 4. in Decr. de canon. Scripturis.

II.

Einleitung in die zwen Briefe des heiligen Petrus.

§. 1.

Der Verfasser des ersten Briefes.

Von den ersten Zeiten der christlichen Kirche an bis auf uns ward immer der h. Petrus für den wahren Verfasser des ersten Sendschreibens gehalten, welches unter seinem Namen in die göttlichen Bücher der h. Schrift aufgenommen ist. Die ältesten Kirchenväter und Gelehrten aller Jahrhunderte kommen darin überein, daß dieser Brief seinen Namen mit Recht trage; und man keinen Grund habe, daran zu zweifeln.*

* Woher wissen dann die Menschen, daß die Bücher, welche dem Plato, Aristoteles, Cicero, Varro und anderen dergleichen Verfassern zugeschrieben werden, wirklich ächte Geistesproducte dieser Männer sind, als mittels der ununterbrochenen folgenden Zeitalter? — Woher weiß man, was eines jeden sein Werk sey, als weil jeder Schriftsteller das, was er geschrieben hat, zu derselben Zeit anderen, mit denen er in Verbindung stand, bekannt gemacht und öffent-

lich herausgegeben hat; so daß seine Werke durch eine ununterbrochene sich immer weiter verbreitende und auf spätere Nachkömmlinge sich erstreckende Kenntniß von Hand zu Hand bis auf unsere Zeiten gekommen sind. S. Aug. adv. Faustum.

Anmerk. Der h. Augustin geboren zu Tagaste in Numidien (Landschaft in Afrika) um das Jahr 354. getauft von dem h. Ambrosius zu Mailand im Jahre 387. zum Priester geweiht zu Hippon um das J. 390. zum Bischofe allda um das Jahr 395. gestorben im Jahre 430. S. Iselins Lexikon.

Die Sorgfalt der ersten Kirchen und ihrer Bischöfe war zu groß, als daß eine so wichtige Urkunde der göttlichen Wahrheiten von dem sichtbaren Vorsteher und obersten Hirten der allgemeinen Kirche selbst gefertigt, hätte verloren gehen, unterschoben oder nicht rein und unverfälscht auf die spätesten Zeiten kommen sollen.

Schon die Sprache und der Innhalt des Briefes geben wichtige Gründe an Handen, daß der Verfasser desselben der h. Petrus gewesen, daß er von dem Geiste Gottes angetrieben und geleitet worden sey. Ueberall bemerket man die väterliche Sorgfalt eines obersten Hirten, der von dem Geiste Jesu Christi erfüllt die neubekehrten Glaubigen aus dem Judenthume — an welche fast ausschließend der Brief gerichtet ist, — in den

von ihm und seinen Mithelfern empfangenen Glaubens- und Sittenlehren zu bevestigen und mit göttlichen Gnadensalbungen zu erfüllen bemühet ist.

Als vollendeter Geistmann suchet er sie von der Erde, ihrem dermaligen Standpuncte abzuziehen, und mit dem Geiste in den Himmel als ihren künftigen Wohnort zu erheben.

Als Lehrer der göttlichen Wahrheiten unterrichtet er sie in den allgemeinen Pflichten der Nächsten- und Brüderliebe, der Dienstfertigkeit, Verträglichkeit, Wohlthätigkeit, u. s. w.

Als Bischof und Kirchen-vorsteher leget er ihnen die christlichen Tugenden der Demuth, Gedult und des Gehorsams mit so vieler Wärme an das Herz, daß man deutlich wahrnimmt, sein einziges Streben gehe dahin, aus ihnen wahre Christen, vollkommene Nachahmer des hohen Urbildes Jesu Christi zu machen.

Als Oberhaupt der Kirche lehret er die Christen die besondern Pflichten nach den verschiedenen Verhältnissen ihres Standes. Die Bischöfe und andere geistliche Kirchen-Vorsteher, die Eheleute, die Jünglinge und ledigen Leute, die Knechte sind

der Gegenstand seiner besondern Unterweisungen.

Als Apostel gründet er, wie auch Paulus that, die Religion Jesu Christi auf die Prophezeiungen des alten Bundes, und suchet durch die Erfüllung der Bilder nicht nur die Wahrheit des Vorgebildeten zu beweisen; sondern auch aus der Vorbestimmung des Christus zum Mittleramte, die derselbe vor der Welt Anfange hatte, und aus seinem Geiste, mit dem er schon durch die Propheten des alten Bundes geredet hat, seine Gottheit darzuthun. 1. Pet. 1 V. 11.

Als Prophet des neuen Bundes verkündiget er deutlich, was in den letzten Zeiten vor und bey dem Ende der Welt geschehen werde. 2 Pet. 2 V. 1. 2 Pet. 3 V. 3. 10 — 13.

Aus allem dem kann man sich von der Wichtigkeit dieser Briefe überzeugen.

§. 2.

Der Gegenstand u. die wahrscheinlichste Epoche des ersten Briefes.

Der erste Brief des h. Petrus wurde an die neubekehrten Christen aus dem Judenthume geschrieben, die wegen den ver-

schiedenen Verfolgungen der Juden, ihrer ehemaligen Glaubensgenoßen, von Judenlande Samarien Phönizien und Syrien ausgewandert, und in die obern Gegenden des Kleinasiens größtentheils in die am schwarzen Meere entlegenen römischen Provinzen, nämlich in Pontus Galatien Kapadozien und Bythinien sich geflüchtet hatten.

Die Zeit und das Jahr, in welchem er geschrieben wurde, ist zwar aus dem Briefe nicht zu entnehmen; indessen stimmen die Gelehrten durchgehends der wahrscheinlichsten Meinung des Kirchen-Geschichtschreibers Eusebius*) bey, daß er nicht vor, sondern nach der Befreiung des Petrus aus dem Kerker zu Jerusalem in dem Zeitraume von dem Jahre 45. bis 50. von Rom aus geschrieben worden sey.

*) Euseb. Caesar. Hist. L. 3. Cap. 1.

Anmerk. Eusebius war geboren zu Cäsarea um das Jahr 279. und starb um das Jahr 340. Er war ein grosser Gönner des Arius. —

Das Letzte schließt man aus den Worten: Kap. 5 V. 13. Euch grüßet mein Sohn Markus und die gesammte Kirche zu Babylon. Unter welchem verblümten Namen die ersten Christen das heidnische

Rom verstunden: das große Babylon, die Mutter der Abgötterei und Greuel auf Erden. Geh. Off. Kap. 17 V. 5.

Das Erste wird dadurch wahrscheinlich, daß die zerstreuten Glaubigen in jenen Gegenden in dem Briefe Christen genennet werden; (Kap. 3 V. 16. Kap. 4 V. 16.) welcher Name den Glaubigen das erstemal zu Antiochia in Syrien im Jahre 43. gegeben wurde. (S. Ap. Gesch. Kap. 11 V. 26.)

Da nun die Gefangennehmung und Befreiung des h. Petrus von dem Kerker zu Jerusalem im Jahre 44. geschah; und er vor dieser Zeit nach Rom nicht gekommen war; so ist die Ausfert'gung des ersten Briefes vor diesem Zeitraume nicht wahrscheinlich.

Nebstdem war der Name Christ damals neu, weder allgemein angenommen noch dergestalt bekannt, daß ihn Petrus in einer öffentlichen Urkunde von Rom aus an die Glaubigen in jenen entfernten römischen Provinzen des Kleinasiens hätte gebrauchen sollen.

Der Zwischenraum vom Jahre 45. bis 50. ist hingegen der wahrscheinlichste; weil damals der Name Christ schon so ziemlich bekannt und angenommen war. Anderseits die Ge-

schichte selbst Gründe zu dieser Meinung an Handen gibt.

Petrus durfte sich nach der Befreiung aus dem Kerker zu Jerusalem wegen den Nachstellungen des K. Herodes und der Juden nicht mehr ohne Gefahr seines Lebens in Galiläen und Judenlande sehen lassen. Er begab sich daher nach Zeugniß der Apostelgeschichte (Kap. 12 V. 17.) anderstwohin, nämlich in entferntere Gegenden.

Zuverlässig ist, daß er um jene Zeit in Syrien gegangen sey, und zu Antiochia, wo es bereits viele Christen gab, den ersten bischöflichen Sitz errichtet habe. Von da reis'te er wahrscheinlich durch Kleinasien, wo er in den Provinzen Pontus Galatia Kapadozia und Bythinia die wegen den Verfolgungen von Jerusalem, ganz Judenlande und Galiläen ausgewanderten Glaubigen aus dem Judenthume antraf, und begab sich, nachdem er sie in dem Glauben gestärket, und manche neue Christen-Gemeinden errichtet hatte, nach Rom, wo auch Markus, der sich inzwischen (im Jahre 44) von der ersten apostolischen Mission des Paulus und Barnabas getrennet hatte, und nach Jerusalem zurückgekehret war (Ap. Gesch. Kap. 13 V. 13.) bey ihm zu Rom seyn konnte.

Da der h. Petrus in der ersten Kirchenversammlung zu Jerusalem, wo der Streit wegen der Beschneidung der zum christlichen Glauben übergegangenen Heiden entschieden wurde, (Ap. Gesch. Kap. 15 V. 7. u. s. w.) zugegen war, und zu derselben Zeit auch Markus in jenen Gegenden sich aufhielt V. 37.; so waren beide gegen das Jahr 51 von Rom nach Jerusalem zurückgekehrt. Nach dieser Zeit begab sich der h. Petrus abermal nach Rom und blieb allda bis zu seinem Tode.

§. 3.

Die Authenzie und der Innhalt des zweiten Briefes.

Nach dem Ausspruche der lehrenden Kirche, daß die zwen Briefe des h. Petrus zu den kanonischen Büchern des neuen Testaments gehören, hat der zweite Brief den Karakter des göttlichen Ansehens, wie der erste. Indessen gab es doch in den ersten Jahrhunderten gelehrte Männer, die, weil einige Kirchengemeinden aus Mangel der erfoderlichen Bekanntmachung den zweiten Brief des h. Petrus eine Zeitlang nicht unter die kanonischen Bücher des neuen Testaments gezählet hatten, seine Aechtheit bezweifelten.

Allein dieser auf zufälligem Irrthume beruhende Zweifel hatte gegen die von dem grössern Theile der katholischen Kirchen angenom-

mene Meinung des Gegentheils kein Gewicht; und der mindeste Zweifel hierunter würde heutzutage gegen die der Entscheidung der katholischen Kirche gebührende Ehrfurcht laufen.

Einzelne Stellen, die in der Folge einige Kritiker vermuthen ließen, der zweite Brief könnte ein unterschobenes Werk seyn, sind bey weitem nicht hinreichend, die Gründe der Wahrheit zu schwächen.

a. Es thut nichts zur Sache, daß man in der Schreibart und den Ausdrücken des zweiten Briefes eiuen Unterschied von dem ersten bemerken will; denn nebstdem, daß dieses wissenschaftliche Gefühl sehr täuschet, ward der zweite Brief fünfzehn bis zwanzig Jahre später als als der erste gleichfalls von Rom aus geschrieben, nämlich kurz vor seinem Tode, der sich nach der gemeinen Zeitrechnung im Jahre 66. begeben hat. S. Kap. 1 V. 14.

b Die Zeitumstände und selbst der Stof, den er abhandelt, foderten eine ganz andere Sprache, als in dem ersten. Die Apostel hatten den reinsten Samen der Glaubens- und Sittenlehren ausgestreuet; aber bald gab es unter den von dem Judenthume übergetretenen Menschen Irrlehrer, die aus Hochmuth, Gewinnsucht, sündhaften Fleischeslüsten die ächte Lehre des Evangeliums verfälschten, die Neubekehrten ärgerten und verführten.

Dergleichen Leute waren Simon, Nikolaus, Karpokrates, Menander, Cerinthus, sämtliche von jüdischer Abkunft; welche die reinen Lehren der Apostel von der Gottheit Jesu Christi, der Auferstehung der Todten, dem künftigen Gerichte und dem Zustande der Gerechten nach demselben u. s. w. größtentheils verfälschet, mit solchen Irrthümern den schändlichsten Lebenswandel verbunden, und die tugendhaften Liebesmahle der Christen auf die schändlichste Art gemißbrauchet hatten.*)

Da nun die Irrlehren und Aergernisse dieser Menschen und ihrer Anhänger damals schon zimlich große Verwüstungen unter den rechtglaubigen Christen angerichtet hatten, bemühte sich der h. Petrus mit besonderer Energie ihre schändliche Lebensart zu schildern, ihre gefährlichen Lehrsätze aufzudecken, die Neubekehrten davor zu warnen, den Verführten die Strenge der göttlichen Strafgerichte anzukündigen, und die Gutdenkenden von der Gefahre der schmäuchelhaften Verführungen zu bewahren.**)

c. Der h. Petrus bediente sich bey Ausfertigung der Sendschreiben als öffentlicher bleibender Urkunden wahrscheinlich der Brüder

---

*) 2. Pet. 2 V. 13. S. Justinus Apolog. n. 25. 55. 57. **) 2. Pet. 2.

als Geheimschreiber. Auch dieser Umstand hat Einfluß auf die Schreibart. Bey dem zweiten Briefe waren aber andere Brüder an seiner Seite, als bey Ausfertigung des ersten.***) Dort war Markus zu Rom: hier abwesend. S Clemens Alex. strom. L. 7.

Anmerk. Titus Flavius Clemens von Alexandria lebte zu Ende des zweiten und zu Anfange des dritten Jahrhunderts. Er war ein gelehrter Philosoph; erwarb sich nach seiner Bekehrung zum Christenthume große Kenntniß in der h. Schrift. — Um die christliche Religions-Wissenschaft zu erweitern durchreiste er verschiedene Länder, und machte mit den gelehrtesten Männern jener Zeit, besonders mit dem h. Pantänus damaligen Vorsteher der christlichen Schule zu Alexandria Bekanntschaft; dem er auch in seinem Lehramte nachfolgte. Berühmt wegen seiner Gelehrsamkeit hatte er sehr viele Lehrjünger, und unter andern auch den Origenes und den h. Alexander Bischof zu Jerusalem. — Er starb um das Jahr 225. und hinterließ verschiedene Schriften für den Glauben und die Sittenlehre. S. Goldhagens Rel. Journal vom Jahre 1776. S. 189.

Aus allem dem ergibt sich, daß die Scheingründe wegen der Sprachverschiedenheit die Authenzie des zweiten Briefes nicht im geringsten schwächen können.

***) S. Calmet proleg. in II Ep. S. Petri.

d. Endlich verlieren sie dadurch alle Wahrscheinlichkeit, daß die Kirchenvorsteher äusserst sorgfältig waren, damit keine unterschobenen Werke in ihre Gemeinde aufgenommen, oder wenn je der Fall war, solche alsbald aufgedeckt, verworfen und die Christen davor gewarnet würden.

§. 4.

Die Schreibart und Uebersetzung der Briefe.

Daß die Briefe des h. Petrus in manchen Stellen dunkel und schwer zu verstehen seyen, ist ausser Zweifel. Dieses kömmt theils von der periodischen Schreibart her, die in gedrängten oft abgekürzten Sätzen fortläuft; theils von den verblümten Ausdrücken, die mitunter vorkommen, und den Sinn des Schriftstellers zuweilen verhüllen.

Da man hier die Vulgata d. h. die gemeine lateinische Bibel, die nach dem griechischen Texte übersetzt ist, zum Grunde legte, und möglichst klar seyn wollte, wurden der Deutlichkeit wegen hie und dort Worte eingeschaltet, die man, um sie von dem Texte, an den man sich genau hielt, zu unterscheiden, mit Klammern eingeschlossen hat.

§. 5.
Die tabellarischen Entwürfe der Kapitel.

Um den Verstand aufzuhellen, ist bey jedem Lehrgegenstande die Ordnung das erste Erfodernis. Die Ansicht derselben geben die vor jedem Kapitel ausgesetzten Entwürfe. Sie stellen nebst dem ganzen Innhalte auch den Zusammenhang der verschiedenen Materien nach den fortlaufenden Versen deutlich vor Augen. Das manchfältige Ganze unter einem Gesichtspuncte gebracht, und dem Erkenntnißvermögen anschaulich gemacht, gewähret dem aufmerksamen Leser unter anderen den Vortheil, daß er das Gelesene besser verstehe, die einzelnen Gegenstände richtiger beurtheile, und die Ueberzeugungsgründe leichter auffasse. Er brauchet nicht, erst jene auseinander zu setzen, und diese zu suchen; er hat alles, was zur Beurtheilung des Ganzen erfoderlich ist, vor sich, und kann es mit einem Blicke überschauen.

§. 6.
Die Glaubens- und Tugendlehren.

Die aus den Briefen des h. Petrus gezogenen Glaubens- und Tugendlehren haben manche Vortheile für den Verstand und das Herz.

a. Da man durch die beigefügten Texte, daraus die Glaubenswahrheiten gezogen sind, und durch die Belege aus der Bibel und den Kirchenvätern stärker davon überzeuget wird, hat der Leser den Vortheil, daß er gründlicher und vester in dem katholischen Glauben werde; welches bey dem heutigen Unglauben und der sehr umgreifenden Zweifelsucht ein wesentlicher Vortheil ist. Anderseits zeiget die Anwendung der verschiedenen Texte auf die Glaubenswahrheiten der christlichen Religion, wie man die einzelnen Sprüche der h. Schrift anwenden könne, um die allgemeinen Religionswahrheiten daraus abzuziehen, und für das menschliche Leben brauchbar zu machen.

Die Glaubenslehren sind nebstdem gleichsam ein praktischer Commentar über das Ganze: Sie geben zu gleicher Zeit Stof zu verschiedenen Betrachtungen, die weniger ermüdend für den Geist sind, da man wegen der Manchfältigkeit und Fruchtbarkeit der Materien das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden kann.

Wer sie dazu gebrauchen will, kann sehr leicht dabei zu Werke gehen. Denn weil die Erklärung des Gegenstandes nebst den Beweggründen meist schon in der Glaubens- und Tugendlehre vorhanden sind; so brauchet sich nur der Betrachtende darüber zu prüfen, das heißt, seinen Glauben und sein Leben zu untersuchen; einen zweckmäßigen

Entschluß der Besserung zu fassen; und die Mittel, solchen leichter zu bewerkstelligen, aus dem Innhalte derselben oder einer andern Glaubens- oder Tugendlehre aufzusuchen. — Man wählet sich zu dem Ende in jeder Woche einige Glaubens-Wahrheiten, und einige Sittenlehren zur reifern Ueberlegung und bezeichnet die Numern, ohne sich an die Ordnung der Kapitel zu halten.

b. Die Tugendlehren, als moralische Grundsätze betrachtet, sind ohnedem von entschiedenem Nutzen für das menschliche Herz. Sie lehren nicht nur, was in jedem Stande Pflicht ist; sie zeigen auch, wie man in jedem Vorfalle des menschlichen Lebens, in allen Verhältnissen, in welche man entweder durch seinen Beruf oder den Wechsel der Zeiten gesetzet wird, sich betragen müsse, um seine Pflichten recht und getreu zu erfüllen. Sie sind allgemeine Vorschriften, um von Grunde aus gut und besser zu werden.

Erscheinen sie auch nicht in dem ästethischen Gewande, wie manche Sittensprüche der heidnischen Weisen: das thut nichts zur Sache; „Die Sittenlehre wird nicht besser, „wenn sie nach der griechischen Beredsamkeit „oder ohne Schmuck vorgetragen wird, sagt „Origenes L. 7. cont. Cels. n. 59. *) Eine „gesunde Speise, die so zubereitet ist, daß sie „von unzähligen Menschen genossen werden

„kann, muß man vielmehr derjenigen vorzie„hen, die so gewürzt ist, daß sie nur den „Leckermäulern schmäcket. — Und nützlicher „ist ein Arzt, der für die Gesundheit einer „großen Menge sorget, als ein anderer, der „nur wenige retten und erhalten will.

„Uebrigens ist zwar im Grunde gleich„viel, ob eine Lehre bey den Griechen von „Plato, oder einem andern Weisen, oder „lang vorher bey den Juden von Moyse und „einigen Propheten vorgetragen worden ist: „oder ob sie bey den Christen in den Re„den Jesu oder irgendwo in einem andern „Buche eines Apostels gefunden wird; wenn „sie nur an sich nützlich und heilsam für die „Menschheit ist.“

Indessen sind doch die Tugendlehren als christliche Religions-Wahrheiten, als göttliche durch den Mund der Apostel gegebene Aussprüche betrachtet, etwas weit mehr als die Sittenlehren der Heiden; denn sie haben den wesentlichen Vorzug, daß sie nicht nur unsern Glauben vest und verdienstlich machen; sondern auch die Hoffnung des rechtschaffenen Christen auf die künftige Belohnung im Himmel, welche ewig ist, gründen; und uns durch die Unfehlbarkeit der Verheißung weit stärker als jene zum eifrigen Streben nach Tugenden, zur christlichen Vollkommenheit und fleißigen Uebung guter Werke auffodern. —

Gott, der Urheber aller Gnaden, gebe, daß der Geist des Christenthums dadurch gestärket, vervollkommet und bevestiget werde. 1. Pet. 5 V. 10.

*) Origenes mit dem Beynamen Adamantius, geboren zu Alexandria in Egypten im Jahre Christi 185. Sein tugendhafter Vater Leonides, der ihn von Jugend an sehr christlich erzogen, in der h. Schrift und allen Tugenden unterrichtet hatte, wurde im Jahre 203. des christlichen Glaubens halber gemartert. Origenes war so lernbegierig, als tugendhaft. Im Jahre 211. reis'te er nach Rom, und verfertigte nach seiner Zurückkunft verschiedene gelehrte Schriften; wodurch er sich großen Ruhm erwarb. Noch nicht Priester lehrte er schon zu Alexandria, und setzte sein Lehramt bis in das Jahr 228. fort. Er durchreis'te alsdenn Palestina, wo er zum Priester geweihet, und in der Folge zu Cäsarea der Vorstand einer berühmten Schule wurde; aus welcher nebst andern trefflichen Männern auch Gregorius der Wundermann hervorging. Nachdem er unter dem Kaiser Decius im Jahre 250. des christlichen Glaubens wegen lange und grausame Tormente ausgestanden hatte, starb er endlich zu Tyrus um das Jahr 253. — Seine hinterlassenen Schriften sind sehr zahlreich. S. Mainzer Rel. Journ. 1777. S. 309. u. s. w.

I. Brief

I. Brief

des

heiligen Petrus.

An diese Dinge werde ich euch stets ermahnen, ob ihr sie gleichwol schon wisset; — denn ich halte es für Pflicht, solange ich noch in dieser (sterblichen) Hütte bin, euch durch Ermahnungen zum Guten zu wecken, damit ihr nach meinem Hinscheiden euch daran erinneret.

2. Pet. 1, v. 12. 13. 15.

I. Kapitel.

Tabellarischer Entwurf.

Die Aufschrift und der Eingang des Briefes mit dem gewöhnlichen Gruße. V. 1. 2.

I.

Der h. Petrus danket Gott, daß er durch seinen von den Todten erstandenen Sohn Jesum Christum uns, besonders aber den verfolgten Neulingen aus dem Judenthume die sicherste Hoffnung des ewigen Heils gegeben hat; V. 3 — 5. welches sie wegen der Standhaftigkeit ihres Glaubens in den Verfolgungen mit Grunde erwarten können. V. 6 — 9.

II.

Von welchem Heile schon vormals die Propheten durch den Geist Christi geweissaget haben. V. 10 — 12.

III.

Er ermahnet dieselben zu einem keuschen, gehorsamen heiligen Lebenswandel, V. 13 — 16.

1. Weil sie Gott ihren Vater nennen. V. 17.
2. Weil sie durch das kostbare Blut Jesu Christi erlöset, V. 18 — 22. und
3. Durch das göttliche Wort zur Unsterblichkeit wiedergeboren worden sind. V. 23 — 25.

Petrus der Apostel Jesu Christi grüßet die 1
Ausgewanderten, die in Pontus, Galazien,
Kapadozien, Asien und Bythynien zerstreuet,
*nach Gottes des Vaters allweiser Vorsicht 2
zur Geistes Heiligung und zum Gehorsame

(des Glaubens) auserwählt mit dem Blute
Jesu Christi besprenget sind.

(Gottes) Gnade und Friede mehre sich häu-
fig unter euch.

I.

3 *Gelobt sey Gott der Vater unsers Herrn
Jesu Christi, der nach seiner großen Barm-
herzigkeit uns wiedergeboren hat durch die
Auferstehung Jesu Christi von den Todten
4 zur lebendigen Hoffnung *einer unverwesli-
chen, unbefleckten und unverwelklichen Erb-
schaft, welche in dem Himmel vorbehalten
5 ist für euch, *die ihr durch Gottes Kraft
im Glauben bewahret werdet zu dem (künfti-
gen) Heile, welches (von Ewigkeit) vorbe-
reitet ist, um dereinst am Ende der Zeiten
6 offenbar zu werden. *Alsdenn werdet ihr
euch erfreuen. — Wenig ists, was euch jetzt,
wenn es Sache ist, zuweilen betrübet bey
7 den verschiedenen Anfechtungen, *die euern
Glauben auf die Probe stellen; damit der-
selbe zum Lobe, zur Ehre und Verherrli-
chung Gottes weit kostbarer, als das im
Feuer bewährte Gold befunden werde bey
8 der Ankunft Jesu Christi, *den ihr nicht ge-
sehen habt, und doch liebet: den ihr auch
jetzt nicht sehet, und doch an ihn glaubet;

und

und in diesem Glauben beharrend mit un-
aussprechlicher verherrlichter Freude froh-
locken werdet, *wenn ihr das Ziel euers 9
Glaubens, das Heil der Seelen erreichet
habt.

II.

*Von welchem Heile die Propheten, 10
die von der künftigen euch nun zu Theil ge-
wordenen Gnade a) weissagten, untersuchten
und nachforschten, *um die bestimmte Zeit, 11
wann und wie (es geschehen werde) auf-
zufinden; welche ihnen der Geist des
Christus anzeigte, der die (künftigen)
Leiden, die Christus ausgestanden hat, und
die darauf erfolgten Verherrlichungen vor-
hinein verkündigen ließ. *Diesen ward es 12
geoffenbaret, daß die Dinge, welche euch
dermal von denjenigen verkündiget worden
sind, die durch den vom Himmel b) herab-
gesandten heiligen Geist zu euch redeten —
nach dessen c) Anschauung die Engel ver-
langen, — nicht ihnen, sondern euch (zum
Unterrichte) dienen sollten.

a) Nämlich der Erlösung. b) Am Pfingsttage.

c) Im Griechischen heißt es deren, nämlich der verkündeten Dinge.

III.

13 *d) Umgürtet demnach euere Lenden im
Geiste. Seyet nüchtern, und setzet eure
ganze Hoffnung auf die Gnade, welche euch
für die Ankunft Jesu Christi angeboten
14 wird. *Seyet als gehorsame Kinder, nicht
wie vorhin in der Zeit eurer Unwissenheit
15 von den Sinnenlüsten verunstaltet: *son-
dern gleichwie derjenige, der euch berufen
hat, heilig ist, seyet auch ihr in eurer gan-
16 zen Aufführung heilig; *denn es steht ge-
schrieben: e) seyet heilig, weil ich heilig
17 bin. *Und wenn ihr denjenigen als Vater
anrufet, der ohne Rücksicht der Personen ei-
nen jeden nach seinen Werken richtet; so sey

d) Anm. V. 13. fängt der h. Petrus an, die Gläubigen zu einem christlichen Leben zu ermahnen. Er schärfet ihnen zuerst die Keuschheit des Leibes, alsdenn die innere Reinigkeit der Seele ein. Er giebt ihnen zugleich die Mittel an Handen; nämlich zur Erhaltung der ersten die Mäßigkeit: Seyet nüchtern. Zur Bewahrung der andern, den lebhaften Glauben an die Zukunft Jesu Christi als Richters, und die verheißene Belohnung: Setzet eure Hoffnung u. s. w. Mit diesem vertrauenvollen Glauben muß aber auch der demüthige Gehorsam gegen die göttlichen Gebote verbunden seyn: Seyet gehorsame Kinder u. s. w.

e) 3. B. Moys. 11, V. 44.

eure Aufführung während euers Aufenthal-
tes hienieden in der Furcht (des Herrn).
*Wisset, daß ihr von euerm eitlen Wandel 18
der väterlichen Erblehre nicht mit vergäng-
lichem Golde oder Silber losgekaufet wor-
den seyt; *sondern mit dem kostbaren Blute 19
Christi, der gleichsam das unbefleckte und
unschuldige Lamm ist; *zwar ausersehen vor 20
der Grundlegung der Welt, aber erst in den
letzten Zeiten geoffenbart wegen euch, *die 21
ihr nun durch ihn Glaubige an Gott ge-
worden seyt, der ihn von den Todten auf-
erwecket, und ihm die Herrlichkeit ertheilet
hat; damit ihr an Gott glaubet, und auf
ihn hoffet. *Reiniget (daher) eure Seelen 22
durch liebevollen Gehorsam und Brüderliebe,
die ihr mit ungehäucheltem (reinen) Herzen
recht sorgfältig einander erweisen sollet.
*Ihr seyt nicht aus verweslichem Samen 23
wiedergeboren worden; sondern aus dem un-
verweslichen, (nämlich) durch das Wort
Gottes, der immer und ewig lebet. *Denn 24
alles Fleisch f) ist wie Gras; und seine
Herrlichkeit wie die Blüthe desselben.
Ist das Gras verwelket; so fällt auch

f) Jeder Mensch.

25 seine Blüthe ab. g) *Aber des Herrn
Wort bleibt ewig: und das ist das Wort,
welches euch verkündiget wurde.

II. Kapitel.

Tabellarischer Entwurf.

I.

Der h. Petrus ermahnet die Neulinge im Glauben noch weiters zur aufrichtigen ungeheuchelten Liebe, wie die Kinder gegen einander haben; V. 1—3. und ermuntert sie zum Vertrauen auf Jesum, den er den Grundstein des christlichen Tugend-Gebäudes nennet; von dem sie gleichsam die auserwählten kostbaren Steine sind. V. 4—8.

II.

Er leget ihnen den hohen Beruf zum Christenthume nahe an das Herz, V. 9. 10. und ermahnet sie abermal

1. zu einem keuschen erbaulichen Lebenswandel, V. 11. 12.
2. zum ungeheuchelten Gehorsame gegen rechtmäßige Obrigkeiten, V. 13—15.
3. zum vernünftigen Gebrauche der erlangten Geistesfreiheit, und warnet sie vor deren Mißbrauche. V. 16.

III.

1. Er lehret sie überhaupt die Pflichten gegen ihre Mitmenschen, gegen Gott und den Landesherrn. V. 17.
2. Er schärfet besonders den Knechten die Pflichten des Gehorsames und der Geduld ein, V. 18.

g) Isaias 40, V. 6—8.

a. Weil es Gott wohlgefällig ist, V. 19.

b. weil es rühmlich und zum Himmel verdienstlich ist, V. 20.

c. weil es der Beruf des Christen mit sich bringt, dem geduldig leidenden Heilande ähnlich zu werden, V. 21—23. welcher deßwegen so viel gelitten hat, damit wir gerecht leben, V. 24. und von den Verirrungen des vorigen Lebens zu ihm zurückkommen. V. 25.

I.

a) So leget dann ab alle Boßheit, allen 1
Neid und Betrug, alle Häucheleien und
Verläumdungen. *Sehnet euch, wie neu- 2
geborne Kinder (ungehäuchelt und betruge-
los) nach der vernünftigen Milch (der wah-
ren Gerechtigkeit;) damit ihr von derselben
(genährt) zum Heile aufwachset. *Denn 3
ihr habt doch ohne Zweifel gekostet, wie
süß der Herr ist. *Tretet hin zu dem le- 4
bendigen Grundsteine, der zwar von den
Menschen verworfen, aber von Gott aus-

---

a) Anm. Da die Apostel ihre Briefe nicht selbst in besondere Kapitel abgetheilet haben, sondern diese Einrichtung erst in der Folge von der lehrenden Kirche geschehen ist; so muß man merken, daß der Anfang dieses Kapitels mit dem V. 22. des vorausgegangenen in Verbindung stehe. Dort hatte der h. Petrus den neuen Christen befohlen, ihre Seelen durch den liebe-

5 erwählet und hochgeehret wurde. b) * Seyet
auch ihr, lebendige Steine, die darauf ge-
bauet werden, ein geistliches (Tugend) Ge-
bäude, ein heiliges Priesterthum, welches
durch Jesum Christum Gott wohlgefällige,
6 geistige Opfer bringt. * Darum steht in
der Schrift: c) Ich lege in Sion den
Haupteckstein, der auserwählt und kost-
bar ist. Wer immer an ihn glaubet, wird
7 nicht zu Schanden werden. * Euch Gläu-
bigen gereichet er demnach zur Ehre: den
Ungläubigen hingegen ist dieser Stein, der
zwar von den Bauleuten verworfen, (doch)
8 der Eckstein geworden ist, * ein Stein des
Anstosses und eine Felse der Aergerniß;
weil sie sich an seinem Worte ärgern, und

vollen Gehorsam gegen die Lehren des Glaubens und die Vorsteher der Kirche sowohl, als durch die aufrichtige Bruderliebe von den Sünden des Unglaubens und der Ungerechtigkeit zu reinigen. Nun fährt er fort, zu zeigen, wie sie diese Reinigung vollbringen müßten; nämlich innerlich durch Ablegung liebloser Gesinnungen gegen ihre Mitmenschen; äusserlich durch die Gerechtigkeit in Worten und Werken. V. 1. Nach welcher sie, wie die Kinder nach der Milch sich sehnen sollten. V. 2. u.s.w.

b) Ap. Gesch. Kap. 4. V. 11.

c) Isa. 28, V. 16.

nicht glauben; obschon auch sie darauf ge-
bauet sind.

II.

*Ihr aber seyt das auserwählte Geschlecht, 9
das königliche Priesterthum, die heilige Nach-
kommenschaft, das erworbene Volk, welches
die Kraft desjenigen verkündigen soll, der euch
von den Finsternissen in sein wunderbares
Licht berufen hat. *Ehedem nicht (sein) 10
Volk: jetzt aber Gottes Volk; denn ihr habt
vormals die Barmherzigkeit nicht erlanget:
jetzt aber ist sie euch zu Theil geworden.
*Vielgeliebte! ich bitte euch als Fremdlinge 11
und Wanderer: enthaltet euch von den
fleischlichen Begierden, die wider die Seele
streiten. *Führet euch unter den Heiden 12
gut auf; damit die, welche euch als böse
Menschen verläumden, d) betrachtend eure

d) Das stille Leben der ersten Christen, ihre Ent-
haltsamkeit, ihre Entfernung von den öffent-
lichen Schauspielen und Götzenopfern der Hei-
den, ihre besondern Versammlungen zum christ-
lichen Gottesdienste, welche meist in den Häu-
sern bey verschlossenen Thüren, an manchen
Orten in unterirdischen Grüften, gemeiniglich
vor Sonnen-Aufgange gehalten wurden, ver-
anlaßten bey den schelsüchtigen Juden und arg-
wähnischen Heiden falsche Verläumdungen und
obrigkeitliche Untersuchungen ihres Lebens. Da-

guten Werke (beschämt) am Tage der Heim-
13 suchung Gott verherrlichen. * Seyet daher
wegen Gott aller obrigkeitlichen Gewalt un-
tergeben: sowohl dem Könige als dem Vor-
14 nehmsten, * wie den Gewalthabern, die von
ihm zur Bestrafung der Verbrechen und
zum Schutze der Rechtschaffenen abgeordnet
15 sind. * Denn so will es Gott haben, daß
ihr durch eure Rechtschaffenheit die unwis-
senden vernunftlosen Menschen schweigen ma-
16 chet. * Handlet als Freie: e) aber nicht,
als wolltet ihr die Freiheit f) zum Deckman-
tel der Boßheit gebrauchen; g) sondern wie
es Dienern Gottes gebühret.

---

hin zielen die Worte des h. Petrus a. d. St. und V. 15. S. auch Kap. 4, V. 17.

e) D. h. als Befreite von dem mosaischen Gesetze: Wir sind nicht mehr Söhne der Magd; sondern der Freien, nachdem uns Jesus Christus in die Freiheit gesetzet hat. Gal. 4, V. 31.

f) Des Geistes, die mit dem Bewußtseyn seiner guten Handlungen besteht, sollte man auch am Leibe manches zu leiden haben.

g) Der h. Petrus warnet die ersten Christen vor dem Mißbrauche der erlangten Geistesfreiheit; weil es damals verschiedene Aufrührer unter den Juden gab, die sich den heidnischen Obrigkeiten nicht unterwerfen wollten. Er fürchtete also, manche neubekehrte Christen könnten von

III.

*Ehret jedermann: liebet die Brüder: 17
fürchtet Gott: ehret hoch den König. *Ihr 18
Knechte! h) seyet euren Herren, sie mögen
gut und sanftmüthig, oder hart und rauhe

---

diesem übelverstandenen Freiheitsschwindel befallen und zum Ungehorsame verleitet werden. Als allgemeiner Vorsteher der Kirche, der die Reinheit der christlichen Sittenlehre erhalten mußte, hatte er demnach die kluge Vorsicht, die wahre Gewissensfreiheit durch die innern Merkmale kennbar zu machen, und sie von der schwärmerischen Denkfreiheit zu unterscheiden. S. unten die Tugendlehren Kap. 2. nro. 9.

h) In der römischen Staats-Verfassung war der Knechtstand äusserst erniedrigend für die Menschheit. Es lag aber ausser dem Wirkungskreise der von Jesu Christo seiner Kirche gegebenen Gewalt, etwas anders durch Gesetze hierin zu verfügen. — Da die friedfertige Lehre Jesu, die durchaus die Liebe zum Grunde leget, diese Einrichtung nicht verwarf, sondern nur durch ihre Grundsätze die übertriebene Standes-Ungleichheit zu mäßigen, und die Gesinnungen der Menschen darin zu verbessern suchte, daß **der Größere wie der Kleinere werde; und wer dem andern vorgeht, wie der Diener sey.** Luk. 22, 26. so wollte auch der h. Petrus, daß nur das sanfte Band der Liebe die Herzen der Herren und Knechte an einander knüpfen sollte. — Wäre aber der Fall, daß die heidnischen Herren den neubekehrten Christen hart begegneten, so sollten diese durch die Gedult Christo ihrem Oberhaupte, zu dem als dem **obersten Hirten und Auf-**

19 seyn, mit aller Furcht untergeben; *denn
das ist Gott angenehm, wenn man, weil es
ihm bewußt ist, das Unrecht, und die (da-
mit verbundene) Betrübniß gedultig leidet.
20 *Welcher Ruhm ists wohl, wenn ihr der
Verbrechen halber als gestrafte leidet? (oder
wieder zurückschlaget?) aber recht handeln
und gedultig leiden, das erwirbt Gottes
21 Huld. *Schon euer Beruf bringt es mit
sich; weil auch Christus für uns gelitten, und
euch ein Beispiel hinterlassen hat, damit ihr
22 seinen Fußstapfen nachfolget. *Der keine
Sünde begangen, und in dessen Munde man
23 keinen Betrug gefunden hatte; *der bey den

---

seher ihrer Seelen sie bekehret worden wären, sich ähnlich, das Leben erträglich und die zukünftige Belohnung im Himmel grösser zu machen suchen. Dieß ist die ganze Sittenlehre, die vom V. 18. bis zu Ende des zweiten Kapitels gegeben wird. Wahrhaft eine erhabene Lehre, die ausser der christlichen, keine andere Religion mit solchen beruhigenden Gründen unterstützen kann. — Durch diese Grundsätze ward die Standes-Ungleichheit nicht aufgehoben, sondern ein jeder wurde in die Gränzen der Vernunft und Billigkeit zurückgewiesen; die Rechte der Menschennatur wurden gesichert; und die heidnischen Herren, sobald sie die christliche Religion annahmen, gute Menschen, die ihre Knechte nicht nur wie ihre Mitmenschen, sondern wie Brüder in Christo behandelten.

Schmähungen nicht wieder schmähte; im
Leiden nicht drohte; und so dem ungerech-
ten Richter i) sich hingab. * Der am Kreuze 24
unsre Sünden an seinem Leibe abbüßte; da-
mit wir den Sünden absterben, und nach
der Gerechtigkeit leben. Durch dessen Strie-
men wir geheilt wurden. * Denn ihr waret 25
einst wie irrende Schafe: k) aber nun seyt
ihr zurückgebracht worden zu dem Hirten
und Oberaufseher eurer Seelen.

III. Kapitel.

Tabellarischer Entwurf.

I. Sittenlehren.

1. Der h. Petrus lehret die Eheleute ihre beiderseitigen Pflichten: a) die Weiber. V. 1 — 6, b) die Männer, V. 7. und ermahnet sie zu einem liebevollen christlichen Wandel. V. 8. 9.

2. Er gibt den Christen überhaupt einige Vorschriften zu einem langen glückseligen Leben;

i) In den meisten griechischen Bibeln heißt es: Er gab sich dem hin, der ihn gerecht richtete. Nach dieser Lesart geht der Sinn dieser Stelle auf den himmlischen Vater, dessen Genugthuung fodernden Gerechtigkeit der Heiland seine Unschuld und Rechtfertigung nebst der Bestrafung der Juden seiner Feinde überließ.

k) Isa. 53, V. 5. 6. 9.

und saget am Ende: a. was sie besonders beobachten, b. vermeiden müssen. V. 10. 11.

3. Er führet einige Beweggründe an zu einem tugendhaften Leben, und zwar:

a. weil Gott allgegenwärtig, allwissend ist. V. 12.

b. Weil dem Tugendhaften niemand schaden kann. V. 13.

c. Mithin derselbe vor den Bösen nichts zu fürchten hat. V. 14.

4. Er machet ihnen Muth zur Vertheidigung ihres vertrauenvollen Glaubens; V. 15. und zeiget, wie sie denselben sowohl mit Worten V. 16. als durch manche gedultige Leiden vertheidigen müssen. V. 17. Gleichwie es Christus selbst gethan hat. V. 18.

II. Glaubenslehren.

1. Jesus Christus ist für unsere Sünden gestorben; und hat uns durch sein Leiden und seinen Tod mit Gott ausgesöhnet. V. 18.

2. Nach seinem Tode begab sich die Seele Jesu Christi zu den Seelen der verstorbenen Tugendhaften aus der Vorzeit; V. 19. unter denen einige waren, die bey der Sündfluth den lebendigen Glauben an einen künftigen Erlöser nicht hatten. V. 20.

3. Die Taufe, von welcher die Sündfluth ein Vorbild war, reiniget die Seelen der Christen durch den Glauben an die Auferstehung Jesu Christi in Kraft seiner Verdienste. V. 21.

4. Jesus Christus hat den Tod überwunden und herrschet jetzt zur Rechten Gottes über alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden. V. 22.

I.

Weiters a) die Weiber seyen ihren Män- 1
nern untergeben, damit, wenn etwa einige
dem Worte (des Evangeliums) nicht Gehör
geben, diese ohne vieles Reden durch den ge-
sellschaftlichen Umgang der Weiber gewon-
nen werden; * in Betrachtung euers gottes- 2
fürchtigen keuschen Wandels. * Eure Zierde 3
(ihr Weiber!) bestehe nicht in dem äußerli-
chen Putze, in geflochtenen Haaren, Gold-
behängen und kostbaren Kleidern; * sondern 4
in dem innern Menschen, der ruhig und sanft
im Geiste, unverdorben im Herzen ist. Dieß
sey euer Reichthum vor Gottes Augen.
* Denn so schmückten sich auch vormals die 5
heiligen Weiber, in der Hoffnung auf Gott,
gehorsam gegen ihre Männer. * So ge- 6

a) Anmerk. Der Anfang dieses Kapitels reihet sich an den zwanzigsten Vers des vorigen, wo die Sittenlehre für die Knechte sich endiget, und vom V. 21. bis zu Ende nur bestättiget wird. Uebrigens stand dem h. Petrus, als Oberhaupt der Kirche, wohl an, die christlichen Eheleute in ihren beiderseitigen Pflichten zu unterrichten. Denn so wichtig für die Menschheit der Ehestand ist: so viel war der angehenden christlichen Religion daran gelegen, ihn durch zweckmäßige Vorschriften zur glücklichen Ausbreitung derselben zu benützen. —

horchte Sara dem Abraham, und nennte
ihn ihren Herrn. Führet ihr euch gut auf;
so seyt ihr (ächte) Töchter derselben, und habt
7 keinen Unfall zu befürchten. *Auch die
Ehemänner seyen in der Beiwohnung ver-
nünftig (bescheiden). Begegnet dem Weibe
als dem schwächern Gefäße und als Miterben
der Gnade und des (ewigen) Lebens mit
Ehre (und Schonung;) damit ihr in eurem
8 Gebethe nicht gehindert werdet. *Endlich
seyet alle friedlich, mitleidig, liebreich, be-
sonders gegen die Brüder b) barmherzig,
9 demüthig. *Vergeltet Böses nicht mit Bö-
sem: Scheltworte nicht mit Scheltworten;
sondern wünschet vielmehr (euren Beleidi-
gern) Gutes: denn dieses fodert euer Beruf
von euch; damit ihr den Segen zum Erb-
10 theile empfanget. — *Wer lang und be-
glückt leben will, bezäume seine Zunge, und
enthalte sich von boshaften betrügerischen
11 Reden. *Er hüte sich vom Bösen, und
handle rechtschaffen: er suche und strebe nach
12 dem Frieden; *weil die Augen des Herrn
auf die Gerechten, und seine Ohren auf
ihr Gebeth gerichtet sind: auf die Uebel-

b) D. h. gegen die Glaubensgenoßen.

thäter aber sein Zorngesicht fällt (Ps. 33,
V. 13—17.) c) * Wer kann euch wohl scha- 13
den, wenn ihr euch stets bemühet, recht zu
handeln? * Gesetzt, ihr müßtet auch um der 14
Gerechtigkeit willen etwas leiden; so seyt
ihr glückselig. Fürchtet ihre Drohungen
nicht; und werdet darum nicht kleinmüthig.
* Heiliget vielmehr Christum in euerm Her- 15
zen. Seyet stets bereit vor jedermann, der
euch darüber befraget, den Grund eurer Hoff-
nung hinlänglich anzugeben. * Doch immer 16
geschehe es mit Anstand und Bescheidenheit
nach der Ueberzeugung euers guten Gewis-
sens; damit diejenigen beschämet werden,
welche euch übel nachreden, und euern gu-

c) D. h. weil er die Rechtschaffenen kennet und ihr vertrauenvolles Gebeth erhöret: die Bösen hingegen, wenn sie sich nicht aufrichtig bessern, nach seiner Gerechtigkeit strafet. Wir verstehen durch den Zorn keine Gemüthsbewegung, sondern eine schärfere Art, deren sich Gott bedienet, wenn er die Menschen, welche viele und große Sünden begangen haben, bessern will. Orig. cap. 4. cont. Celsum nro 71 — 73. Alles, was die Bösen aus blinder und ungezähmter Begierde gern thun, und alles, was sie durch öffentliche und geheime Qualen ungern leiden, ist Folge des gerechten göttlichen Zorns. S. Aug. Enchir. C. 8. 10.

ten Lebenswandel, den ihr als Christen füh-
17 ret, verläumden. *Denn es ist besser, daß
ihr, wenn es Gottes Wille ist, wegen der
Rechtschaffenheit, als der Verbrechen hal-
ber, leidet.

II.

18 *Auch Christus ist einmal unserer Sün-
den wegen gestorben. Der Gerechte für die
Ungerechten; damit er uns als Versöhnte
Gott darstellete: dem Leibe nach zwar ge-
19 tödet: aber dem Geiste nach lebend; *durch
welchen er auch seine Ankunft den im Ker-
20 ker befindlichen Geistern verkündigte. *Die
einst (zum Theil) ungläubig waren, d) als
Gottes Langmuth sie (zur Buße) erwartete
zu den Zeiten des Noe, wo schon der Schiff-
kaste gebauet wurde; darin wenige, nämlich
acht Menschen von dem Wasser (der Sünd-
21 fluth) gerettet wurden. *Auf gleiche Weise
machet jetzt die Taufe euch selig; indem ihr
nicht die Unreinigkeit des Leibes abgeleget
habt, sondern (der Seele) mittelst der Aus-
forschung eures guten Gewissens gegen Gott
in Kraft der Auferstehung Jesu Christi;
22 *welcher zu der Rechte Gottes sitzt, und den

d) 1. B. Moys. 6, 14. Matth. 24, 37.

Tod verschlungen hat; damit wir Erben des ewigen Lebens würden. Der in den Himmel abgereiset ist, wo ihm die Engel die Mächte und Kräfte unterworfen sind.e)

IV. Kapitel.

Tabellarischer Entwurf.

I.

Der h. Petrus ermahnet die Christen zum Leiden nach dem Beyspiele Jesu Christi; und zeiget, daß solches zuerst in der Abtödung des innern Menschen bestehe, V. 1. 2. und ermuntert dieselben dazu durch einige Beweggründe; indem er saget:

1. Es sey billig, sich abzutöden; weil manche vorhin grosse Sünden begangen hätten. V. 3.
2. Man dürfe den Tadel der Lasterhaften nicht fürchten, V. 4. weil diese bald von Gott werden gestrafet werden V. 5.; gleichwie es die Ungläubigen bey der Sündfluth, obschon mit ungleich grösserer Milde erfahren hätten. V. 6.
3. Weil man immer seinem Schöpfungsziele näher rücke. V. 7.

e) Das sind drey verschiedene Klassen oder Chöre der seligen Geister. — Durch ihn (Jesum Christum) ist alles Sichtbare und Unsichtbare im Himmel und auf Erden erschaffen, die Thronen und Herrschaften, die Fürstenthümer und Mächte — alles ist durch ihn und von ihm aus Nichts hervorgezogen worden. Koll. 1, V. 16.

II.

Er ermahnet die Christen noch weiters zu besondern Tugenden, und zwar:

1. zur Klugheit, Wachsamkeit und zum Gebethe. V. 7.

2. zur Brüderliebe; durch welche man die Vergebung der Sünden am sichersten erlange. V. 8.

3. Zur Gastfreigebigkeit. V. 9.

4. zur Dienstbeflissenheit in leiblichen und geistlichen Bedürfnissen ihrer Mitmenschen. V. 10. 11.

III.

Er setzet seine Ermahnungen zur Gedult und zum Leiden fort und saget:

1. Sie sollten in gewissen Fällen sich von dem Zorneifer nicht hinreissen lassen. V. 12. sondern durch die Gedult sich des Leidens Jesu Christi theilhaftig machen; damit sie auch an seiner Verherrlichung in dem Himmel einst Theil nehmen könnten. V. 13.

2. Sie seyen bey unverschuldeten Leiden glückselig,

a. weil es zur Ehre Gottes gereiche, und ein Zeugniß des in ihnen wohnenden heil. Geistes sey. V. 14.

b. weil unschuldig und als Christ leiden keine Schande sey. V. 15. 16.

c. weil Gott die Zeit des Leidens für die Frommen hier bestimmet, V. 17. für die Gottlosen und Sünder hingegen das Leiden in der Zukunft vorbehalten habe. V. 18.

Beschluß. Sie sollen also durch gedultiges Leiden nach dem Willen Gottes handeln, und ihre Seelen Gott empfehlen. V. 19.

I.

Da nun Christus im Fleische gelitten hat; 1
so bewaffnet auch ihr euch mit gleichen Ge-
sinnungen. Denn wer (mit ihm) an dem
Fleische gelitten hat, enthält sich von Sün-
den; * und bringt seine übrige Lebenszeit 2
nicht mehr nach den menschlichen Lüsten zu,
sondern (heilig) nach dem Willen Gottes.
* Es ist ja (schlimm) genug für die, welche 3
die vergangene Zeit wie die Heiden zu-
brachten; daß sie in mancherley Unzucht und
sündhaften Lüsten, in Trunkenheiten, Fraß
und Völlerei, auch in dem unerlaubten Gö-
tzendienste gelebet haben. * Jene mögen sich 4
gleichwol darüber befremden, die euch lä-
stern, daß ihr die nämlichen Ausschweifun-
gen, wie sie, nicht begehet. * Sie werden 5
aber gewiß demjenigen, der schon bereit ist,
die Lebendigen und die Todten a) zu rich-
ten, (strenge) Rechenschaft geben müssen.
* Denn deßwegen ist auch den Todten b) 6
das Evangelium c) geprediget worden, da-
mit sie als Menschen im Fleische zwar ge-

a) D. h. die Gerechten und Sünder.

b) Nämlich den Sündern.

c) Zur Buße.

urtheilet d) würden; aber im Geiste nach
Gott leben.

II.

7 *Das End aller Dinge rücket immer
näher. Seyet demnach klug (nüchtern)
8 und wachet im Gebethe. *Vor allen
Dingen aber liebet einander stets; weil
die Liebe eine Menge Sünden e) bedecket.
9 *Seyet gastfreigebig gegen einander, und
10 murret nicht. *Wie jeder die Gnade
empfangen hat, theilet sie einander mit,
als gute Verwalter der vielfältigen Gnade
11 Gottes. *Redet einer; seyen es wie
göttliche Reden. Hat einer den Tisch-
dienst, f) versehe er ihn nach der Fähig-
keit, die ihm Gott dazu verleihet, da-
mit Gott in allen Dingen geehret werde
durch Jesum Christum, dem die Herrlich-
keit und das Reich gehöret zu ewigen Zei-
ten. — So sey es. (Amen.)

d) Nämlich gestraft würden, wie es zur Zeit der Sündfluth geschah.

e) Eigene und fremde.

f) D. h. das Amt der öffentlichen Wohlthätigkeitspflege durch Ausspeisung der Armen.

III.

*Vielgeliebte! Stößt euch manche Trüb- 12
sal auf; so ereifert euch nicht darüber, als
widerführe euch etwas Neues; *sondern 13
freuet euch vielmehr, und nehmet Theil an
dem Leiden Christi, damit ihr auch bey seiner
herrlichen Ankunft euch erfreuen und froh-
locken möget. *Schmähet man euch um 14
Christus willen, so seyt ihr glückselig; weil
es Gott, dessen Geist auf euch ruhet, zur
Ehre und Verherrlichung gereichet. *Kei- 15
ner von euch leide als Mörder, als Dieb,
als Lästerer oder Räuber. *Aber als Christ 16
zu leiden schäme er sich nicht. Vielmehr
danke er Gott für diesen Namen. *Denn 17
jetzt ist die Zeit, daß das Gericht von dem
Hause Gottes anfange. Fängt es aber von
uns an; wie wird es am Ende denen gehen,
die dem göttlichen Evangelium nicht glau-
ben? — *Und wenn der Fromme mit har- 18
ter Mühe selig wird; wo wird der Gott-
lose und der Sünder Sicherheit finden?
*Diejenigen also, welche nach dem Willen 19
Gottes leiden, mögen ihre Seelen durch
gute Werke ihrem Schöpfer empfehlen, der
getreu (in seinen Verheißungen) ist.

V. Kapitel.

Tabellarischer Entwurf.

I.

Der h. Petrus unterrichtet gewisse Stände in ihren Pflichten.

1. Die Priester und Kirchen-Vorsteher sollen wachsam, uneigennützig und ohne Herrschsucht seyn. V. 1 — 4.
2. Die jungen (ledigen) Leute sollen gehorsam und demüthig seyn. V. 5.
3. Alle Stände sollen sich in die göttlichen Anordnungen demüthig fügen, V. 6. der Vorsehung des Allerhöchsten sich vertrauenvoll überlassen; V. 7. und wider die Versuchungen des bösen Geistes sich durch die Mäßigkeit desto mehr verwahren, V. 8. 9. je gewisser sie zur Vollendung ihres Heils den göttlichen Gnadenbeistand erwarten können. V. 10. 11.

II.

Er ermahnet sie dringend zur standhaften Beharrlichkeit im Glauben; V. 12. und beschließt den Brief mit verschiedenen Grüßen. V. 13. 14.

I.

1 Die Aeltesten a) unter euch bitte ich als Mitältester und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch an der künftigen Verherrlichung

a) D. h. die Bischöfe und Priester.

einst Theil nehmen werde. * Weidet die euch 2
anvertraute Heerde Gottes sorgfältig nicht
aus Zwange; sondern gern wegen Gott: nicht
aus schändlicher Lohnsucht; sondern mit gu-
tem Willen. * Seyet nicht herrschsüchtig 3
unter den Erwählten; sondern vielmehr der
Heerde zum lehrvollen Beispiele; * und ihr 4
werdet bey der Ankunft des obersten Hirten
die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit
empfangen. * Desgleichen ihr jungen Leute! 5
auch ihr seyet den Aeltesten untergeben. Ein
jeder suche durch die Demuth dem andern
gefällig zu werden; denn Gott widersetzet sich
den Hoffärtigen: den Demüthigen aber giebt
er Gnade. * Demüthiget euch daher unter 6
der mächtigen Hand Gottes, damit er euch
zur Zeit der Heimsuchung erhöhe. — * Eure 7
ganze Sorge gebet ihm anheim; weil er
schon für euch sorget. * Seyet nüchtern b) 8
und stets auf eurer Hut; weil euer Wider-
sacher, der Teufel, wie ein brüllender Löw
herumgeht und suchet, wen er verschlinge.
* Widerstehet demselben stark im Glauben. 9
Ihr wisset ja, daß eure Brüder anderstwo
in der Welt das Nämliche zu leiden haben.

b) D. h. mäßig, enthaltsam. S. Kap. 4, V. 7.

10 *Gott (der Ursprung) aller Gnade, der
uns in Christo Jesu zu seiner ewigen Herr-
lichkeit berufen hat, wird uns nach einem
kurzen Leiden vervollkommnen, stärken und
11 bevestigen. *Ihm gebühret die Herrlichkeit
und das Reich zu ewigen Zeiten. So ge-
schehe es.

II.

12 *Durch den getreuen Bruder Sylvanus
schrieb ich euch, wie ich dafür halte, mit
wenigen Zeilen. Ich bitte euch inständig:
(Seyet beharrlich;) denn ich versichere euch,
es ist wahrhaft Gottes Gnade, (der Beruf)
13 darin ihr stehet. *Euch grüßet die Kirche
zu Babylon, c) erwählt (zum Glauben) wie
14 ihr: und Markus mein Sohn. *Grüsset
einander mit dem heiligen Liebeskusse. Der
Friede sey mit euch allen, die ihr in Christo
Jesu (auserwählt) seyt. Das werde wahr.

c) S. die Einleitung.

II. Brief

des

heiligen Petrus.

Diesen zweiten Brief schreibe ich euch, um durch meine Ermahnungen euern aufrichtigen Willen zu ermuntern; damit ihr euch an die Lehren der heiligen Propheten, euerer Glaubensprediger, und der Gebote unsers Herrn und Heilandes erinneret.

2. Petr. 3, V. 1. 2.

I. Kapitel.

Tabellarischer Entwurf.

Der Eingang und Gruß. V. 1. 2.

I.

Der Beruf zum Glauben ist eine göttliche Gnade, der man, weil sie uns alles gewähret, was zur Seligkeit nothwendig ist, V. 3. getreu mitwirken muß. V. 4.

II.

Der h. Petrus nennet die sittlichen Tugenden, durch welche der Christ die Treue seines Glaubens an Tag legen müsse, V. 5—7. und behauptet, wer dieselben fleisig übet, habe den wahren nützlichen Glauben, V. 8. wer es unterläßt, irre sich wie ein Blinder. V. 9.

Er ermahnet demnach zur fleisigen Ausübung guter Werke,

a. weil diese von Sünden bewahren; V. 10. und

b. den sichern Eintrit in den Himmel verschaffen. V. 11.

III.

Er rechtfertiget seine väterlichen Ermahnungen, V. 12.

1. Weil er es für Pflicht halte, solches vor seinem Tode zu thun, V. 13. dessen Annäherung ihm der Herr angezeiget habe; V. 14. damit sie nach seinem Hinscheiden sich desto öfter daran erinnerten. V. 15.

2. Weil seine Lehren keine Erdichtungen seyen, wie jene der Heiden; sondern Wahrheiten, die die Bekanntmachung der Gottheit Jesu Christi zum Ziele hätten; V. 16. den Gott selbst als seinen Sohn vor ihren Augen verherrlichet habe, V. 17. auf dem Berge. V. 18.

3. Weil seine Lehren auf den Weissagungen der Propheten gegründet seyen, an die man sich halten müsse; V. 19. und sie nach Willküre nicht auslegen dürfe; V. 20. indem sie aus göttlicher Eingebung geredet hätten. V. 21.

1 Simon Petrus, der Diener und Apostel
Jesu Christi, grüßet die, welche durch die
Gerechtigkeit (und Barmherzigkeit) unsers
Gottes und Heilandes Jesu Christi den näm-
lichen (kostbaren) Glauben mit uns empfan-
gen haben.
2 *(Gottes) Gnade sey mit euch, und der
Friede (euers Herzens) werde durch die Er-
kenntniß Gottes und Christi Jesu unsers
Herrn stets vollkommener.

I.

3 *Da uns alles, was Gottes Kraft ver-
mag, was zum (ewigen) Leben und zur
Frömmigkeit dienet, durch denjenigen ver-
liehen worden ist, der uns aus eigener Macht
und Herrlichkeit zu seiner Erkenntniß beru-
4 fen hat; *durch den auch Gott die größten

und kostbarsten Verheißungen uns gethan hat, daß wir seiner göttlichen Natur theilhaftig werden; so müssen wir das Verderben der weltlichen Lüste fliehen.

II.

* Wendet daher allen Fleiß an, mit dem 5
Glauben die Tugend a) zu verbinden; mit
der Tugend die Wissenschaft; * mit der 6
Wissenschaft die Mäßigkeit; mit der Mäßig-
keit die Gedult; mit der Gedult die Fröm-
migkeit; * mit der Frömmigkeit die Brüder- 7
liebe; mit der Brüderliebe die Liebe zur
Wohlthätigkeit. * Habt ihr diese (Tugen- 8
den) sämmtlich, und übet ihr sie fleißig; so
werdet ihr nicht leer und fruchtlos in der
Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi blei-
ben. * Wer aber dieselben nicht in der Ue- 9
bung hat, ist blind, tappet mit der Hand
herum, und vergißt die Reinigung von sei-
nen alten Verbrechen. b)

* Befleißet euch daher, ihr Brüder! euern 10
Beruf und euere Auserwählung durch gute

---

a) D. h. die Fertigkeit zu allem Guten überhaupt.

b) Die durch den Glauben an Jesum Christum ihm zu theil geworden ist.

Werke immer gewisser zu machen. Thuet
ihr das; so werdet ihr niemal sündigen;
11 *und der Eingang in das ewige Reich
unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi
wird euch offen stehen.

III.

12 *An diese Dinge werde ich euch stets
ermahnen, ob ihr sie gleichwol schon wis-
set, und in dieser Wahrheit, wovon ich
13 rede, bevestiget seyt. *Denn ich halte es
für Pflicht, so lang ich noch in dieser
(sterblichen) Hütte bin, euch durch (gute)
14 Ermahnungen zu wecken; *weil ich zu-
folge dessen, was mir unser Herr Jesus
Christus bedeutet hat, c) gewiß weiß, daß
ich die Hütte (meines Leibes) bald ablegen
15 werde. *Ich werde daher auf alle Weise
dafür sorgen, daß ihr auch nach mei-
nem Hinscheiden euch an diese Lehren er-
16 innern könnet. *Wir ahmten nicht das
gelehrte Fabelwerk (der Heiden) nach; son-
dern wir machten euch die Kraft und
Gegenwart unsers Herrn Jesus Christus
bekannt, dessen Größe wir selbst als Au-

c) Joh. K. 21, V. 18. 19.

genzeugen anschauten. *Denn als er von 17
Gott dem Vater die Ehre und Herrlich-
keit empfieng mittels einer solchen Stimme,
die von der hohen Herrlichkeit zu ihm
herabkam, sprechend: d) dieser ist mein
geliebter Sohn, in dem ich mir wohl-
gefallen habe: denselben höret. *Da- 18
mals vernahmen wir diese von dem Him-
mel herabgekommene Stimme, als wir
mit ihm auf dem heiligen Berge wa-
ren. *Auch haben wir zu mehrerer Be- 19
vestigung (unsers Glaubens) die Worte
der Propheten, die wie eine brennende
Lampe an einem dunkeln Orte sind. Ihr
thuet sehr wohl, wenn ihr euch daran
haltet, bis der Tag anbricht, und der
Morgenstern in euern Herzen aufgeht.
*Doch sollet ihr vor allen wissen, daß 20
man keine Weissagung in der Schrift
aus eigenem Dünkel auslegen könne; *weil 21
eine Weissagung niemal von dem eige-
nen Willen der Menschen herrührte; son-
dern die heiligen Männer Gottes ha-
ben aus Eingebung des heiligen Geistes
geredet.

d) Math. K. 17, V. 5.

II. Kapitel.

Tabellarischer Entwurf.

I.

Der h. Petrus warnet die Christen vor den Irrlehrern der damaligen und künftigen Zeiten, indem er saget, es werde falsche Lehrer geben, die durch schändliche Irrthümer, ausgelassenes Leben und Scheinworte sich und andere ins Verderben ziehen, V. 1. 2. aber der Strafe des ewigen Untergangs nicht entgehen werden. V. 3.

1. Gott habe es an den sündhaften Engeln bewiesen, die er zur Hölle verdammte. V. 4.
2. An den ruchlosen Menschen zur Zeit der Sündfluth. V. 5.
3. An den Städten Sodoma und Gomorha, die er von dem Feuer verzehren, V. 6. den gerechten Lot hingegen retten ließ. V. 7. 8.

II.

Er machet den Schluß, V. 9. und behauptet, dieses gerechte Urtheil würden besonders

a. die fleischlichgesinnten, ungehorsamen, verwegenen, eigenliebigen Menschen erfahren, die nur die Wahrheit lästern und die Einigkeit der Kirche zerreissen, V. 10. welches durch das Beispiel der Engel bestättiget wird. V. 11. 12.

b. die wohllüstigen Schwelger V. 13. und die geilen Menschen, die die Schwachen im Glauben verführen. V. 14.

III.

Er schildert a. durch entlehnte Bilder aus dem alten Testamente, V. 15. 16. b. durch Vergleichungen, V. 17. den hochmüthigen V. 18. lasterhaften Karakter dieser verführerischen Menschen V. 19. mit der Bedrohung, wenn sich die wahren Glaubigen von ihnen verführen ließen, würde ihr Zustand schlimmer werden, als er vorher gewesen sey. V. 20. In diesem Falle wäre es besser, sie hätten die Erkenntniß der wahren Religion niemal gehabt, V. 21. als daß sie sich wie die unreinen Thiere verhielten. V. 22.

I.

Gleichwie aber unter dem Volke (Israel) 1
falsche Propheten waren; so wird es auch
unter euch lügenhafte Lehrer geben, welche
sittenverderbliche Irrthümer einführen, den
Herrn, der sie erkaufet hat, verläugnen, und
sich das Verderben schnell zuziehen werden.
*Ihren geilen Ausgelassenheiten werden 2
auch viele nachfolgen; durch welche der
Weeg der wahren Heilslehre wird gelästert
werden. *Sie werden aus Habsucht mit 3
Scheinworten euch zu gewinnen suchen.
Aber das Urtheil derselben ist von jeher bestättiget. Die Strafe ihres Unterganges
schlummert nur; (sie bleibt nicht aus.)
*Denn Gott schonte der Engel nicht, die 4
sich versündigten; sondern verstieß sie mit
den Banden der Finsternisse gefesselt zur

Hölle; damit sie zum Gerichte aufbewahret
5 werden. *Er schonte auch der Erde nicht,
sondern führte über die Gottlosen in der
Welt die Sündfluth herbei; und rettete nur
(mit Wenigen) den Noe, der Tugend und
Gerechtigkeit geprediget hatte, als den
6 achten. *Die Städte Sodoma und Go-
morha ließ er durch das Feuer verzehren,
und strafte sie mit der gänzlichen Einäsche-
rung; den Gottlosen ein Beispiel (der Ge-
7 rechtigkeit) zu geben. *Den unterdrückten
gerechten Lot hingegen entriß er der Miß-
handlung der Bösen, und ihren zügellosen
8 Wohllüsten; *von denen er nichts sehen
noch hören wollte; obschon er unter ihnen
wohnte, und von Tage zu Tage ihre unge-
rechten Plagen ausstehen mußte.

II.

9 *So weiß der Herr die Frommen von
der Trübsal zu retten: die Gottlosen hin-
gegen auf den Gerichtstag zur Strafe auf-
10 zubehalten. *Besonders jene, die in ihren
unreinen Gelüsten fortleben, die Obrigkeit
verachtend. Jene verwegene selbstsüchtige
Menschen, die kein Bedenken tragen, (alles)
zu lästern und Spaltungen einzuführen.

*Wo die Engel, die ihnen an Kräften weit 11
überlegen sind, ein Strafurtheil (von dem
Herrn) wider sich nicht davon tragen,
*werden diese, die alles, was sie auch 12
nicht verstehen, zu lästern gewöhnt sind,
wie die vernunftlosen Thiere, die nur ge-
fangen und geschlachtet zu werden gebo-
ren sind, in ihrem verderbten Gemüthe zu
Grunde gehen; *und den Lohn ihrer Un- 13
gerechtigkeit empfangen. Die bey dem
täglichen Wohlleben sich glücklich dünken;
in unreinen schändlichen Lustbarkeiten schwim-
men, und in ihren Gastmälern mit euch
im Ueberfluße schmaußen. *Deren Au- 14
gen voll Ehebrüche sind; unersättlich im
Sündigen. Diese Söhne des Fluches,
deren Herz durchaus geizig ist; die die
schwachen im Glauben an sich locken. a)

III.

*Abgewichen von dem rechten Weege ir- 15
ren sie herum, dem Balaam Bosors Sohne
nachahmend, der gierig nach einem unge-
rechten Lohne *seines Unsinnes wegen be- 16

a) S. die zweite Einleitung in die Briefe des h. Petrus. §. 3.

strafet wurde; indem das stumme Thier, re-
dend wie ein Mensch, das unsinnige Vor-
17 haben dem Propheten verwies. *Sie sind
wie wasserlose Brunnen, wie Dunstwolken
von Sturmwinden umgetrieben, aufbewahrt
18 zu den schrecklichsten Finsternissen. *Sie re-
den hochtrabende leere Worte; und locken
durch geile Fleischeslüsten diejenigen wieder
an sich, die dem Irrthume, darin sie wan-
19 deln, eine kurze Zeit entgangen sind. *Sie
versprechen denselben die Freiheit; da sie
doch selbst verdorbene Sündenknechte sind;
denn von wem man überwunden wird, dessen
20 Knecht wird man. — *Wenn nun diese,
nachdem sie durch die Erkenntniß Jesu Christi
den unreinen Wohllüsten entsaget haben,
demungeachtet sich wieder darein verwickeln
lassen; werden die letzten Dinge ärger, als
21 die ersten seyn. *Besser wäre für sie, sie
hätten den Weeg der Gerechtigkeit nicht er-
kennnet, als daß sie nach erlangter Erkennt-
niß von dem heiligen Gesetze, welches ihnen
22 übergeben wurde, abweichen. *Denn an
ihnen wird das Sprüchwort wahr: der
Hund frißt das Gespieene, und das Schwein
wälzet sich nach der Schwemme wieder
im Kothe.

III. Ka-

III. Kapitel.

Tabellarischer Entwurf.

I.

Der h. Petrus gibt den Christen die Absicht dieses zweiten Briefes zu erkennen. Es geschehe, spricht er, damit ihnen die gegebenen Glaubenslehren tiefer eingepräget, und sie vor dem Unglauben der Religionsspötter verwahret würden. V. 1. 2.

II.

Er weissaget, daß solche Menschen in den letzten Zeiten erscheinen und den Glauben an den jüngsten Tag zu schwächen suchen werden. V. 3. 4; die er widerleget, indem er lehrt:

a. die Erde habe ursprünglich eine andere Gestalt gehabt. V. 5. welche durch die Sündfluth sehr verändert worden sey. V. 6.

b. Himmel und Erde werden durch das nämliche Machtwort auf den jüngsten Tag zum Feuer aufbewahret; wo die Gottlosen zu Grunde gehen werden. V. 7.

III.

Er behauptet 1. der Verschub dieser Zeit sey nur die Wirkung der göttlichen Langmuth gegen die sündhaften Menschen. V. 8. 9. 2. dieser alles verzehrende Tag werde unerwartet kommen. V. 10. Sie sollten daher fromm leben, V. 11.

a. damit sie dem Herrn vertrauenvoll entgegengehen, V. 12. und

b. der Verheißung gemäß einen neuen Himmel und eine neue Erde in Gerechtigkeit bewohnen könnten. V. 13.

IV.

Er setzet diese Ermahnung fort, V. 14. berufet sich auf gleiche Lehren des h. Paulus; V. 15. dessen Briefe aber, weil Manches darin vorkomme, welches schwer zu verstehen sey, auch von dem Ungelehrten und Wan-

kelmüthigen unrichtig ausgeleget werde, V. 16. und be-
schließt den Brief mit der Warnung vor dem Irrthume
der Unweisen; V. 17. nebst dem Wunsche, daß sie in
der Gnade des Glaubens wachsen mögen. V. 18.

I.

1 Diesen zweiten Brief, Vielgeliebte! schrei-
be ich euch in der Absicht, euern aufrichtigen
Willen durch meine Ermahnungen zu ermun-
2 tern; * damit ihr stets an die Lehren der hei-
ligen Propheten, euerer Glaubensprediger
(der Apostel) und der Gebote unsers Herrn
und Heilandes gedenket; von denen ich vor-
hin geredet habe.

II.

3 * Vor allen aber wisset, daß in den letz-
ten Zeiten betrugvolle nach ihren sinnlichen
4 Lüsten lebende Spötter erscheinen, * und
sprechen werden: wo ist seine Ankunft? wo
die Erfüllung des Vorgesagten? — Seit
dem unsere Väter entschlaffen sind, geht al-
les so fort, wie es am Anfange der erschaf-
5 fenen Welt gewesen ist. — * Diese Men-
schen, die so sprechen, erkennen aus eigener
Schuld nicht, daß, gleichwie durch Gottes
Machtwort ehemals die Himmel entstanden
6 sind, und die Erde aus Wasser; * auch die
Erde durch das Wasser wieder verwüstet wur-
7 de; * so werden auch durch eben dieses Macht-

wort die Himmel und die gegenwärtige Erde erhalten. Aber sie sind für den Tag des Gerichtes und des Unterganges der Gottlosen zum Feuer bestimmt.

III.

*Nur das, Vielgeliebte! bleibe euch nicht 8
unbemerkt: ein Tag ist bey dem Herrn, wie
tausend Jahre: und tausend Jahre sind wie
ein Tag. *Der Herr zögert nicht, wie manche 9
dafür halten, mit der Verheißung; sondern
er beweiset nur Langmuth gegen euch; indem
er nicht will, daß jemand verloren gehe; son-
dern daß alle sich bessern. *Der Tag des 10
Herrn wird aber kommen, wie ein Dieb. An
demselben werden die Himmel mit Krachen
untergehen; die ganze zertrümmerte Masse
wird von der Glut aufgelöset werden, und die
Erde mit allen den Werken, die auf derselben
sind, verbrennen. *Werden nun alle Dinge 11
vergehen, wie ernsthaft müsset ihr euch eines
frommen und gottseligen Wandels befleißen,
*um diesen Tag des Herrn mit Erwarten 12
entgegen sehen zu können? an welchem die
Himmel in Feuer aufgelöset werden, und
die zertrümmerte Masse im Brande zer-
schmelzen wird. *Wir erwarten aber sei- 13
nem Versprechen gemäß neue Himmel und

eine neue Erde, darin die Gerechtig-
keit a) wohnet.

IV.

14 *Darum Geliebte! da ihr dieses erwartet,
bestrebet euch, vor ihm unsträflich und ohne
15 Flecken gefunden zu werden. *Haltet die
Langmuth unsers Herrn für eine Wohlthat zu
euerm Heile. Wie auch Paulus, unser viel-
geliebter Bruder, nach der ihm verliehenen
16 Weisheit euch geschrieben hat; *und wie er
überhaupt in allen seinen Briefen davon redet;
darin einige schwer zu verstehende Dinge vor-
kommen, die von den Ungelehrten und Wan-
kelmüthigen verdrehet werden; gleichwie sie es
auch mit den übrigen Schriftstellen machen
17 zu ihrem eigenen Verderben. *Da ihr nun
solches vorhinein wisset; so hütet euch, Brü-
der! daß ihr nicht von dem Irrthume der Un-
weisen verführt euere Standhaftigkeit im
18 Glauben verlieret. *Wachset vielmehr in
der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und
Heilandes Jesu Christi. Ihm sey Ehre in
der Zeit und Ewigkeit. Es geschehe.

a) Das heißt: Unschuld und Tugend.

Ver-

Verschiedene
Glaubens- u. Tugendlehren

aus

den Briefen des heil. Petrus nach
der Ordnung der Kapitel
und Verse

mit literarischen Belegen.

Vorerinnerung.

Die Uebereinstimmung der Vernunft mit der geoffenbarten Lehre von einem dreyeinigen Gott.

Machen wir nach unserm Ebenbilde einen Menschen uns ähnlich.

1. Moys. K. 1 V. 26.

Sehr schön stimmet die geoffenbarte Lehre der Christen von einem Gott in drei Personen mit der Vernunft überein.

1. Wer mit Bewußtseyn denket, wer Vorstellungen, Begriffe, Verlangen, Zweifel u. s. w. hat, und weiß, daß er verlange, zweifle u. s. w. kann sein Daseyn nicht läugnen, ohne zu bekennen, daß er ein Thor sey.

Um die menschliche Vernunft nicht mit sich selbst in Widerspruch zu setzen, muß sie die Nothwendigkeit des Daseyns eines höchst geistigen von allen Dingen ausser ihm unabhängigen Wesens annehmen, von dem alle Dinge herkommen und gemacht sind.

Von der unläugbaren Existenz seiner selbst, die man als zufällig erkennet, und der sichtbaren Schöpfung, darin man unzählbare Werke

antrifft, derer Natur und Eigenschaften man nicht begreift, schließt man mit Recht auf das wirkliche und nothwendige Seyn der Gottheit sowohl, als auf deren Vollkommenheiten im höchsten Grade; ohne denselben bestimmen zu können.

Daraus entsteht die erste Vorstellung von Gott; und die Vernunft spricht aus: Gott ist ein nothwendiges höchstvollkommenes geistiges Wesen.

2. Nach diesem ersten Begriffe entdecket die Vernunft in der Seele (dem belebenden Geiste) des Menschen Aehnlichkeit mit Gott. *Beobachtet man die zwei Urvermögen, das Erkenntniß- und das Begehrungs-Vermögen, ohne welche der menschliche Geist nicht gedacht werden kann; so zeigen sich Einheit und Manchfältigkeit in den nothwendigen Verrichtungen der Vernunft und des Willens, nämlich wirkliches Denken und Wollen.

Ueberträgt man nun dieselben als die ersten geistigen Handlungen unter gewissen Beziehungen in den Begriff von Gott, dem höchstgeistigen Wesen; verbindet man damit die möglichsten Vollkommenheiten, um sich die größte Vernunft und den besten Willen in ihren Wirkungen zu denken, die der Grund aller physischen und moralischen Gesetze in der ganzen Schöpfung sind; so geht aus dieser fort-

*) S. Aug. L. 11. de Trin. Cap. 26.

gesetzten Vorstellung der erweiterte Begriff hervor, daß Gott ein höchstgeistiges Wesen sey, das durch die vollkommenste reflexe Selbsterkenntniß und das nothwendig daraus hervorgehende Gefühl der reinsten Liebe in ihm selbst von Ewigkeit gewirket habe. Auch nur augenblicklich gedachte Unthätigkeit oder mangelhafte Thätigkeit der Urkräfte in Gott wäre die größte Unvollkommenheit, die den Begriff desselben zerstören würde. Gott muß von Ewigkeit thätig und auf die vollkommenste Art mit Verstand und Willen in ihm selbstwirkend gewesen seyn. Das spricht die Vernunft aus.

Als höchst geistiges und heiliges Wesen konnte er keine anderen Verrichtungen haben, als die seines ewigen Verstandes, der unendlich weis ist: und seines ewigen Willens, der unendlich heilig ist. Mit diesen mußte er nothwendig und auf die vollkommenste Art von Ewigkeit wirken.

3. Da man in der Schöpfung die unverkennbarsten Spuren einer gränzenlosen Macht, Weisheit und Güte antrifft; so fühlet die menschliche Vernunft gar bald die Nothwendigkeit, diese drei Vollkommenheiten in der göttlichen Natur anzunehmen; und solche als höchst thätig und unter gewissen Beziehungen besonders wirkend zu denken.

Daraus ergibt sich endlich der vollendete Begriff, daß Gott ein höchst geistiges Wesen sey, welches von Ewigkeit durch die re-

flexe Selbsterkenntniß und die daraus hervorgehende Liebe in ihm selbst nothwendig — ausser ihm aber in der Zeit frei mit gränzenloser Macht, Weisheit und Güte gewirket hat.

So denket sich nun der Christ die Gottheit als das mächtigste, weiseste, heiligste Wesen, das nothwendig von sich selbst ist; allzeit gewesen ist; das von Ewigkeit nach seiner geistigen Natur durch Erkenntniß und Bewußtseyn auf die vollkommenste Weise gewirket, durch die Liebe rückgewirket, und in der Zeit ausser ihm mit höchster Macht, Weisheit und Güte alle Dinge aus Nichts hervorgebracht, und ihnen das Seyn gegeben hat.

4. In den erschaffenen Dingen nimt man unzählige Werke der göttlichen Allmacht, Weisheit und Güte wahr, die man nicht begreift, welches der Vernunft hinreichender Grund ist, anzunehmen, daß Gott durch seine Urkräfte weit erhabner in ihm gewirket haben könne, als wir uns vorzustellen im Stande sind. Denn begreift man nicht einmal die Natur, die Ordnung, den Zusammenhang der erschaffenen Dinge, die doch meist sichtbar und vergänglich sind: wie wird die Vernunft das Unsichtbare dem menschlichen Auge Verborgene, Unvergängliche, was die Natur der Gottheit selbst ausmachet, begreifen können? —

Bey dieser Voraussetzung, die man aus physischen und moralischen Gründen für wahr annimmt, kündiget sich der Vernunft die höchst

fruchtbarste geistige Erkenntniß und Liebe in Gott, nämlich die persönliche, selbstständige als möglich an; das heißt: in solcher Existenz — vermöge welcher die höchste Vernunft in Gott als selbstständiges Ideal aller erschaffenen Dinge, und der heilige Geist als die Liebe der beiden persönlich, sämtliche als nothwendige Ursachen und Wirkungen in einander betrachtet werden, die aber, wie der Christ glaubet, nicht successiv, sondern gleich ewig existiren und dieselbe Gottheit sind — findet die Vernunft keinen Widerspruch.

Für gewisse Menschen wird die Sache durch Gleichnisse begreiflicher werden.

Die Feder in einer Uhre ist die Urkraft der Bewegung und des Glockenschlages. Diese beiden Wirkungen hängen von ihr als Ursache ab; beide sind von einander und von der Federkraft als Ursache unterschieden. Beide bestehen für sich: beide sind in verschiedener Rücksicht selbstständige Ursachen und Wirkungen. Gleichwol sind beide dasselbe Eine, nämlich die Uhre.

Bey materiellen leblosen Dingen kann zwar die erste Kraft auch als Wirkung einer andern Ursache ausser ihr betrachtet werden; wie bey der Uhre der Fall ist, wo die Hand oder das Gegengewicht, die solche in Bewegung setzen, die äussere Ursache der Federkraft sind. Aber in dem unerschaffenen höchstgeistigen und nothwendigen Wesen kann die

erste Ursache als die Quelle der Gottheit in keiner Rücksicht als Wirkung, sondern nur als Ursache betrachtet werden.

Ein anderes Gleichniß ist entnommen von der Sonne, die Licht und Wärme, als zwo verschiedene Wirkungen in und ausser ihr hat u. s. w.

Daß bey solchen Gleichnissen materieller lebloser Dinge von Persönlichkeit die Rede nicht seyn, noch in Ansehung der Gottheit dahin geschlossen werden könne, versteht sich von selbst. — Genug, daß Ursache und Wirkungen in demselben Einem unterschieden sind, für sich bestehen, und gleichwol als wirklich unterschiedene Dinge in anderer Rücksicht das Eine selbst sind.

So wenig nun dieser Erfahrung, so viel den reellen Unterschied der Ursachen und Wirkungen betrifft, widersprochen werden kann; so wenig Grund zu widersprechen hat die Vernunft in Hinsicht der Möglichkeit, daß die Urkräfte des höchstgeistigen nothwendigen Wesens, das man Gott nennet, ihrer Natur nach selbstständig, und als Ursachen und Wirkungen betrachtet unter gewissen Beziehungen reel unterschieden oder persönlich seyn können.

Jetzt trit die Offenbarung ein, und lehret, sie seyen wirklich von Ewigkeit reel unterschieden oder persönlich; doch so, daß sie eine und dieselbe Gottheit ausmachen. Es ist ein Gott in drei Personen. Drei sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Va-

ter, das Wort und der heilige Geist. Und diese drei sind Eins. 1. Joh. 5, V. 7.**)

Da in der Modalität dieser göttlichen Existenz die Vernunft keinen Widerspruch entdecket, ob sie gleich aus Mangel der Anschauung und wegen den engen Gränzen ihrer dermaligen Vorstellungsfähigkeit dieselbe nicht begreift; so ist die Lehre der Christen von der dreieinigen Gottheit, deren erste Person, die geistisch gezeuget hat der Vater, die andere, die geistisch gezeuget ward das Wort oder der Sohn, die dritte, die als die ewige Liebe von Beiden hervorging, der heilige Geist genennet wird, ein Geheimniß, welches nicht wider die Vernunft ist; sondern die menschliche Erkenntniß dergestalt übertrifft, daß man zu dessen Ueberzeugung im strengen Sinne hienieden auf Erden niemal durch die Vernunft allein, wohl aber durch den vernünftigen Glauben gelangen kann.

Die äussere Ueberzeugung, welche zum vernünftigen Glauben erfodert wird, gibt uns Jesus Christus, der unsere Weisheit geworden ist; (1. Kor. 1, V. 30.) in dessen Person alle Weissagungen der Propheten genau eintreffen, und der sich durch seine weisen

**) Von der Aechtheit dieses Verses s. Goldhagens Rel. Journal vom Jahre 1780. S. 105. wo der h. Cyprian — mithin lang vor dem ersten nizäischen Kirchenrathe — solchen im Buche von der Einigkeit der Kirche gebrauchet.

Lehren und großen Wunder, besonders durch sein ausserordentlich tugendhaftes Leben als das ewige Wort, den wahren Sohn Gottes des himmlischen Vaters würdig, und als den verheißenen Messias ausgewiesen hat.***)

Dieser ist der Ausglanz der Herrlichkeit des Vaters, der wesentliche Ausdruck desselben. Hebr. 1, V. 3. — Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie es dem Eingebornen von dem Vater gebüret, der voll Gnade und Wahrheit ist. Joh. 1, V. 14. Ich bin von dem Vater ausgegangen, und (durch Annehmung der menschlichen Natur) in die Welt gekommen: ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater. Joh. 16, V. 28. Niemand kennet den Sohn, als der Vater: und niemand kennet den Vater, als der Sohn; und wem es der Sohn offenbaret. Matth. 11, V. 27. Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Matth. 28, V. 19.****)

***) S. die Glaubenslehren aus dem ersten Kapitel des ersten Briefes von n. 1 — 4.

****) Von dem Geheimnisse der heiligsten Dreifaltigkeit mit Zeugnissen aus dem alten und neuen Testamente belegt, s. Goldhagens Rel. Journ. 1780. S. 203—335. weiters S. 320—334.

Erster Brief.

A. Glaubenslehren aus dem ersten Kapitel.

1.

Jesus Christus unser Herr ist der eingeborne v. 3.
Sohn Gottes. Gelobt sey Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi.

a. Dieser ist mein geliebter Sohn, in dem ich mir wohlgefallen habe; denselben höret. 2. Petr. 1, V. 17. Matth. 17, V. 5. Luk. 3, V. 22. Johan. 20, V. 31.

b. Gott ist von keinem Menschen jemal gesehen worden: der eingeborne Sohn, welcher in dem Schooße des Vaters ist, hat ihn geoffenbaret. Joh. 1, V. 18.

c. Wie mich der Vater kennet, kenne auch ich den Vater. Joh. 10, V. 15.

d. Wer den liebet, der ihn gezeuget hat, liebet auch den, der von ihm gezeuget worden ist. 1 Joh. 5, V. 1.

2.

Er wurde vor der Grundlegung der Welt v. 20.
zum künftigen Christus d. h. zum Retter der Menschheit ausersehen; und in dieser Eigenschaft als Mensch erst in den letzten Zeiten geoffenbaret. Zwar ausersehen vor der

Grundlegung der Welt: aber erst in den letzten Zeiten geoffenbaret wegen euch.

a. Ehe Abraham war, bin ich. Joh. 8, V. 58. Abraham erwartete frohlockend die Zeit meiner Ankunft. Er sah den Tag (im Geiste 1. Moys. 49, V. 10.) und erfreute sich. V. 56.

b. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott: (d. h. Er hatte dieselbe Natur und Wesenheit) und Gott war das Wort. Es war im Anfange bey Gott (persönlich und reel unterschieden in Gott) durch dasselbe sind alle Dinge gemacht; und ohne ihn ist nichts gemacht, was immer gemacht ist. In ihm war das Leben. Joh. 1, V. 1 — 3. und das Wort ist Fleisch geworden. V. 14.

c. Ich bin von dem Himmel herabgestiegen. Joh. 6, V. 38.

d. Philipp! glaubest du nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist? — Ich und der Vater sind Eins. Wer mich sieht, sieht auch den Vater. Joh. 14, V. 9 — 11.

e. Jesus ist Gottes Ebenbild. 2. Kor. 4, V. 4.

f. Der Erstgeborne vor allen Geschöpfen. Koloss. 1, V. 15.

* Gott hatte lang vorher angekündiget, daß er in dem letzten Weltalter aus allen Nationen Völkern und Gegenden sich Verehrer erkiesen werde, — die aus göttlichen Gaben, jene Gnade und Vergebung schöpfen würden, welche die Juden zwar überkommen, aber durch Verachtung der Religion verloren hatten. Diese Gnade und Religions-Verfassung mitzutheilen wird das Wort und der Sohn Gottes als Schiedsmann und Lehrer gesendet, welcher zuvor durch alle Propheten als ein Erleuchter und Lehrmeister des menschlichen Geschlechtes angekündiget gewesen war. Dieser ist die Kraft,

der Verstand, die Weisheit und Glorie Gottes. Dieser kömmt in eine Jungfrau, nimmt durch die Wirkung des heiligen Geistes Fleisch an: Gott wird Mensch. — Dieser ist unser Gott; dieser ist Jesus Christus, der als Mittler zwischen Gott und den Menschen den Menschen angezogen hat, um ihn zum Vater zu bringen. Der h. Cyprian im Büchlein von der Nichtswerthigkeit der Götzenbilder (de idolorum vanitate.) —

Anmerk. Cácilius Cyprianus aus einer rathsherrlichen Familie in Afrika geboren lebte von Jugend an in dem Heidenthume. Zu Karthago lehrte er öffentlich die Wohlredenheit mit großem Beifalle. Er wurde von dem Priester Cácilius zum christlichen Glauben bekehret und getaufet i. J. 246. zum Priester, nachher zum Bischofe geweiht im Jahre 248. Nachdem er unter dem Kaiser Valerian im Jahre 257. ins Elend verwiesen worden, und unter dem Landpfleger Galerius Maximus nach Karthago wieder zurückgekommen war, sollte er den Götzen opfern; da er sich dessen standhaft weigerte, wurde er im Jahre 258. enthauptet. S. Mainz. Rel. Journ. 1779. 6tes St. S. 537. u. s. w.

3.

Der Geist des Christus redete durch die Propheten und weissagte durch ihren Mund seine v. 11. 12.
künftigen Leiden und die darauf folgenden Verherrlichungen der Auferstehung, Himmelfahrt, Ausbreitung seiner Kirche u. s. w., die die Apostel durch eben denselben Geist nachher der Welt verkündiget haben. Der Geist der Propheten und Apostel ist aber der Geist Gottes. Der Geist des Christus zeigte den Propheten

die künftigen Leiden desselben und die darauf erfolgten Verherrlichungen vorhinein an. — Diese Dinge wurden euch von denjenigen verkündiget, welche durch den (am Pfingsttage) vom Himmel herabgesandten heiligen Geist zu euch redeten.

a. Die heiligen Männer Gottes haben aus Eingebung des heiligen Geistes geredet. 2. Petr. 1, V. 21.

* Von den Propheten des wahren Gottes s. Origenes wider den Celsus. Buch 7. n. 7.

** Das Zeugniß aller Propheten war vorhergegangen, daß er leiden mußte; nicht zwar, daß der Tod ihn, sondern daß er den Tod überwinden, nach vollbrachtem Leiden vom neuen zum Leben auferstehen, und, um die Obermacht der göttlichen Majestät zu beweisen, in den Himmel zurückkehren würde. S. Cyprianus de Idolorum Vanitate.

*** Ein Vortheil der christlichen Religion, dessen sich keine andere rühmen kann, ist, daß sie mehrere hundert Jahre vorher, ehe sie entstanden ist, in einer Religion angekündiget wurde, die noch wirklich diese Zeugnisse aufbewahret; ob sie gleich ihre ärgste Feindin geworden ist. Maupertuis essai de Philoph. mor. chap. 7.

**** Die Prophezeiungen von Christo, seinem Leiden, Tode, Auferstehung und den übrigen darauf erfolgten Verherrlichungen s. Js. Kap. 53. Kap. 66, V. 19. 20. Kap. 52, V. 14 verglichen mit Röm. 15, V. 21. Weiters Js. Kap. 59, V. 20. 21. verglichen mit Röm. 11, V. 26. 27. — Die erfüllten Weissagungen der Propheten von der Auferstehung Jesu Christi s. Ap. Gesch. Kap. 2, V. 22—36. Kap. 3, V. 18—26. Kap. 13, V. 23 — 37. S. Goldhagens Rel. Journ. Mainz 1778, 1tes bis 5tes Stück. 1779 1tes und 2tes Stück.

4.

„Jesus Christus ist Gott und Mensch. Gott v. 18.
„von Ewigkeit: Mensch in unserer Zeit. Gott „als das Wort Gottes; denn Gott war das „Wort. Joh. 1, V. 1. und als Mensch, weil „eine vernünftige Seele und Fleisch sich in „eine Person mit dem Worte vereinigte. Deßhalben, in so ferne er Gott ist, ist er und „der Vater Eins. Joh. 10, V. 30. In so ferne „er Mensch ist, ist der Vater größer als „er. Joh. 14, V. 18. Denn da er der einzige „Sohn Gottes nicht aus Gnade, sondern von „Natur war; wurde er der Sohn des Men„schen, um auch voll Gnade zu seyn. Er selbst „Beides aus Beiden ein Christus.“ Philip. 2, V. 6. 7. S. Aug Enchir. cap. 10.

Ohne die göttliche Natur zu verlieren oder herabzuwürdigen nahm er die menschliche an; in welcher er die Wahrheit und Gerechtigkeit gelehret und durch den schmählichen Kreuztod die Menschen von der Sünde und den wohlverdienten Strafen gerettet hat. — Er stand wieder von den Todten auf und fuhr gen Himmel. Wisset, daß ihr von euerm eiteln Wandel mit dem kostbaren Blute Christi als des unschuldigen unbefleckten Lammes losgekaufet worden seyt.

a. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen. Ich verlasse sie wieder und gehe zum Vater. Joh. 16, V. 28.

b. Jeder Geist, der bekennet, daß Jesus Christus als Mensch gekommen sey, kömmt von Gott. Jeder Geist, der Jesum (nämlich seine Gott-

heit von der Menschheit) trennet, ist nicht aus Gott. 1. Joh. 4, V. 2. 3.

c. So liebte Gott die Welt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab. Joh. 3, V. 16.

d. Dadurch verherrlichet Gott seine Liebe zu uns, daß Christus für uns starb, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, V. 8.

* Erzeugt oder empfangen ohne Wohllust fleischlicher Begierde und deßwegen keine erbliche Sünde an sich ziehend aus Gottes Gnade dem eingebornen Worte des Vaters, dem Sohne, der es nicht aus Gnade, sondern von Natur ist, auf eine wundervolle und unerklärbare Art in Einigkeit der Person zugesellt und verbunden, und deßwegen keiner Sünde fähig, ward er dennoch wegen der Aehnlichkeit des sündigen Fleisches (Röm. 8, V. 3.) in welcher er gekommen war, selbst Sünde genennet, ein künftiges Schlachtopfer, die Sünde zu tilgen. S. Aug. im Handbüchlein von Glaube, Hoffnung und Liebe. Kap. 13. S. unten die Glaubenslehren aus dem dritten Kapitel n. 2.

** S. Theodorets Bischofs von Cyrus Rede von der Menschwerdung des Erlösers. Augsb. Rel. Journ. 1797. S. 65.

*** Der Vater unsers Herrn Jesu Christi ist doch ein liebreicher Vater, obschon er seinen eignen Sohn nicht geschonet, sondern ihn für uns alle hingegeben hat; damit dieses Lamm durch sein Leiden und seinen für das Heil der ganzen Welt ausgestandenen Tod die Sünden derselben hinwegnähme. Orig. cont. Celsum L. 8. n. 6. Daher nennet ihn Jesus selbst im Leiden seinen lieben Vater. Joh. 18, V. 11.

**** Gott erfüllet zuweilen seinen guten Willen durch den bösen Willen böser Menschen; wie aus gutem Willen des Vaters durch die übel-

gesinnten Juden Christus getödet ward; welches eine so gute Sache war, daß Petrus, der Apostel, als er dawider redete, von dem selbst, der gekommen war, getödet zu werden, den Namen Versucher erhielt. S. Aug. Enchir. cap. 26.

5.

Jesus Christus wird einst vom Himmel wiederkommen, die Menschen ohne Rücksicht der Person nach ihren Werken zu richten. v. 7. 17.

a. Jesus, der von euch hinweg in den Himmel genommen ward, wird so wiederkehren, wie ihr ihn zum Himmel auffahren sahet. Ap. Gesch. 1, V. 11. Ihn hat Gott bestellet zum Richter der Lebendigen und Todten. Ap. Gesch. 10, V. 42.

b. Die Bösen werden gehen in die ewige Feuerqual. Matth. 25, V. 46.

* S. den h. Cyprian im Büchlein von der Nichtswerthigkeit der Götzenbilder.

** Kein Mensch darf daran zweifeln, daß die Frommen nach dem Tode ihrer Tugend halber in einen weit vollkommnern und glückseligern Zustand werden versetzet, die Gottlosen hingegen ihre Ungerechtigkeit, Unmäßigkeit, Unzucht, Trägheit und jede andere Thorheit durch ewige Strafen und Martern büßen werden. Orig. cont. Cels. L. 8. n. 52.

*** Jesus Christus ist Richter nicht allein als Gott, sondern auch als Mensch, und zwar aus dreifacher Ursache: 1. weil die den Richter sehen müssen, die zu richten sind. 2. Weil er dieses Amt als Mensch verdienet hat. 3. Damit die Menschen nicht in Verzweiflung fallen, wenn sie erwägen, daß sie von ihres Gleichen gerichtet werden. Der h. Thomas in der Auslegung des apost. Glaubens-Bekenntniß Art. 7.

**** S. unten 1. Br. Glaub. Lehren Kap. 4. n. 1. 2. Br. Glaub. Lehren Kap. 2. n. 3. 4. 6.

6.

v. 3. Des Menschen Seele ist unsterblich. Er hat uns wiedergeboren zu einer unverweslichen unverwelklichen Erbschaft.

a. Ich sah unter dem Altare die Seelen der Getödeten um des göttlichen Wortes und dessen Bekenntniß willen. Geh. Off. Kap. 6, V. 9. Kap. 20. V. 4.

* Wir sterben zwar hier in dieser Zeit: aber so gehen wir durch den Tod zur Unsterblichkeit über. Das ewige Leben kann auch nicht folgen, wir sind dann zuvor aus dieser Welt ausgegangen. Doch ist es mehr ein Uebergang als Ausgang, indem man nach vollendeter Reise dieser Zeit in die Ewigkeit übergeht. S. Cypr. l. de mortalitate.

** Da den Gemüthern das Vermögen eigen ist, sich ausserordentlich geschwind zu verändern; das Vergangene durch das Gedächtniß, das Zukünftige durch einen gewissen Vorblick aufzufassen; so viele Künste, Wissenschaften und Erfindungen hervorzubringen; so bin ich überzeugt, und glaube, jene Natur, die alle jene Dinge umfasset, könne nicht sterblich seyn. — Und da der Geist in einer immerwährenden Bewegung ist, und doch den Grund der Bewegung nicht von aussen erhält, weil er sich selbst beweget; so halte ich dafür, daß er nie aufhören werde, Veränderungen in sich selbst hervorzubringen; weil er sich selbst nie verlassen kann. — Da endlich die Natur des menschlichen Gemüthes einfach ist, und nichts Ungleichartiges enthält; so kann es auch nicht zertheilet wer-

den, und folglich auch nicht zu Grunde gehen. Cic. de Senect. XXI.

*** Beweggründe meines Glaubens an die Fortdauer des menschlichen Geistes in besseren Welten von einem Manne (Freiherrn von Stingelheim) der mehr zu nützen, als zu glänzen suchet, s. den Auszug im Augsb. Rel. Journ. 1799. S. 122 — 125. Das ganze Werk besteht aus 12 Abtheilungen, die eben so viele Beweggründe für die Unsterblichkeit der Seele abhandlen.

1. der erste Beweggrund ist die natürliche Sehnsucht des Menschen nach der Unsterblichkeit. 2. Die Uebereinstimmung aller Völker. 3. Die Betrachtung der Natur der menschlichen Seele. — 4. Gottes Güte und Absicht bey der Schöpfung. 5. Gottes Gerechtigkeit. 6. Gottes Vorsicht. 7. Gottes Weisheit und Heiligkeit. 8. Die Früchte des vesten Glaubens an die Unsterblichkeit. 9. Die höchst ungeräumten Folgen, wenn an die Unsterblichkeit nicht geglaubet würde. 11. Gottes Offenbarung, Zeugnisse des alten und neuen Testaments. 12. Der auffallende Unterschied zwischen den Vertheidigern und Läugnern der Unsterblichkeit.

7.

Die Auferstehung der Gerechten wird in einem unverweslichen Leibe geschehen, zur ewigen Belohnung in dem Himmel. Gott hat uns wiedergeboren durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten zu einer unverweslichen Erbschaft in dem Himmel. v. 4.

a. Dieses Sterbliche Verwesliche muß die Unsterblichkeit und Unverweslichkeit annehmen. 1. Kor. 15, V. 53. Der menschliche (thierische)

Leib wird zur Verwesung gesäet; er wird aber unverweslich (wie ein geistscher Leib) auferstehen. V. 42. 44.

b. Die Gerechten werden gehen in das ewige Leben. Matth. 25, V. 46.

* Gleichwie aus dem Waizenkorne eine Aehre hervorschießt; also ist auch in dem Leibe eine gewisse Kraft, die nicht verwesen kann; und die machet, daß der Leib unverweslich wieder aufsteht. — Nichts, was Gott thut, streitet mit der Natur; es mag an sich auch noch so unglaublich scheinen. Wir bekennen frei, daß Gott der Seele ein unsterbliches Leben nicht nur geben könne, sondern auch wirklich gebe. Orig. cont. Celsum L. 5. n. 22 — 24.

** Die Körper der Heiligen werden auferstehen ohne Gebrechen, ohne Ungestalt, so wie ohne Verweslichkeit, Schwere und Trägheit. Ihre Leichtigkeit wird so groß seyn, als ihre Glückseligkeit. Deßhalben wurden sie auch geistig genennet, (1. Kor. 15, V. 44.) ungeachtet sie Körper und nicht Geister seyn werden: sondern wie jetzt der Körper thierisch heißt, obschon er ein Körper und nicht eigentlich Thier ist; eben so wird er einst geistig, aber auch Körper und kein Geist seyn. Der h. Augustin im Handbüchlein von Glaube, Hoffnung und Liebe. Kap. 23.

*** S. des h. Thomas von Aquin Auslegung des apostolischen Glaubensbekenntniß 11ter Art. 3ter Punkt. „Der Zustand der Guten wird besonders herrlich seyn. Denn ihre Leiber werden folgende 4 Verklärungs-Eigenschaften haben: 1. den Glanz, 2. die Unverletzbarkeit, 3. die Behändigkeit, 4. die Feinheit.“

8.

v. 3. Eine unverdiente große Gnade Gottes ist der Beruf zum christlichen Glauben durch die

heilige Taufe. Er hat uns wiedergeboren nach seiner großen Barmherzigkeit durch die (Kraft der) Auferstehung Jesu Christi zur lebendigen Hoffnung.

a. Ihr habt vormals die Barmherzigkeit nicht erlanget: jetzt aber ist sie euch zu Theil geworden. 1 Petr. 2, v. 10.

b. Ihr habt aus Gnaden das Heil erlanget durch den Glauben: nicht aus euch selbst; denn er ist Gottes Gabe. Eph. 2, V. 8.

* Ihr seyt aus Gnade heil geworden durch den Glauben. Und damit nicht jemand wenigstens den Glauben sich so zuschreibe, als hielte er ihn nicht für Gottes Gabe, setzet derselbe Apostel, der an einem andern Orte (1. Kor. 7, V. 2.) gesagt hatte, er sey aus göttlicher Erbarmung gläubig geworden, auch hier hinzu: und dieses nicht aus euch; sondern es ist Gottes Gabe. Nicht aus den Werken; damit nicht etwa sich jemand übernehme. Eph. 2, V. 8. 9. S. Aug. Enchir. cap. 9.

** Gnade, wenn sie nicht unentgeldlich kömmt, ist keine Gnade. ibid. cap. 28.

9.

Von Seite Gottes ist der Beruf zum Glau- v. 5.
ben ein Zeichen der Gnadenwahl zum Himmel.
Aber unser Heil, welches von Jesu Christo ur- v. 2.
sprünglich bewirket worden ist, hängt in Ansehung der Auserwählung zum Himmel durchaus von unserer Mitwirkung ab. Die ver- v. 7.
schiedenen Anfechtungen stellen euern Glauben auf die Probe, damit u.s.w. V. 7.

a. Die er auserwählet hat, berief er zur bestimmten Zeit: die er berufen hat, rechtfertigte er:

und denen, die er gerechtfertiget hat, gab er die Anwartschaft zum ewigen Leben. Röm. 8, V. 30.

* Auch die guten Verdienste des Menschen muß man als Gaben Gottes betrachten; werden sie nun mit dem ewigen Leben belohnet; was wird anders, als Gnade für Gnade gegeben. S. Aug. Enchir. Kap. 28.

10.

v. 8. Der Glaube ist ein fertiger Wille aus vernünftigen Bewegursachen seinen Verstand dem göttlichen Ansehen zu unterwerfen. — Er setzet den vollkommensten Beifall des Verstandes voraus wegen der höchsten Gewißheit über Sachen, die nicht in die Sinne fallen. — Will man die geoffenbarten Wahrheiten und Lehren der christlichen Religion verdienstlich glauben; so ist abermal der göttliche Beistand zum Gehorsame vonnöthen; darum heißt auch in dieser Hinsicht der Glaube Gottes Gabe.

Zu den ersten und wichtigsten Gegenständen des Glaubens gehören die Existenz der Gottheit, das künftige ewige Leben, Jesus Christus als Gottmensch und zukünftiger Richter der Menschen. Den ihr nicht gesehen habt, und doch liebet: den ihr noch jezt nicht sehet, und doch an ihn glaubet; und in diesem Glauben beharrend mit unaussprechlicher verherrlichter Wonne frohlocken werdet, wenn ihr einst das Ziel euers Glaubens, euer Seelenheil erreichet habt.

a. Selig sind, die nicht gesehen haben, und doch glauben. Joh. 20, V. 29.

* In diesem Spruche werden besonders wir verstanden, die im Herzen den bewahren, welchen wir im Fleische nicht sehen. Aber diesen Glauben müssen wir nothwendig durch die Werke bezeugen; denn nur der glaubet wahrhaft, welcher durch die That ausübet, was er glaubet. S. Gregor. Hom. 20. in Evang.

** Anm. Da der Glaube das Fundament der Hoffnung ist, so nennet ihn der h. Paulus (Hebr. 11, V. 1.) ein zuversichtliches Erwarten dessen, was man hoffet, und eine Ueberzeugung von den Dingen, die man nicht sieht; das heißt: ein vestes Vertrauen auf Gott und dessen Verheißungen.

II.

Gottes Wort in dem Evangelium ist unab- v. 23.
änderlich; weil es auf seiner Allwissenheit und
Heiligkeit gegründet ist. Ihr seyt — durch
das Wort Gottes wiedergeboren wor-
den, der immer und ewig lebet. — Des v. 25.
Herrn Wort bleibt ewig.

a. Himmel und Erde werden vergehen: aber meine Worte werden nicht vergehen. Matth. 24, V. 35. Luk. 21, V. 33.

B. Tugendlehren
aus dem ersten Kapitel.

I.

Die Glückseligkeit vernünftiger moralischer v. 3.
Wesen ist der Zweck der Schöpfung: Gott
wollte sie glückselig machen. Weil aber mora-

lische Wesen frei seyn müssen, so gab er ihnen hier Veranlassung, Moralität zu üben; und verhängte als Schöpfer der Natur und als Urheber der Gnade den Erfolg davon in einer zukünftigen Welt. Darin besteht eigentlich die Ehre Gottes; welches der letzte, aber bedingte Zweck ist, das heißt, Uebereinstimmung mit dem Zwecke unsers Daseyns; nämlich dem moralischen Gesetze getreu zu seyn. Die verschiedenen Anfechtungen stellen euern Glauben auf die Probe, damit derselbe zum Lobe, zur Ehre und Verherrlichung Gottes — bey der Ankunft Jesu Christi befunden werde.

* S. Schwarz Handbuch der christlichen Religion 1ter Th. S. 292.

2.

v. 13. Des Christen ernstes Streben muß dahin gehen, daß er am Leibe keusch, an der Seele rein lebe; das heißt seine Lenden im Geiste umgürten. Umgürtet euere Lenden im Geiste.

a. Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, die wider die Seele streiten. 1 Petr. 2, V. 11.

b. Euere Lenden seyen umgürtet und brennende Lampen (guter Werke) in euern Händen. Luk. 12, V. 35.

3.

v. 14. Zur Erlangung dieser Tugenden sind die Mäßigkeit und der Gehorsam gegen die Gebote Gottes sowohl als gegen die Lehren der

Kirche zweckmäßige Mittel. Seyet nüchtern — gehorsame Kinder — nicht von den sinnlichen Lüsten verunstaltet. — Denn die Unmäßigkeit im Essen und Trinken ist die Mutter und Säugamme der Geilheit. Die Sinnenlüste hingegen machen ungehorsame Menschen, die bald vom Glauben abfallen. 2. Pet. 2, V. 13. 14.

4.

Leicht wird man das Böse verabscheuen, gern v. 15.
das Gute üben, wenn man in seinen Begierden mäßig, in seinen Wünschen vernünftig ist. Diese sind die entfernten Mittel zur Heiligkeit, nach welcher der Christ seinem Berufe gemäß streben muß. Gleichwie derjenige, der euch berufen hat, heilig ist; so seyet auch ihr in euerer ganzen Aufführung heilig. S. Kap. 4, V. 3.

5.

Eine schöne Tugend und wahre Vollkom- v. 15.
menheit des Verstandes, die man sich verschaffen muß, ist die Erkenntniß seines Berufes. Sie hat, wie andere Tugenden, ihre Stufen und Grade. Der erste Grad dieser Kenntniß ist, daß man wisse, wie man sich in allen Umständen, in die uns Gott ohne unsern Willen setzet, ihm wohlgefällig betragen müsse. Der zweite ist, daß man mit Ueberzeugung einsehe, in welchen Stand vor allen übrigen, die Gott uns zu wählen frei ließ, er uns berufen habe, und wolle, daß wir

ihn antreten. Der dritte ist, daß man richtig erkenne, zu welcher großen Heiligkeit und Vollkommenheit, mithin zu welchem Grade der Seligkeit uns Gott berufen habe.

Dazu brauchet es eben keine Offenbarung. Man berechne nur diese Verbindlichkeit und diese Stufe der Heiligkeit aus dem Maaße der vorzüglichen Gnaden Gottes, der vielen Talente, der glücklichen Erziehung, und der Umstände, in die man von Jugend auf versetzet war; der Herzensgüte, die uns Gott etwa vor andern gab; der guten Gelegenheiten, schönen Beispiele, innerlichen Antriebe zur Vervollkommung u. s. w. Gleichwie derjenige, der euch berufen hat, heilig ist; so seyet auch ihr in eurer ganzen Aufführung heilig.

* S. Betrachtuugen in den mitternächtigen Stunden 1. Band von der Kenntniß seines Berufes. Erkl. S. 56.

6.

v. 17. Der Anfang aller Weisheit, der Hauptgrund aller Tugenden ist die Furcht des Herrn. Euere Aufführung sey in der Furcht.

a. Sieh! die Furcht des Herrn ist selbst Weisheit. Job. 28, V. 28.

b. Durch die Gottesfurcht wird das Böse vermieden. Sprüchw. Kap. 16, V. 6.

c. Groß ist der, welcher die Weisheit und Erkenntniß (vieler Dinge) gefunden hat: aber wer den Herrn fürchtet, übertrifft alle; denn Gottesfurcht geht über alles. Syr. Kap. 25, V. 13. 14.

d. Die Weisheit, welche von oben herabkömmt, ist zuerst heilig und geschämig; alsdenn friedfertig, eingezogen, gelehrig zum Guten, ganz wohlthätig und voll guter Früchte u. s. w. Jak. 3, V. 17,

e. Sollte auch einer der Vollkommenste unter den Menschen seyn, fehlt es ihm aber an deiner Weisheit, o Herr! wird es für nichts zu achten seyn. Buch der Weisheit Kap. 9, V. 6.

7.

Durch die thätige Nächstenliebe, besonders gegen unsere Glaubensgenoßen wird der lebendige Glaube bewiesen, der uns zur Nachlassung der Sünden vorbereitet. Reiniget euere Seelen durch die Brüderliebe, die ihr mit ungeheucheltem reinem Herzen sorgfältig einander erweisen sollet. S. Kap. 4, V. 8. — 2 Br. Tugendlehren Kap. 1. n. 9. v. 22.

* Man muß sich sehr hüten, zu glauben, man könne gewisse Laster täglich begeben, und sich täglich durch Allmosen wieder loskaufen. Das Leben muß gebessert, wegen den vergangenen Sünden Gott durch Allmosen versöhnet, nicht gleichsam gedungen werden, daß er sie ohne Strafe immer fort geschehen lasse. Er hat niemand die Freiheit zu sündigen ertheilet; (Syr. 15, V. 21.) ob er gleich das Geschehene durch Erbarmung tilget, wenn die anständige Genugthuung nicht außer Acht gelassen wird. S. Aug. Enchir. Cap. 19.

8.

Der Gehorsam aus Liebe gegen Vorgesetzte v. 22.
ist nicht nur Gott gefällig, sondern auch ver-

dienstlich. **Reiniget euere Seelen durch liebevollen Gehorsam.**

a. Seyet wegen Gott jeder obrigkeitlichen Gewalt untergeben; denn so will es Gott haben. 1. Petr. 2, V. 13. 15.

9.

v. 23. Der Same der Unsterblichkeit ist das göttliche Wort, denn es bringt das ewige Leben, welches jenseits dem Grabe für diejenigen bestimmet ist, die es annehmen und beobachten. **Ihr seyt nicht aus verweslichem Same wiedergeboren worden, sondern aus dem unverweslichen, nämlich dem Worte Gottes, der immer und ewig lebet.**

a. Selig sind, die das Wort Gottes anhören und es beobachten. Luk. 11, V. 28.

* Wir sind versichert, daß nichts von dem, was Gottes Wort — das Wort, welches im Anfange bey Gott gewesen und selbst Gott ist — geredet hat, vergehen werde. Orig. cont. Cels. L. 5. n. 20 — 24.

10.

v. 24. Die schönen Geistesproducte, die gelehrten Werke aller Jahrhunderte müssen darin der Bibel nachstehen, daß hier das göttliche Wort aufgezeichnet ist, welches ewig bleibt. Die Gegenstände der Gelehrsamkeit in andern Büchern, sie mögen noch so schön geschrieben, noch so gründlich abgehandelt werden, sind menschliche Erfindungen und Aussprüche, den Pflanzen gleich, derer Blüthe verwelket, und derer ganze Herrlichkeit hinfällt. Die

Glaubens- und Tugendlehren der Religion hingegen sind gewiß und unabänderlich, weil sie auf Gottes Allwissenheit und Wahrhaftigkeit beruhen.

A. Glaubenslehren
aus dem zweiten Kapitel.

I.

Da Jesus von Gott dem Vater vor der v. 4.
Grundlegung der Welt zum wahren Christus auserſehen, durch die Lehren und Wunder, die er wirkte, durch seine Auferstehung von den Todten, seine Himmelfahrt und die allgemeine Ausbreitung seiner Kirche auf Erden sehr verherrlichet worden ist (V. 6. 7. 8. Kap. 1, V. 18. 19. Kap. 4, V. 18.) so muß man ihn als den Sohn Gottes wegen dem Vater ehren.

a. Wer den Sohn nicht ehret, ehret auch den Vater nicht, von dem er gesendet worden ist. Joh. 5, V. 23.

* Von den Vollkommenheiten Jesu Christi und seiner persönlichen Größe s. die schöne Abhandlung in Mainz. Rel. Journ. 1779, S. 595. und 1780. S. 56 — 70. S. 140 — 158.

2.

Er litt unschuldig und starb am Kreuze, un- v. 22.
sere Sünden abzubüßen, die Rückkehr zu Gott durch die Buße den Menschen zu erleichtern, und sie zu heiligen. S. Kap. 1, V. 2.

* Sieht man Jesum von Seite der Gottheit an, die in ihm war, so that er nichts, als was

heilig ist, und mit unserer Vorstellung von Gott vollkommen übereinstimmet. Betrachtet man ihn aber als einen Menschen, der durch seine innigste Vereinigung mit dem Worte und der selbstständigen Weisheit über alle Menschen erhoben ist; so litt er als ein vollkommener Weiser das, was derjenige leiden mußte, der sich wegen dem menschlichen Geschlechte allem dem, was ihm begegnen konnte, willig unterworfen hatte. Orig. cont. Cels. L. 7. n. 17.

3.

v. 9. **Jesus Christus gab seiner Kirche auf Erden vier Vorzüge:**

1. In Hinsicht auf die Moralität
   a. Die vollkommenste Kenntniß Gottes unter allen möglichen Beziehungen durch den Glauben an Gott in drei Personen, nämlich den Vater, Sohn und heiligen Geist; nebst der vollkommensten Sittenlehre. **Ihr seyt das auserwählte Geschlecht, berufen von den Finsternissen des Unglaubens in das wunderbare Licht des Glaubens.** S. Kap. 1, V. 2.
   b. Das Predigtamt oder die Verkündigung seines Evangeliums, welches das wahre Wort Gottes ist, wodurch die Menschen zur höchsten Moralität befördert bis an das Ende der Welt stets vervollkommet, und gleichsam zum ewigen Leben wiedergeboren werden. **Ihr seyt ein erworbenes Volk, bestimmt, aller Orten Gottes Kraft zu verkündigen.**
2. In Hinsicht auf die positiven Religionsübungen
   a. Die innere Verfassung durch das wahre Priesterthum, welches er zur Verrichtung

des h. Abendmahls als Opfers einsetzte. Ihr seyt ein königliches Priesterthum.

*) Wir sehen, daß in dem Priester Melchisedech das Sakrament des göttlichen Opfers vorgebildet worden sey, nach dem, was die göttliche Schrift bezeuget und saget: Melchisedech der König von Salem trug Brod und Wein heraus; denn er war ein Priester des allerhöchsten Gottes; und gab dem Abraham den Segen. 1. Moys. 14. — Daß aber Melchisedech das Vorbild Christi gewesen sey, erklärt der h. Geist in den Psalmen, da er in der Person des Vaters zu dem Sohne spricht: vor dem Morgensterne habe ich dich geboren. Du bist der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedech. Ps. 109, V. 1. welche Ordnung gewiß diejenige ist, die von jenem Opfer kömmt; und von daher geleitet wurde, daß Melchisedech ein Priester des allerhöchsten Gottes gewesen ist; daß er Brod und Wein geopfert; daß er den Abraham gesegnet hat. Denn wer ist mehr der Priester des allerhöchsten Gottes, als unser Herr Jesus Christus, der das Opfer Gott dem Vater aufgeopfert, und eben das aufgeopfert hat, was Melchisedech opferte, das ist, Brod und Wein, nämlich seinen Leib und sein Blut u. s. w. S. Cypr. Epist. 63.

** Dem, welcher den Brüdern vorsteht, wird Brod und ein Kelch mit Wein und Wasser dargereicht; nach dessen Empfange spricht er das gebürende Lob dem Vater aller Dinge durch den Namen des Sohns und des heiligen Geistes, und wendet viele Zeit an, die Eucharistie zu handeln, das ist, die Danksagung zu Gott für die Gaben, die wir

von seiner Güte empfingen, zu verrichten. Ist er mit seinem Gebethe und der Eucharistie fertig, rufet das ganze Volk mit freudiger Stimme: Amen; welches auf hebräisch so viel heißt als: es geschehe; das ist wahr. — Nachdem nun der Vorsteher das Gebeth vollendet und das gesammte Volk ihn mit seinem Zurufe begleitet hat, vertheilen die bey uns sogenannten Diakonen einem jeden Gegenwärtigen dieses Brod und diesen mit Wasser vermischten Wein, der durch die Danksagung gewandelt worden ist; und tragen auch davon zu den Abwesenden. Solche Speise wird bey uns Eucharistie genennet; und darf niemand davon einen Theil nehmen, als der glaubet, unsere Lehre sey wahr; und der durch das Taufbad mit Nachlassung der Sünden wiedergeboren ist; auch auf solche Art lebet, die Christus vorgeschrieben hat. Denn wir genießen diese Speise nicht wie gemeines Brod, oder wie gemeinen Trank, sondern, gleichwie wir wissen, daß Jesus Christus unser Heiland — Mensch geworden ist, und unsers Heils wegen Fleisch und Blut angenommen hat; so sind wir auch belehret worden, daß diese Speise und dieser Trank (welche durch die in unserm Leibe empfangene Veränderung unser Fleisch und Blut nähren, nachdem sie durch die vom Worte Gottes angelehrten Gebethe gewandelt werden) das Fleisch und Blut des nämlichen Jesus sey, der wegen uns Mensch geworden ist.

Das Andenken dieser Geheimnisse verlieren wir niemal; sondern erinnern einander daran. — Jene, die bemittelt sind, springen den Nothdürftigen bey, mit denen wir beständig umgehen. Und in allen diesen

Opfern, die wir darbringen, loben und preisen wir den Urheber aller Dinge durch seinen Sohn Jesum Christum und den heiligen Geist. So schreibt der h. Justinus in seiner ersten Schutzschrift für die Christen...

b. Die heiligsten Gnadenmittel zur glücklichen Vollendung der Moralität und unsers davon abhängenden ewigen Heils; indem wir durch die heiligen Sakramente, besonders durch das heiligste Fleisch und Blut Jesu Christi innerlich von den Sünden gereiniget und in der Liebe Gottes bevestiget werden. Ihr seyt eine heilige Nachkommenschaft.

* Sowohl ihr einzelne als sämmtliche seyt aus Gottes Gnade alle in einem Glauben und in einem Jesu Christo, der dem Fleische nach aus Davids Geschlechte des Menschen- und Gottes Sohn ist, namentlich einig; dem Bischofe und der Priesterschaft mit ungetheilten Gesinnungen zu gehorchen, und ein Brod zu brechen; welches die Arznei zur Unsterblichkeit und das Sicherungsmittel wider den Tod ist zum ewigen Leben in Christo Jesu. S. Ignatius Epist. ad Ephes. n. 20.

Anmerk. Ignatius Bischof zu Antiochia und Schüler des h. Johannes Evang. wurde bey der dritten allgemeinen Christenverfolgung (die unter dem Kaiser Trajan gegen das Jahr 107 anfing) des christlichen Glaubens wegen zum Tode verurtheilt, daß er den wilden Thieren zu Rom vorgeworfen werden sollte. Als er in Ketten dahin gebracht wurde, schrieb er unterwegs zu Smyrna einen Brief an die benachbarten Epheser, darin er ihre Frömmigkeit, Einigkeit im Glauben und ihren

Eifer für die christliche Religion belobte, und sie zur Beständigkeit in dem Glauben und der Liebe aufmunterte. S. Iselins Lexikon.

** Die Kirche hat 4 Eigenschaften: 1. Sie ist einig im Glauben, der Hoffnung und der Liebe. 2. Sie ist heilig; die ihr angehörenden Gläubigen werden in vierfacher Rücksicht geheiliget. a. In dem Blute Jesu Christi. b. Durch die Salbung oder Gnade des h. Geistes. c. Wegen der Einwohnung der h. Dreieinigkeit. d. Durch die Anrufung Gottes. 3. Sie ist allgemein oder katholisch, a. in Rücksicht auf den Ort, b. der Menschen, c. der Zeit. 4. Sie ist stark und unerschütterlich; weil ihr Hauptgrundveste Jesus Christus ist. Der h. Thomas von Aquin in der Auslegung des apostolischen Glaubensbekenntniß. Art. 9.

B. Tugendlehren
aus dem zweiten Kapitel.

I.

v. 1. Da der Mensch bey der Rechtfertigung, das heißt bey der gnädigen Versetzung in den moralischen Zustand, darin Gott ihn haben will, sich nicht blos leidend verhalten darf, sondern auch mitwirken muß; so muß er zuerst das alles abzulegen suchen, was jenes vollkommene Verhältniß erschweret. Er hat nach der Vollkommenheit der practischen Liebe zu streben, Ein Streben, das mit vielen Opfern verknüpft ist. — Die christliche Rechtfertigung hat in der Heilsordnung ihre Stufen. Die erste Ge-

rechtigkeit erlanget man durch die Beobachtung der göttlichen Gebote, derer Fundament der Glaube ist. Der Anfang geschieht innerlich durch Ablegung aller lieblosen Gesinnungen: äusserlich durch Vermeidung aller ungerechten Handlungen gegen unsere Mitmenschen. Leget ab alle Bosheit u. s. w.

2.

Die Tugend wird nach und nach erworben. v. 2.
Ihr Wachsthum hält mit der Natur gleichen Schritt. Gleichwie es in der Natur keinen Sprung gibt, sondern alles stufenweis fortschreitet; so wird man auch nicht auf einmal vollkommen tugendhaft: es ist das Werk wiederholter Uebungen. — Die höhere Vollkommenheit der Tugenden wird durch manche Ueberwindung der verderbten Neigungen zum Bösen, und endlich durch den Sieg über die unordentliche Selbstliebe errungen. Sehnet euch wie neugeborne Kinder nach der vernünftigen Milch (der wahren Gerechtigkeit) damit ihr dadurch (genährt) zum Heile aufwachset. S. Kap. 4, V. 1. 2.

a. Mit euch Brüder! konnte ich nicht, wie mit geistreichen, sondern als mit sinnlichen reden. Darum habe ich euch mit Milch, nicht mit Speise genähret; denn ihr waret nicht im Stande; und ihr seyt es noch nicht, weil ihr fleischlich seyt. 1 Kor. 3, V. 1. 2.

b. Wer noch von der Milch lebet, ist ein Kind, und fasset die Lehren der Vollkommenheit nicht. Die Vollkommenen aber leben von starken Speisen. Hebr. Kap. 5, V. 13. 14.

3.

v. 3. Sehr tröstlich für den Christen ist die Berufung auf das innere Gefühl der Gnadenwirkungen, die man bey dem würdigen Gebrauche der Heilsmitel unserer heiligen Religion erfährt. Ihr habt ohne Zweifel gekostet, wie süß der Herr ist. S. Glaub. Lehren aus dem 3ten Kapitel.

* Von den heilsamen Wirkungen der h. Taufe an der Seele aus der Erfahrung bestättigt s. den ersten Brief des h. Cyprian an Donatus — an dem Leibe s. den h. Augustin von der Stadt Gottes. Kap. 22, n. 3.

4.

v. 5. Die Kirche Gottes auf Erden, in die man durch die h. Taufe kömmt, ist die Gesammtheit der wahren Gläubigen. Gleichwie nun ein materielles Gebäud von Steinen einen Grundstein nöthig hat: so ist auch Jesus Christus der sittliche Grundstein des geistischen Tugendgebäudes, der Ursprung aller Gnaden, durch welche der Christ verdienstlich glaubet, hoffet, liebet und alle übrigen Tugenden ausübet. Tretet hin zu Jesu dem Grundsteine, und seyet auch ihr wie lebendige Steine, die darauf gebauet werden, ein geistisches Gebäud. S. Js. 28, V. 16.

a. Ihr seyt Gottes Gebäud, zu dem ich nach der mir gegebenen Gnade als verständiger Baumeister den Grund geleget habe. 1. Kor. 3, V. 9. 10.

5.

Dem Christen gereichet sein Glaube an Je- v. 6.
sum als den wahren Messias zur Ehre und
segenvollen Hoffnung. Euch Gläubigen ge-
reichet er zur Ehre. Wer immer an ihn v. 7.
glaubet, wird nicht zu Schanden werden.
Der Unglaube hingegen zieht den Menschen ins
Verderben. Welche sich an seinem Worte v. 8.
ärgern und nicht glauben, denen ist er
ein Stein des Anstoßes.

6.

Kurz ist des Menschen Leben auf Erden. v. 11.
Schnell geht er vorüber wie der Wandersmann in einem fremden Lande. Die Tage meiner Wanderschaft sind hundert dreisig Jahre, sprach Jakob zu dem ägyptischen Könige, und diese wenigen schlimmen Tage haben jene meiner Väter nicht erreichet. 1. Moys. 47, V. 9. — Aus dem Gedanken von der schnell vorübergehenden Zeit und der Kürze des menschlichen Lebens muß der Christ den falschen Schluß nicht machen: Kommet! lasset uns also die Güter, Freuden und Wohllüsten genießen, weil wir sie haben. Dieß wäre Unsinn. Denn gibt es gleichwol manches edle Vergnügen, das den Menschen nicht entehret, manche erlaubte Freude, die der Christ ohne Verletzung seines Gewissens genießen kann; so läuft man doch durch den vielfältigen Genuß derselben nicht selten Gefahr an seinem Heile. Die sinnlichen Freuden machen den Menschen unempfindlich für die Vergnügen

des Geistes, unempfänglich für die Wahrheiten der Religion. Gar oft werden durch die erhöhte Versinnlichung auch die erlaubten Freuden des Lebens mißbrauchet: und man geräth in die Versuchung, selbst seines Schöpfers zu vergessen; indem man den Gedanken an die künftige Ewigkeit so ganz aus den Augen rücket. Vielgeliebte! ich bitte euch als Fremdlinge und Wanderer, enthaltet euch von fleischlichen Begierden, die wider die Seele streiten u. s. w.

a. Wo sind die Fürsten der Heiden, die auch über die Thiere der Erde herrschten? denen die Vögel der Luft zum Zeitvertreibe dienten? die Silber und Gold sammelten, darauf die Menschen ihr Vertrauen setzen, und ihrer Reichthümer kein End sahen? — die mit großer Sorgfalt die künstlichen Werke von Silber in unzähliger Menge sich verfertigen ließen? — Sie wurden vertilget, fuhren ins Grab, und andere nahmen ihre Stelle ein. Baruch Kap. 3, V. 16 — 19.

* Schriftmäßige Abhandlung von der Länge und Abnahme des menschlichen Lebens. S. Goldhagens Rel. Journ. 1780. S. 158 u. s. w.

7.

v. 12. Die Gnadenzeit, die zur Bekehrung mancher Menschen bestimmt ist, hat Gott nicht selten an das gute Beispiel anderer als wesentliche Bedingniß geknüpfet. Führet euch gut auf unter den Heiden, damit sie betrachtend euere guten Werke Gott preisen am Tage der Heimsuchung.

8.

Ganz verschieden ist die christliche Gewis- v. 16.
sensfreiheit von der schwärmerischen Denkfrei-
heit. Die erste bildet dultsame leidenschaftlose
Menschen, die vom edlen Ehrgefühle belebt
gegen jedermann ehrerbietig, im Leiden gedul- v. 17.
tig, gegen ihre Mitmenschen als Brüder liebe-
voll sind; die Gott als ihren künftigen Rich-
ter fürchten; dem Landesherrn mit Gedanken,
Worten und Werken die schuldige Ehrerbietung
beweisen. — Die schwärmerische Denkfreiheit
hingegen machet hochmüthige zaumlose Men-
schen, ungesittete rohe Bürger, stolze Spötter
der geoffenbarten göttlichen Religions-Wahr-
heiten, geheime Verächter der Obrigkeiten.
Die erste ist dem Staate unschädlich; die an-
dere höchst gefährlich. Handlet als Freie,
doch nicht als wolltet ihr die Freiheit
(nämlich die Befreiung von dem mosaischen
Gesetze) zum Deckmantel der Bosheit ge-
brauchen; sondern als Diener Gottes.

10.

Unter dem Drucke unverdienter Leiden, bey v. 19.
den Verfolgungen seiner Feinde ist der recht-
schaffene Christ gedultig, ohne Selbstrache,
vertrauend auf Gottes Allwissenheit und Ge-
rechtigkeit. Das Unrecht gedultig leiden,
weil es Gott bewußt ist, verdienet seine
Huld. S. Kap. 4. Sittenlehren. n. 4. 6. 7.

a. Du prüftest mich durch das Feuer: fandest aber an mir nichts Ungerechtes. Ps. 16, V. 3.

* Wenn Krankheiten, tödliche Schwachheiten und Verwüstungen einbrechen, dann wird unsere Tugend bewähret, und der Glaube, der in der Prüfung standhaft aushält, gekrönet, wie geschrieben steht (Syr. 27, V. 6.) **Des Hafners Geschirre werden im Ofen geprüfet: gerechte Menschen durch die Trübsale.** S. Cypr. L. de mortalitate.

II.

v. 20. Die Grade der Gedult im Leiden sind
folgende: mit Stillschweigen ohne Klagen, ohne Trost zu suchen, alle Trübsalen, Verfolgungen seiner Rechtschaffenheit wegen leiden, ist der erste Grad. — Sie mit Freude und Trost leiden, ist erhabene Gedult. — Leiden suchen, wünschen, sich freiwillig denselben darbieten, sollte man auch von Gott keinen Trost im Leiden zu erwarten haben, sondern wie Jesus am Kreuze von dem Vater verlassen werden, dieses ist der höchste Grad der
v. 21. Gedult. **Recht handeln und geduldig leiden, erwirbt Gottes Huld.** Das erhabenste Muster unserer Nachahmung in allen widrigen Vorfällen des menschlichen
v. 23. Lebens ist Jesus Christus, der für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen hat, damit ihr in seine Fustapfen tretet.

a. Selig sind, die der Gerechtigkeit wegen verfolget werden: für sie ist das Himmelreich. Matth. 5, V. 10.

A. Glaubenslehren
aus dem dritten Kapitel.

I.

Die Ehe der Christen ist ein auf tu- v. 7.
gendhafte Liebe gegründeter Vertrag zwischen einem Manne und einem Weibe zur rechtmäßigen Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes nach Gottes Anordnung, welchen Jesus Christus wegen der persönlichen Vereinigung seiner göttlichen Natur mit der menschlichen sowohl, als wegen der sittlichen Vereinigung seines Geistes mit den Gläubigen geheiliget und mit besonderen Gnaden zu einem übernatürlichen Heilsmittel gewürdiget hat. Darum heißt sie auch ein Sakrament.

a. Ihr Männer! liebet euere Weiber, gleichwie Christus die Kirche liebte, und sich selbst für sie hingab, damit sie durch die Wassertaufe gereiniget, und durch das Wort des Lebens geheiliget würde. Das ist ein großes Geheimniß (der Religion;) ich sage nämlich zwischen Christus und der Kirche. Ephes. 5, V. 23 — 32.

* Meine Gedanken von der Unzertrennlichkeit einer giltig geschlossenen und vollbrachten Ehe; s. die gesammelten Schriften zur Vertheidigung der Religion und Wahrheit zweiten Band II. St. Augsb. 1789. Weiters Augsb. Rel. Journ. 1798. S. 369 — 372. nebst der Fortsetzung S. 405 — 408.

2.

v. 18. Jesus Christus ist nicht nur der vollkommenste und heiligste Tugendlehrer, den je die Welt gesehen hat, der wohlthätigste Freund der ganzen Menschheit; sondern auch der einzige nothwendige Mittler, der die sündhaften Menschen mit Gott versöhnen konnte und wollte. Christus ist einmal unserer Sünden wegen gestorben, der Gerechte für den Ungerechten; damit er uns als Versöhnte Gott darstellete.

a. Er ist die Aussöhnung für unsere Sünden; und nicht nur der unsrigen, sondern aller Sünden der ganzen Welt. 1. Joh. 2, V. 2.

b. Christus ist gekommen, wie ihr wisset, unsere Sünden zu tilgen. — Er selbst war ohne Sünde. 1. Joh. 3, V. 5. S. oben die Glaub. Lehren aus dem ersten Kap. n. 4.

3.

v. 18. Die Seele Jesu Christi durch den Tod von dem Leibe getrennt, aber bestimmt zur baldigen Wiedervereinigung mit ihm begab sich während dieses Zustandes in die Vorhölle, einen Ort der tröstlichen Hoffnung, wo die Seelen der Rechtschaffenen aus der Vorzeit, die sich durch tugendhaftes Leben der Erlösung würdig gemacht hatten, sich in der Kenntniß und Liebe Gottes ungehindert übten, bis sie durch die Ankunft des Christus zur vollkommenen Anschauung und Liebe Gottes in dem Himmel gelangten. Dem Leibe nach zwar getödet, aber lebend im Geiste verkündigte

Christus den in dem Kerker befindlichen Geistern seine Ankunft. Diesen Ort scheint der Heiland am Kreuze das Paradies genennet zu haben. Heute wirst du bey mir seyn im Paradiese. Luk. 23, V. 43.

* S. die Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntniß vom h. Thomas von Aquin. 5ter Artikel.

4.

Gleichwie das Wasser der Sündfluth ein v. 21.
von Gott bereitetes Mittel war, manche vorhin ungläubige Menschen und große Sünder zur Buße zu bringen, damit sie durch diese zeitliche Strafe als gebesserte Büßer dem ewigen Verderben entgehen sollten: so ist auch die Taufe als ein von Jesu Christo bestimmtes Gnadenmittel zu betrachten, um durch die Kraft und Verdienste seiner Auferstehung die Seelen von den wirklichen Sünden sowohl, als von der angestammten Schuld oder Erbsünde zu reinigen. Auf gleiche Weise machet euch jetzt die Taufe selig; indem ihr nicht (wie bey den Reinigungen im mosaischen Gesetze) die Unreinigkeiten des Leibes ableget, sondern der Seele.

* Niemand, lebet er auch nur einen Tag, ist fleckenlos, wegen dem Geheimniß unserer Geburt nach dem Fleische; wie David in der Person aller nach dem Fleische Gebornen spricht: weil ich in Missethaten empfangen bin. Orig. Tr. 9. in Math. und hom. 14. in Lucan.

5.

v. 22. Gleichwie im Verhältniß mit den übrigen damals auf Erden lebenden Menschen wenige waren, die der Sündfluth entgangen sind; so ist auch die Zahl der erwachsenen Christen, die nach der Taufe selig werden, gering; weil man gemeiniglich sündiget, und selten wahre Buße thut. Wo wenige, nämlich acht Menschen durch das Wasser gerettet wurden.

2. Thuet würdige Früchte der Buße. Matth. und Luk. 3, V. 8.

* Ich bitte euch, liebste Brüder! beichte doch ein jeder seine Sünden, da er noch auf der Welt ist; wo seine Beicht kann angenommen werden; wo die Lossprechung durch die Priester geschehen kann, und die Genugthuung dem Herrn gefällig ist u. s. w. S. Cypr. lib. de lapsis.

** Von der Beicht der geheimen Sünden in Gedanken, s. eben alldort.

*** Der falsche Satz: viele Jahrhunderte war die Ohrenbeicht unbekannt, ist gründlich widerlegt im Augsb. Rel. Journ. 1798. S. 677 — 695.

**** Von der Exkommunikation und der öffentlichen Buße schreibt der h. Augustin folgendes in seinem Handbüchlein (Enchiridion) Kap. 17. „Ist das Verbrechen so groß, daß der Verbrecher vom Leibe Christi geschieden wird; dann „muß in Betreff der Buswirkung nicht so „viel auf die Länge der Zeit, als auf die Heftigkeit der Reue gesehen werden. Denn „Gott verschmähet ein zerknirschtes „und gedemüthigtes Herz nicht. Ps. 50, „V. 19. Da aber gemeiniglich der Schmerz

„des einen Herzen dem andern verborgen
„ist, und sich weder durch Worte noch an-
„dere Zeichen öffentlich entdecket, sondern
„nur jenem bekannt wird, dem man zurufet:
„mein Seufzen ist dir nicht verheim-
„licht (Ps. 37, V. 10.) so bestimmen die
„Kirchen-Vorsteher mit Rechte Bußzeiten, da-
„mit auch der Kirche genug geschehe, in der die
„Sünden selbst nachgelassen werden. Denn
„ausser ihr ist keine Nachlassung. Ihr ist näm-
„lich der heilige Geist eigentlich zum Pfande
„geworden, ohne welchen keine Sünden so ver-
„ziehen werden, daß den Begnadeten das ewige
„Leben zu Theil werde." (2. Kor. 1, V. 22.)

* S 1. Kor. 4, V. 1 — 5.

6.

Der erwachsene Sünder muß sich zur Taufe v. 21.
vorbereiten, wie er sich überhaupt zur Recht-
fertigung bereiten muß. Das Abwaschen ohne
Gelübde eines bessern Lebens nützet nichts zur
Beseligung. Nur die Kinder brauchen keine
positive Vorbereitung; weil sie blos die Um-
änderung der Habilität der moralischen Natur
bedürfen, die sie ohne ihre Schuld zum wahren
Glauben untüchtig mit auf die Welt bringen.
Ihr habt in der Taufe nicht die Unreinig-
keit des Leibs (sondern der Seele) abgeleget
mittelst der Ausforschung euers guten Ge-
wissens durch die Kraft der Auferstehung
Jesu Christi.

* Das ist das große Geheimniß der Taufe, wel-
ches in uns vorgeht, daß alle, die zu die-
ser Gnade gelangen a. der Sünde abster-
ben, (Röm. 6, V. 10.) wie Christus der
Sünde abgestorben heißt, weil er dem Flei-

sche, das ist der Aehnlichkeit der Sünde abstarb; und b. durch das Taufbad wiedergeboren leben, wie er durch das Auferstehen vom Grabe lebte. Und dieses ohne Rücksicht auf körperliches Alter; Denn so wie vom neugebornen Kinde bis zum hinfälligen Greise niemand von der Taufe abgehalten werden darf; so ist auch niemand, der nicht in der Taufe der Sünde abstürbe... Aber die Kinder sterben nur der erblicheu, die Erwachsenen hingegen auch allen jenen Sünden ab, mit welchen sie durch ein böses Leben die Sünden häufen, die sie in der Geburt an sich gezogen hatten. S. Aug. Enchir. n. 13. S. Augsb. Rel. Journ. 1799. S. 386.

Anmerk. Die Taufe der Erwachsenen heißt eine sittliche Auferstehung von den Todten, weil die durch die Sünde getödten Menschen sich bekehren, ihren verkehrten Sinn ändern, der Lehre des Herrn anhangen, Buße thun, Gott lieben, ehren, ihm getreu dienen, und so die Seligkeit, wozu sie die göttliche Güte erschaffen hat, durch den neuen Beruf zum Glauben befördern müssen.

** Von der Taufe der Kinder s. den 59ten Brief des h. Cyprian.

*** Von der Taufe der Erwachsenen schreibt der h. Justin folgendes:

„Alle diejenigen, die überzeugt sind, und „glauben, daß wir die Wahrheit lehren, sich „auch für fähig angeben, ihr Leben dar„nach einzurichten, werden unter Bethen „und Fasten von uns angewiesen, Gott um „Vergebung ihrer vorhergegangenen Uebel„thaten zu bitten. Wir bethen und fa„sten mit ihnen. Nachher werden sie von „uns zu irgend einem Wasser begleitet, und „auf die nämliche Art wiedergeboren, wie

„wir wiedergeboren worden sind. Sie empfan„gen nämlich in dem Wasser die Taufe im „Namen Gottes des allgemeinen Vaters und „Herrn, unsers Heilandes Jesu Christi, und „des heiligen Geistes; denn Christus sprach: „werdet ihr nicht wiedergeboren — so „werdet ihr nicht eingehen in das Him„melreich. Diese Abwaschung nennen wir „die Erleuchtung, weil jene im Geiste „erleuchtet werden, die unsere Lehre an„nehmen.“ S. die Schutzschrift des h. Justin für die Christen n. 60.

**** In der ersten Kirche war der Gebrauch, daß man den Neugetauften nach der Taufe etwas Milch und Honig zu verkosten gab. Von diesem Gebrauche als einer alten Gewohnheit schreibt Tertullian im Buche von der Soldatenkrone folgendes: „Wenn wir zum Tauf„wasser gehen, so bezeugen wir dort, und „auch noch vorher in der Kirche in Gegen„wart des Vorstehers, daß wir dem Teu„fel, seiner Pracht und seinen Engeln ab„sagen. Darauf werden wir dreimal „eingetauchet a) und antworten noch „etwas mehr, als der Herr im Evange„lium bestimmet hat. Kommen wir durch „die Pathen heraus, so verkosten wir b) „etwas Milch und Honig zugleich; „und von diesem Tage an enthalten wir „uns die ganze Woche hindurch von dem „sonst täglichen Bade.“ S. Mainz. Rel. Journ. 1776. S. 510.

a. Anmerk. Daß in dem eilften Jahrhunderte in der abendländischen Kirche das h. Sakrament der Taufe noch immer durch dreimaliges Tauchen in das Wasser — woher die Taufe den Namen hat — verrichtet worden sey, erhellet aus dem Schreiben Adelmans Bischofs zu

Brescia an den Berengar über die wahrhafte Gegenwart des allerheiligsten Fleisches und Blutes unsers Herrn in der Eucharistie. S. Augsb. Rel. Journ. 1800. S. 133.

b. Von dem Gebrauche in der ersten Kirche, den Neugetauften etwas Milch und Hönig zu geben, schreibt der h. Hyeronimus wider die Luciferianer, daß man zu seiner Zeit in den occidentalischen Kirchen den Neugetauften etwas Wein und Milch gereichet habe, nach der Einladung bey dem Propheten Isaia Kap. 55. V. 1. **Kommet, kaufet ohne Entgeld Wein und Milch.**

c. Von den Ceremonien der hh. Sakramente, besonders bey der h. Taufe, s. Rippel Alterthum, Ursprung und Bedeutung aller Ceremonien u. s. w. S. 131 — 144. Durandus de ritibus Ecclesiae.

7.

v. 22. Die Schrecken des Todes, der vorhin ein schaudervoller Weeg zur Ewigkeit war, hat Jesus Christus gemindert. Er hat den Tod verschlungen, indem er seine Seele mit dem Leibe wieder vereinigte, und gen Himmel fuhr, damit wir Erben des ewigen Lebens würden.

8.

v. 22. Als Gottmensch hat er alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Ihm sind alle Engel, Mächte und Kräfte unterworfen.

a. Wie der Vater die Todten erwecket, und ihnen das Leben gibt; so machet auch der Sohn jene lebendig, die er will. Joh. 5, V. 21. Wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so gab er auch dem Sohne das Leben in ihm selbst zu haben. V. 26.

b. Durch ihn ist alles Sichtbare und Unsichtbare im Himmel und auf Erden erschaffen: Throne und Herrschaften, Fürstenthümer und Mächte, Alles ist durch ihn und wegen ihm aus dem Nichts hervorgezogen worden. Kol. 1, V. 16.

c. Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Matth. 28, V. 18.

d. Der Vater richtet niemand, sondern das Gericht ist dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Joh. 5, V. 22.

B. Tugendlehren
aus dem dritten Kapitel.

I.

Christliche Eheleute, welche nach Gottes v. 1.
heiligen Absichten ihren Stand angetreten haben, müssen mit gleich tugendhafter Liebe, wie jene des göttlichen Erlösers gegen seine Kirche ist, unwiderruflich beisamm leben, Kinder erzielen und sie zur Ehre Gottes auferziehen. Wird der Ehestand nach göttlicher Vorschrift so angetreten und gehalten, gibt der Herr von oben herab Segen, vermehret die zeitlichen Güter, erleichtert die Nahrung, verleihet gottesfürch-

tige Kinder, und mit diesen die ewige Seligkeit. Rit. ratisb.

2.

v. 6. Zur lebenslänglichen Ausübung einer tugendhaften Liebe und unveränderlichen Treue, zur Erhaltung des Gleichgewichtes im Kampfe mit den sinnlichen Begierden, zum glücklichen Siege über die unordentlichen Gelüste des Fleisches, zur standhaften Uebertragung der manchfältigen Müheseligkeiten und beiderseitigen Schwachheiten in dem Ehestande, zur vernünftigen und christlichen Erziehung der Kinder, zur starkmüthigen Ausharrung in den damit verknüpften Beschwerlichkeiten, mit einem Worte: zu einer glücklichen zum Himmel verdienstlichen Ehe brauchet man einen besondern Gnaden-Beistand, um welchen christliche Eheleute stets Gott bitten, und die bey Antretung dieses Standes verliehene Heiligungs-Gnade aufwecken müssen; damit sie das Ziel und End des Ehestandes nicht ausser den Augen rücken. Führet ihr euch gut auf, so habt ihr keinen Unfall zu befürchten.

3.

v. 4. In der standhaften Treue, keuschen Liebe und dem Gehorsame besteht des Weibes unverwelkliche Schönheit. Ist die Sanftmuth der Hauptzug ihres Herzens, dann sind ihre Reize unwiderstehlich. Ein hochmüthiges, eitles Weib schrecket den vernünftigen Mann,

der nicht Sklave der thierischen Gelüste ist, zurück. Ein zänkisches Weib aber verscheuchet den Gutdenkenden, störet die Ruhe und den Frieden. Nicht kostbare mit Gold behängte Kleider seyen euer Schmuck; sondern der innere Mensch. Ruhig und sanft sey euer Geist; unverdorben (von den Weltlüsten) euer Herz.

4.

Durch ein frommes Leben wird das Weib v. 1.
eine stille Predigerin des Evangeliums. In 2.
ihrem keuschen freundlichen Umgange besitzt sie die Wissenschaft, einen ungläubigen Mann zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen, einem lasterhaften Manne hingegen die Tugend angenehm zu machen. Sollten einige (Männer) dem Worte des Evangeliums nicht gehorchen, werden sie durch den Reiz euers keuschen gottesfürchtigen Umganges für die Tugend gewonnen werden.

a. Wer wird eine mit Tugenden gezierte Frau finden? Ihr Werth übertrifft alles, was man von den äussersten Enden der Welt herbringt. Sprüchw. 31, V. 10.

5.

Ein Mann, ganz Christ, wird der eheli- v. 7.
chen Liebe die vernünftigste Richtung geben; die thierischen Triebe bezäumen durch Schonung und zuvorkommende Gefälligkeiten sich des Vertrauens, der gegenseitigen Liebe und

Treue würdig, und auf solche Art sich und seine Ehegattin glücklich machen. Begegnet dem Weibe mit Ehre und Schonung: bedenket, daß sie der schwächere Theil und gleiche Miterbin der Gnade und des Lebens sey.

6.

v. 7. Die Bescheidenheit ist eine Fertigkeit, die allen unsern Handlungen das gehörige Maaß gibt, damit sie tugendhaft seyen. Ohne sie wird selbst die Tugend zum Laster. Sie unterscheidet alles, sie ordnet alles an, damit es zur rechten Zeit, am rechten Orte, auf die gehörige Weise, mit der rechten Absicht geschehe. Sie verhütet, daß man dem Guten nicht zu viel, auch nicht weniger thue, als man thun kann und soll. Sie ist eine ungetrennte Gefährtin der wahren Klugheit. Ihr Männer! euere Beiwohnung sey vernünftig, — damit ihr in euerm Gebethe nicht gehindert werdet.

* S. den h. Augustin im Handbüchlein Kap. 21.

7.

v. 8. Die christliche Religion bringt wahren Gottes Segen in das gesellschaftliche Leben. Nur nach ihrer Vorschrift gibt es wahren Patriotismus, das heißt, billige und vernünftige Vaterlandsliebe, gutgesinnte Bürger, nützliche Glieder des Staates, friedliebende Nachbarn, mitleidige wohlthätige Menschen, die von dem sanften Bande einer ungeheu-

chelten demüthigen Liebe umschlungen gegen niemand übel gesinnt im Herzen, noch betrügerisch in Worten, sondern liebevoll gegen jedermann, getreu gegen das Vaterland sind. Seyet alle einträchtig, mitleidig, liebreich gegen die Glaubensgenoßen, barmherzig, freundlich, demüthig u.s.w.

* Geben uns doch diejenigen, welche behaupten, die Lehre Jesu Christi sey dem gemeinen Wesen schädlich, ein solches Kriegsheer, wie nach der Vorschrift Jesu Christi die Soldaten beschaffen seyn sollen: Geben sie uns ferner solche Staatsbeamte in den Provinzen, solche Ehemänner, solche Ehegattinnen, solche Kinder, solche Aeltern, solche Herren, solche Knechte, so gewissenhafte Schuldner der Staatskasse, und Einnehmer der dem Staate schuldigen Abgaben, wie sie die christliche Lehre haben will: — und dann wage man zu behaupten, dieselbe sey dem Interesse des Staates zuwider. Man wird vielmehr bekennen müssen, das Christenthum, wenn seine Lehren befolget werden, sey ein großer Segen für das gemeine Wesen. S. Aug. Ep. 138. ad Marcellinum.

** Eine billige und vernünftige Vaterlandsliebe, vermöge welcher man seine Leibs- und Seelenkräfte dazu verwendet, die Feinde desselben zu züchtigen, und sie gegen Alles, was ihnen nicht zugehöret, Ehrfurcht zu lehren, nicht widerrechtliche aber glücklich ausgeführte Ausfälle auf fremde Staaten bestimmen den wahren Patriotismus. — Den Karakter des falschen Patriotismus nach den Begriffen der Griechen und Römer s. im Auszuge der wichtigen Schrift des

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Herrn Jenyns: Prüfung der innern Evidenz des Christenthums, im Mainz. Rel. Journ. 1780. S. 242 — 246.

8.

*. 8. Nicht nur die bürgerliche Duldung, sondern auch die wohlthätige Nächstenliebe ohne Ausnahme, besonders gegen die Glaubensgenoßen lehret die christliche Religion. Seyet mitleidig, liebreich, barmherzig u. s. w. Aber eine solche Toleranz, welche den Christen gegen die geoffenbarten göttlichen und von der katholischen Kirche als solche erklärten Glaubens- und Tugendlehren gleichgiltig machet, verbietet das christliche Gesetz, und die Vernunft. Heiliget Christum in euern Herzen, und seyet bereit (euern Glauben) euere Hoffnung vor jedermann zu vertheidigen, nach der Ueberzeugung euers guten Gewissens.

a. Wer mich vor den Menschen verläugnet, den werde auch ich vor meinen himmlischen Vater nicht für den meinigen halten. Matth. 10, V. 33. Wer mich aber vor den Menschen bekennet, den werde auch ich vor meinem Vater bekennen. V. 32.

b. Wer mich ehret, den ehre auch ich: die aber mich verachten, sollen auch verachtet werden. 1. Kön. 2, V. 30.

* Die Schriftsteller aus verschiedenen Jahrhunderten, welche von der Toleranz nach ihrem ganzen Umfange geschrieben haben, s. im Mainz. Rel. Journ. erste Beilage vom Jahre 1780.

9.

Die Welt ist zu böse, daß nicht der Recht- v. 14.
schaffene manchmal Gefahr laufe, bey Ausübung der christlichen Tugenden verlachet, verspottet oder gar verfolget zu werden. Des Christen erste Pflicht ist daher, daß er die Menschenfurcht überwinde. Seinen Muth für Gottes Ehre zu leben und zu arbeiten müssen stille Verfolgungen nicht schwächen; und seine guten Entschließungen dürfen boshafte Spötter nicht wankend machen. Gesetzt, ihr müßtet um der Gerechtigkeit willen etwas leiden; so seyt ihr glückselig. Fürchtet ihre Drohungen nicht; und werdet darum nicht kleinmüthig.

a. Wisset, daß in den letzten Zeiten betrugvolle, nach ihren sinnlichen Lüsten lebende Spötter erscheinen werden. 2. Pet. 3, V. 3. S. unten die Sittenlehren an dieser Stelle.

10.

Verwegene Tadler der Lehren und Vor- v. 15.
schriften der katholischen Kirche, Spötter über 16.
ihre religiösen Gebräuche und heiligen Ceremonien muß man mit Bescheidenheit zurechtweisen. Besitzt man hinlängliche Kenntniß und Wissenschaft von seiner Religion, muß man sie auch eines Bessern belehren. Seyet bereit, euern Glauben vor jedermann zu vertheidigen: doch immer geschehe es mit Anstand und Bescheidenheit nach der Ueberzeugung euers guten Gewissens.

a. Vollbringe einen guten Streit für den Glauben: ergreif das ewige Leben, zu welchem du berufen bist, und worauf du ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen abgeleget hast. 1. Timoth. 6, V. 12. S. unten 2ten Br. Kap. 3, V. 3.

A. Glaubenslehren aus dem vierten Kapitel.

I.

v. 5. Nach dem Tode ist das erste besondere — am jüngsten Tage das andere allgemeine Gericht, welches Gott durch Jesum Christum über die Menschen halten, und strenge Rechenschaft von ihrem Leben fordern wird. Sie werden einst gewiß demjenigen, der schon bereit ist, die Lebendigen und Todten zu richten, Rechenschaft geben müssen.

a. Dem Sohne hat der Vater die Macht des Richteramtes übergeben, weil er (auch) ein Sohn des Menschen ist. Joh. 5, V. 27.

* Wer wird sich unterstehen zu läugnen, daß der Ursprung alles wahren Vortheils sey, an den grossen Gott glauben, bey allen seinen Handlungen darauf sehen, daß sie ihm gefallen mögen, und sich nichts in den Sinn kommen lassen, was ihm mißfallen könnte; in der vesten Ueberzeugung, daß er nicht nur über unsere Worte und Werke, sondern auch über unsere Gedanken einst das Urtheil sprechen werde. Orig. L. 4. cont. Celſ. n. 53.

2.

Der lasterhafte, den Vorschriften des Evangeliums zuwider lebende Christ wird den ewigen Strafen mit den Ungläubigen in der Hölle nicht entgehen. — Stirbt er endlich noch mit wahrer Buße, ohne bey Zeiten die Früchte derselben gezeiget zu haben, wird er in dem bestimmten Reinigungsorte a) bis etwa zur allgemeinen Auferstehung Strafen leiden, und noch selig werden. Sie werden zwar gestrafet werden, wie die Menschen im Fleische: im Geiste aber bey Gott das Leben haben. S. 2 Br. Glaub. Lehren aus dem 2ten Kapitel n. 4. v. 6.

*) Vergebens beherzigen einige — die ewige Strafe und die unablässigen Peinen der Verdammten mit menschlichem Gefühle und glauben, es würde so nicht seyn; zwar nicht geradezu wider die göttliche Schrift, sondern nach ihrer Empfindung durch mildernde Deutung der härtern Ausdrücke, als wäre nach ihrem Wahne mehr auf Schrecken als auf das Eigentliche gesehen worden. — Allein der ewige Tod der Verdammten, das ist, die Trennung vom Leben Gottes wird ohne Ende bleiben, und allen Verworfenen gemein seyn, was auch immer die Menschen von der Verschiedenheit der Peinen, von der Milderung oder Nachlassung der Schmerzen nach ihrem menschlichen Gefühle wähnen mögen; so wie das Leben der Seligen insgemein bleiben wird, wenn sie auch schon auf verschiedenen Stufen der Herrlichkeit zusammen glänzen sollten. S. Aug. Enchir. cap. 29.

a) Was jeder auf dem Grunde, welcher Christus ist, bauet, Gold, Silber, Edelsteine oder Holz, Heu, Stroh — wird eines jeden Werk offenbar zeigen; der Tag des Herrn, der sich durch das Feuer offenbaren wird, soll es aufdecken. Wie eines jeden sein Werk beschaffen ist, wird das Feuer bewähren. Bleibt sein Werk, welches er darauf gebauet hat, wird er Belohnung haben. Brennet sein Werk, wird er Schaden leiden: aber selig werden. Jedoch nicht anderst als durch das Feuer. 1. Kor. 12, V. 15.

** In der Zeit, die von dem Absterben eines Menschen bis zur letzten Auferstehung verfließt, werden die Seelen an geheimen Orten aufbewahret, je nachdem sie Ruhe oder Plagen gemäß ihrem im Fleische geführten Wandel verdienen. — Es darf auch nicht geläugnet werden, daß die Frömmigkeit der Lebenden den Seelen ihrer Abgeschiedenen Linderung verschaffe; wenn für sie das Opfer des Mittlers abgestattet, oder Allmoßen in der Gemeinde vertheilet wird. Allein dieses nützet nur jenen, die schon im Leben verdienet haben, daß es ihnen nachher nütze. Es ist nämlich ein gewisser Lebenswandel weder so gut, daß er dieser Beihilfe nach dem Tode nicht nöthig hätte: noch so bös: daß sie ihm nach dem Tode nicht nützen sollte. — Es ist aber auch ein so guter, daß er ihrer nicht bedarf: und wieder ein so böser, daß sie ihm, wenn dieses Leben dahin ist, keinen Vortheil bringen kann. — Wenn demnach Opfer, sey es des Altars, oder was immer für welcher Werke der Barmherzigkeit für alle getaufte Abgestorbene entrichtet werden; so sind sie für die sehr Guten Dankopfer:

für die nicht sehr Bösen Versöhnopfer: für die sehr Bösen sind sie zwar keine Todtenhilfe; dennoch eine Art Trostes für die Lebenden. — Denen sie aber nützen, bringen sie entweder eine gänzliche Nachlassung, oder gewiß eine Milderung ihrer Strafe zuwegen. Der h. Augustin im Handbüchlein von Glauben, Hoffnung und Liebe. Kap. 29.

Anmerk. Von dem Reinigungsfeuer selbst s. alldort seine besondere Meinung. Kap. 18.

B. Tugendlehren
aus dem vierten Kapitel.

I.

Die Christen sind sittliche Glieder des Lei- v. 1.
bes Jesu-Christi. Um demselben gleichför- 2.
mig zu seyn ist die Selbstverläugnung (Abtödung des innern Menschen) die erste Pflicht. Die bösen Neigungen muß man mit dem göttlichen Beistande durch die Vernunft verbessern, und sich bemühen, nach der Vorschrift des Evangeliums zu leben. Wer (mit Christo) in dem Fleische gelitten hat, enthält sich von Sünden.

2.

Unzüchtige, der Trunkenheit und anderen v. 3.
dergleichen Lastern ergebene Christen stehen mit ihrem Berufe in offenbarem Widerspruche. Der lasterhafte Christ ist dieses Namens unwürdig. Schlimm genug,

daß man die vergangene Zeit wie die Heiden zugebracht hat.

3.

v. 7. Das eifrige Gebeth, der behutsame Ge-
10. brauch seiner äusserlichen Sinne, die sorgfältige Erfüllung seiner Berufspflichten, und die wohlthätige Nächstenliebe sind die nähern Mittel zur wahren Heiligkeit. Seyet klug und wachet im Gebethe: vor allem aber liebet einander stets. S. oben die Tugendlehren aus dem ersten Kapitel n. 2. 3. 4.

4.

v. 11. Da der rechtschaffene Christ in allen Din-
13. gen Gottes Ehre bezielen muß; so versteht sich das besonders von den Trübsalen und Leiden, ohne welche das menschliche Leben nicht ist. Stößt euch eine Trübsal zu, so ereifert euch nicht darüber, als widerführe euch etwas Neues: sondern freuet euch vielmehr.

a. Haltet es für die größte Freude, wenn euch allerlei Widerwärtigkeiten begegnen. Jak. 1, V. 2.

* Es ist ganz natürlich, daß die Menschen ihre Trübsalen nicht als Sachen betrachten, die in sich angenehm sind; sondern als Zufälle, die man dulten muß, wenn es die Noth fodert; ob man gleich lieber davon befreyt geblieben wäre. Orig. cont. Cels. L. 7. n. 54. S. Tugendlehren des zweiten Kapitels n. 10.

** Das ist der Unterschied zwischen uns Christen und anderen, die Gott nicht erkennen, daß

diese bey widrigen Zufällen klagen und murren: uns aber die Widerwärtigkeiten von der Wahrheit der Tugend und des Glaubens nicht abziehen, sondern auch in den Schmerzen stärken. S. Cypr. lib. de mortalitate.

5.

Die Gemüthsruhe in den Trübsalen, verbunden mit dem guten Bewußtseyn, ist ein Zeichen der Uebereinstimmung unsers Willens mit dem göttlichen: und die starkmüthige Ueberwindung des Schmerzengefühls aus Liebe zu Jesu Christo ist ein zuverläßiger Beweis der in uns wohnenden heiligmachenden Gnade. Schmähet man euch um Christi willen, so seyt ihr glückselig, weil Gottes Geist auf euch ruhet. v. 14.

6.

Unverdiente Leiden bey schuldlosem Gewissen, Verlachungen wegen gewissenhaften Pflichterfüllungen, Verfolgungen wegen seinem Glauben gereichen dem Rechtschaffenen nicht zur Schande, sondern wenn sie mit christlicher Gedult ertragen werden, Gott zur Ehre. Als Christ zu leiden schäme man sich nicht: denn ihr seyt glückselig, indem es Gott zur Ehre und Verherrlichung gereichet. V. 14. v. 15.

7.

Durch gedultiges Leiden verschaffet sich der Christ unter anderen drei besondere Vortheile;

v. 19. 1. Er übet den schuldigen Gehorsam gegen Gott, der solche über ihn kommen läßt. Diejenigen, welche nach Gottes Willen leiden, mögen ihre Seelen durch gute Werke Gott empfehlen.

v. 13. 2. Er bringt durch heilsame Mitwirkung die Verdienste des Leidens Jesu Christi an sich. Nehmet Theil an dem Leiden Christi.

a. Ich erfülle in meinem Leibe, was von dem Leiden Christi noch abgeht, an seinem Leibe der Kirche. 1. Koll. 1, V. 24.

v. 13. 3. Er versichert sich die verheissene ewige Belohnung jenseits dem Grabe. Freuet euch, daß ihr bey seiner herrlichen Ankunft einst vom neuen frohlocken könnet.

a. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist sehr groß im Himmel. Luk. 6, V. 23.

8.

v. 17. Da Gott, der höchst gerecht ist, die frommen Gläubigen in diesem Leben manche Leiden erfahren läßt, ohne auf Erden ihre Gedult zu belohnen; ist es möglich, daß die Lasterhaften und Ungläubigen, denen es etwa hier wohl geht, jenseits dem Grabe ungestraft bleiben? — Fängt das Gericht von uns dem Hause Gottes an, wie wirds am Ende denen gehen, die dem göttlichen Evangelium nicht glauben?

a. Was der Mensch säet, wird er auch einärnten. Wer in seinem Fleische säet, wird auch von dem Fleische die Verwesung einärnten. Wer aber im Geiste säet, wird durch den Geist das ewige Leben ärnten. Gal. 6, V. 8.

9.

Jenen, die durch eifrige Tugendübungen v. 18.
für den Himmel arbeiten, ist er ein Lohn. Denen, welche darum streiten, ist er eine Krone. Für die, welche sich durch gute Werke der göttlichen Kindschaft würdig machen, ist er eine Erbschaft. Wenn der Fromme mit harter Mühe selig wird, wo wird der Gottlose und der Sünder Sicherheit finden?

a. Von der Zeit des Taufers Johannes an wird künftig das Himmelreich mit Gewalt erobert; und die, welche Gewalt brauchen, reißen es an sich. Matth. 11, V. 12.

* Will man siegen, muß man kämpfen: hat man in der Hitze des Kampfes den Sieg erhalten, dann wird dem Ueberwinder die Krone ertheilt. S. Cypr. L. de mortalitate.

A. Glaubenslehren aus dem fünften Kapitel.

1.

Die Bischöfe und Priester als Vorsteher v. 2.
der katholischen Kirche sind von Gott verordnet, daß sie besonders durch den Unterricht in den christlichen Glaubens- und Sitten-

lehren und durch Ausspendung der von Jesu Christo eingesetzten Gnadenmittel das Seelenheil der Gläubigen auf alle mögliche Art befördern. Weidet die euch anvertraute Heerde Gottes sorgfältig.

* Da ist die Kirche, wo das Volk mit dem Priester vereiniget ist, und die Heerde ihrem Hirten anhängt. Daher sollst du wissen, daß der Bischof in der Kirche, und die Kirche in dem Bischofe sey: und wenn jemand mit dem Bischofe nicht ist, so ist er auch nicht in der Kirche. S. Cypr. Epist. 69. ad Florentium pupianum.

** Von dem Rechte der katholischen Kirchenvorsteher die bösen Bücher zu verbieten s. den Auszug der historischen Abhandlung des Zaccaria. Mainz. Rel. Journ. 1778. S. 550—589.

2.

v. 8. Es gibt innerliche und äusserliche Versuchungen oder Reizungen zur Sünde; die, ob sie gleich nicht immer unmittelbar von dem bösen Feinde herrühren, doch mittelbar ihren Ursprung von ihm haben. Seyet nüchtern und wachsam, weil euer Widersacher der Teufel umhergeht wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlinge.

3.

v. 9. Die Versuchungen zur Sünde kann man durch den göttlichen Gnaden-Beistand mit freyem Willen überwinden. Widerstehet dem Versucher stark im Glauben.

* So lang er nur die leiblichen Sinne täuschet, das Gemüth aber von der wahren aufrichtigen

Meinung, in der jedermann Gott getreu fortlebet, nicht ablenket, ist keine Gefahr für die Frömmigkeit. Wenn er aber durch dieses Entlehnte zu dem zu verführen anfängt, was ihm eigen ist; dann wird eine große Aufmerksamkeit erfodert, ihn zu entdecken, damit man ihm nicht nachfolge. S. Aug. Enchir. cap. 16.

B. Tugendlehren aus dem fünften Kapitel.

1.

Eigennutz, Trägheit und Herrschsucht sind v. 2.
drei Laster, die den Priesterstand äusserst enteh- 3.
ren. Ich bitte euch, ihr Priester! weidet die Heerde Jesu Christi nicht aus Zwang, nicht aus schändlicher Lohnsucht, sondern wegen Gott mit gutem Willen. Auch seyet nicht herrschsüchtig unter den Erwählten.

2.

Von der Vorsehung ist jeder Mensch von Ge- v. 5.
burt an in den Stand der Abhängigkeit gesetzet. Jeder bedarf des andern: er muß sich von andern bedienen lassen; und andern wieder dienen. Jeder hängt von andern ab. Diese Abhängigkeit ist jedoch der einen Menschenklasse mehr als der andern eigen. Das Kind, die unerfahrne Jugend, der Unwissende, Ungelehrte, der Dienstbot, der Unterthan — sind andern besonders unterworfen, und müssen sich mehr als andere leiten lassen. Ihre Standespflicht besteht in zweien Worten: demüthiger Gehorsam.

Seyet den Aeltesten untergeben. Ein jeder suche durch die Demuth dem andern gefällig zu werden. S. Kap. 1, V. 14. Kap. 2, V. 13.

3.

v. 5. Durch nichts empfiehlt sich die Jugend mehr, als durch den Gehorsam gegen Vorgesetzte, durch die Eingezogenheit und zuvorkommende Ehrerbietung, die in des Jünglings Selbsterkenntniß seiner eigenen Schwäche und Unerfahrenheit ihren Grund hat. Ihr jungen Leute! seyet den Aeltesten untergeben. Ein jeder suche durch die Demuth dem andern gefällig zu werden.

a. Auf Stolz folget Demüthigung: auf die wahre Demuth hingegen folget Ehre. Syr. Kap. 29, V. 23.

4.

v. 5. Der Grundstein des christlichen Tugendgebäudes, der angenehmste Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens ist die Demuth. Hochsinn, Stolz, Ruhmsucht mißfallen dem Herrn. Den Hochmüthigen widersetzet sich Gott, den Demüthigen gibt er Gnade.

a. Was hast du, das du nicht von Gott empfiengst? Hast du es aber (von ihm) empfangen, warum rühmest du dich, als hättest du es nicht empfangen? 1. Kor. 4, V. 7.

b. Laß den Hochmuth niemal in deinen Gedanken oder Worten herrschen. Denn von diesen kömmt alles Unheil. Tob. 4, V. 14.

Die Stuffen der Demuth sind folgende: den niedrigen Stand, darin die Vorsehung dich gesetzet hat, das geringe Amt, welches du beklei-

dest, die Verachtung, Geringschätzung, Hintansetzung, Verdunklung deiner Verdienste, Verkennung deiner guten Eigenschaften, verächtliche Begegnungen von deinen Mitmenschen, Entehrung, Beleidigung u. s. w. mit Stillschweigen, ohne Klagworte, ohne Entgegensträubung ertragen, alles für ein wohlverdientes Loos halten, und nicht denken, als wäre dir zu viel geschehen. Dieß ist der erste Grad der Demuth. — Alle Erniedrigungen, Entehrungen, Verachtungen u. s. w. mit zufriedenem Herzen bereitwillig annehmen, sie als göttliche Wohlthaten ansehen, ist erhabene Demuth. — Die Erniedrigung und Verachtung suchen, und darum seine Vorzüge, gute Eigenschaften, schöne Thaten u. s. w. verbergen; seine Schwachheiten, Fehler, Gebrechen u. s. w. aufrichtig bekennen, Verachtungen sich freiwillig unterziehen, aus Erkenntniß seiner Unwürdigkeit solche gern auf sich nehmen und der Spott anderer seyn wollen, ist der höchste Grad der Demuth, den Jesus und die Apostel erreichet hatten.

S. Betrachtung in mitternächtigen Stunden IIte Abh. 7te Betracht. S. 248.

5.

In allen Vorfällen Gottes Anordnung erkennen, in allen sowohl guten als schlimmen Eräugnissen den göttlichen Willen verehren und der Vorsehung dergestalt huldigen, daß man allzeit spreche: Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe: darin besteht des Christen selige Ruhe auf Erden. Unter dem Drucke der Lei- v. 6.

den seufzet er nie zu viel, weil er weiß, daß der Herr mächtig ist, ihn zu retten, und sogar zu erhöhen, wenn er will. Im Glücke übernimt er sich nie; weil er weiß, daß er fällt, wenn der Herr seinen gnädigen Beistand ihm entzieht. Demüthiget euch unter der mächtigen Hand Gottes, damit er am Tage der Heimsuchung euch erhöhe.

* Die Worte Jesu: nicht wie ich will, sondern wie du willst, sind nicht Worte eines Menschen, der unter dem Laste niedersinkt, sondern eines solchen, der die Leiden, die ihm begegnen, mit Gedult erträgt, und sich den Widerwärtigkeiten, welche die göttliche Vorsehung über ihn verhängt, mit Demuth und Ehrerbietung unterwirft. Orig. cont. Celſ. L. 7. n. 55.

** Nichts geschieht, wenn der Allmächtige nicht will, daß es geschehe, — entweder durch Zulassung oder durch eigene Wirkung. Ungezweifelt thut Gott wohl, auch wenn er geschehen läßt, was übel geschieht; denn er läßt es nur aus gerechtem Urtheile geschehen: und gewiß ist alles gut, was gerecht ist. S. Aug. Enchir. cap. 24.

6.

v. 7. Eine große Hinderniß der Fertigkeit zum Guten sind die zeitlichen Sorgen. Sie zerstreuen das Gemüth, und fesseln es an das Gegenwärtige: sie schwächen das Vertrauen auf Gott, und hindern die wahre Liebe zu ihm: sie machen mit sich selbst unzufriedene Menschen, und sind die Veranlassung zu vielen und großen Sünden. Der vernünftige Christ mäßiget sie, damit sie ihm an der Seligkeit nicht schädlich werden. Euere ganze

Sorge gebet dem Herrn anheim, weil er für euch sorget.

a. Wer kann wohl durch sein Nachdenken sich um eine Elle länger machen? Matth. 6, V. 27.

b. Was brauchts, daß der Mensch nach zu großen Dingen und nach Ueberfluße strebe? Da er doch nicht weiß, was ihm wirklich nützlich ist in diesem Leben, dessen Tage ihm wie dem Wanderer vorgezählet sind, und von denen die Zeit schnell wie der Schatten vorübergeht. Pred. Kap. 7, V. 1.

7.

Des Christen Stärke im Kampfe wider die v. 8.
Versuchungen der Welt, des Fleisches und des
bösen Feindes besteht in der Behutsamkeit der
Sinne, in der Mäßigung der Gelüste und dem
vertrauenvollen Glauben an Gottes mächtigen
Gnadenbeistand. Seyet mäßig, wachet und v. 9.
widerstehet euerm Widersacher stark im
Glauben.

a. Das ist der Sieg über die Welt, unser Glaube. 1. Joh. 5, V. 4.

* Wir sündigen aus zweierlei Ursachen: entweder weil wir noch nicht sehen, was wir thun; oder, weil wir nicht thun, was wir schon für unsere Pflicht erkennen. Aus beiden ist jenes das Gebrechen der Unwissenheit: dieses das Gebrechen der Schwachheit. Wider beide geziemet uns zu kämpfen. Aber wir unterliegen ohne Zweifel, wenn wir nicht von Gott unterstützet werden, damit wir nicht allein sehen, was zu thun ist, sondern auch durch den Beistand der heiligmachenden Kraft die Lust zur Gerechtigkeit in uns die Lust zu jenen Dingen bemeistere, welche uns durch die Begierde sie zu haben, oder durch die Furcht, sie zu verlieren, zu wissentlichen

und entschlossenen Sündern mache. S. Aug Enchir. cap. 22.

8.

v. 9. Der Gedanke: aller Orten in der Welt habe ich Mitgefährden meiner Leiden, ist für den Christen nicht ganz ohne Trost. Ihr wisset ja, daß euere Brüder anderstwo in der Welt das Nämliche zu leiden haben.

9.

v. 10. Durch geduldiges Leiden erwirbt sich der fromme Christ von Gott, dem Ausspender aller Gnaden, die Beharrlichkeit in der Rechtfertigung, das heißt, die Beständigkeit in dem moralischen Zustande der übernatürlichen Tugend, die Vermehrung der Geistesstärke zur Erleichterung des Sieges über alle Hindernisse seines Seelenheils, und den Verdienst einer ewigen Belohnung. Der Gott aller Gnaden wird uns nach einem kurzen Leiden vervollkommen, stärken und bevestigen.

a. Alle die Gott gefielen, blieben bey den manchfältigen Widerwärtigkeiten ihm stets getreu. Judith 8, V. 23.

Zwei-

Zweiter Brief.

A. Glaubenslehren aus dem ersten Kapitel.

1.

Durch die Gnade des Glaubens hat der Christ v. 3.
von Gott die hinlänglichen Mittel zur Tugend
und zu dem damit verbundenen ewigen Heile empfangen. Alles, was Gottes Kraft vermag, was zum Leben und zur Frömmigkeit dienet, ist uns durch denjenigen verliehen worden, der uns aus eigener Macht zu seiner Erkenntniß berufen hat.

2.

Durch die Verdienste Jesu Christi wurden v. 4.
wir in der h. Taufe der göttlichen Natur theilhaftig, und erhielten die kostbarsten Verheißungen des ewigen Lebens. Durch ihn that uns Gott die größten und kostbarsten Verheißungen, vermöge welcher wir seiner göttlichen Natur theilhaftig geworden sind.

3.

v. 5. Verdienstlich ist der Glaube, der sich auf
10. dem Gehorsame gegen Gott gründet. Unter-
11. läßt man aber die guten Werke, die er fodert, die Ausübung der Tugenden, die er gebietet; dann ist er ohne Verdienst zum ewigen Leben. — Durch die Tugenden und guten Werke muß man sich des Berufes zum Glauben würdig machen, (Ap. Gesch. 10, V. 2. 4.) und sich den Anspruch auf den Himmel versichern. Befleißet euch mit dem Glauben die Tugend zu verbinden, und euern Beruf samt euerer Auserwählung zum Himmel durch gute Werke gewiß zu machen.

4.

v. 13. Fällt gleichwol das irdische Haus, unser Leib, zusamm; so wissen wir doch, daß uns Gott eine ewige Wohnstadt zubereitet hat, die nicht von Menschen-Händen, sondern von Gott erbauet ist. 2. Kor. 5, V. 1. So lang ich in dieser Hütte bin, will ich euch durch gute Ermahnungen wecken.

5.

v. 16. Die Gottheit Jesu Christi und die übrigen
19. geoffenbarten von den Aposteln verkündigten Glaubenslehren, die die höchstglaubwürdigen Zeugnisse der Apostel und Propheten nebst dem Ausspruche der lehrenden Kirche für sich haben, muß der Christ mit moralischer Gewißheit als göttlich glauben. Wir machten

euch die Kraft und Gegenwart unsers Herrn Jesus Christus bekannt, dessen Größe wir selbst als Augenzeugen anschauten u. s. w. Auch haben wir zu mehrerer Bevestigung die Worte der Propheten.

* Von den prophetischen Zeugnissen für den Messias, dessen Geburt, Leben, Leiden, Tod, Auferstehung u. s. w. s. den h. Justinus in seiner Schutzschrift für die Christen n. 30—40. 44—51.

Nro. 52. schreibt er also: Noch sind viele andere prophetische Zeugnisse vorhanden, die wir anführen könnten, — um zu zeigen, daß wir nicht wie die Mährchen, die von vermeintlichen Jupiterssöhnen herumgehen, etwas sagen, was wir nicht beweisen können. Denn wie würde uns ein gekreuzigter Mensch bereden, er sey der Erstgeborne des ungebornen Gottes, und werde des ganzen Menschengeschlechtes Richter seyn, wenn wir nicht Zeugnisse fänden, die von ihm abgelegt worden sind, ehe er noch geworden und erschienen ist: und wenn wir diese Zeugnisse nicht durch den Erfolg bestättigt sähen? — S. 1 Br. Kap. 1. Glaubenslehren n. 3.

6.

Von jedem einzelnen Lehrer in der Kirche v. 20.
darf der Sinn der heiligen Schriften, besonders der Propheten des alten Testaments nicht nach Willküre erkläret werden; sondern die Bestimmung des wahren Sinnes kömmt nur dem heiligen Geiste, dem Urheber der Weissagungen, zu, der solchen durch Jesum Christum den Aposteln zu erkennen gegeben hat;

und mittels der Erblehre durch die Nachfolger derselben, nämlich die rechtmäßigen Vorsteher der katholischen Kirche den Gläubigen vorträgt. Das sollet ihr vor allen wissen, daß die Auslegung der Weissagungen in der Schrift nach eigenem Dünkel nicht geschehen könne; weil eine Weissagung niemal von dem eigenen Willen der Menschen herrühret; sondern von dem Antriebe des heiligen Geistes.

a. Wie mich der Vater gesendet hat, sende ich euch: — gehet hin, lehret alle Völker, — denn ich bin bey euch alle Tage bis an das End der Welt. Matth. 28. V. 19. 20.

* Die Propheten haben die Lehren, welche zur Besserung des Lebens dienen sollten, ganz deutlich und klar, ohne alle Dunkelheit auf Gottes Befehl vorgetragen. Andere Dinge hingegen, die geheimnißvoll waren, in dunkle Worte und Redensarten gehüllet; damit die, welche aus Liebe zur Wahrheit alle Mühe gern übernehmen, etwas zu suchen, zu forschen und zu ihrem Nutzen zu finden hätten. — Wer in Christo Jesu wahrhaftig weise ist, kann die ganze Ordnung der Dinge, die in den Propheten dunkel und verdeckt vorgetragen werden, erklären, wenn er nur geistliche Sachen geistlich beurtheilen, und alle seine Erklärungen durch eine in den Büchern der h. Schrift übliche (von der katholischen Kirche bewährte) Auslegung bestättiget. Orig. cont. Cels. L. 7. n. 10. 11.

** Das letzte Wort auf die neuesten Schwierigkeiten über die Unfehlbarkeit der Kirche s. Augsb. Rel. Journ. 1798. S. 418 — 430. S. oben erster Brief 1tes Kap. Glaubenslehren n. 3.

7.

Mit dem Vater und dem Sohne hat der hei- v. 21.
lige Geist dieselbe göttliche Natur und Wesenheit. Gleichwie der Sohn das Wort des Vaters ist: so ist der heilige Geist die Liebe der Beiden. Er geht von Beiden aus, und ist als die Liebe mit dem Vater und Sohne so einwesentlich, wie es der Sohn als das Wort mit dem Vater ist. — Ein Beweis seiner Gottheit ist, daß die heiligen Propheten aus Gott geredet haben. Wäre der h. Geist nicht Gott; so hätten die Propheten durch ihn nicht reden können. Die heiligen Gottesmenschen redeten aus Eingebung des heiligen Geistes. —

a. Gott der Herr hat mich gesendet und sein Geist. Is. 48, V. 16.

b. Du hast nicht den Menschen, sondern Gott gelogen. Apost. Gesch. Kap. 5, V. 4.

B. Tugendlehren
aus dem ersten Kapitel.

I.

Die Religionskenntniß ist die wichtigste v. 3.
Pflicht des Christen. Viele sind nur Christen, weil sie von christlichen Aeltern geboren sind; nicht aus Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit ihrer Religion. — Ihr Glaube ist äusserst schwach; weil sie die Religionslehren nur dem Namen nach kennen.

Sie sind in vielen Dingen unwissend, und begehen daher viele Sünden, die, weil die Unwissenheit freiwillig ist, ihnen zugerechnet werden. Alles, was Gottes Kraft vermag, was zum Leben und zur Frömmigkeit dienet, ist uns durch denjenigen verliehen worden, der uns aus eigner Macht und Herrlichkeit zu seiner Erkenntniß berufen hat.

2.

v. 4. Durch die Menschwerdung des göttlichen Wortes wird unsere menschliche Natur so geadelt und erhöhet, daß sie zur Mitgenoße einer göttlichen Person wird. In Rücksicht auf diese Erhöhung muß sich der Mensch zu groß dünken, durch die Sünde sich und seine Natur herabzuwürdigen. Durch ihn hat uns Gott die größten und theuersten Verheißungen erfüllet; daß wir nämlich Mitgenoßen der göttlichen Natur würden, und die verderbliche Begierlichkeit, die in der Welt ist, flöhen.

3.

v. 5. Da wir Christen sind, die auf die Lehren des Evangeliums schwören, da wir Kinder der Heiligen sind, die bey diesem ungewissen kurzen Leben immer auf das Künftige, was Gott seinen getreuen Dienern verheißen hat, hinsehen müssen; so ist nothwendig, daß wir stets reine Seelen haben. — Der Richter, der auf uns wartet, wird die blöden Entschuldigungen der Mode nicht annehmen; auch nicht fragen, wie

schön wir geschrieben, sondern wie züchtig und ehrbar nach der Vorschrift des Evangeliums wir gelebet haben. Wendet daher allen Fleiß an, mit dem Glauben die Tugend, und mit der Tugend die Wissenschaft zu verbinden.

* Bey mir geht die Art ehrbar zu leben, auch der besten Art zu reden vor. Quintilian L. 1. cap. 2.

** Es hilft nichts, von der Tugend mit Worten schön sprechen, mit den Thaten aber die Wahrheit zu Grund richten. S. Cypr. L. de mortal.

4.

Die Tugend ist eine durch ämsiges Streben v. 5.
erlangte Fertigkeit des Gemüthes, was wahr und gut ist, leicht auszuüben. Sie umfasset die ganze Seele. Der Verstand muß sich bemühen, das wahre und sittliche Gute zu erkennen; und die besten Mittel aufsuchen, diese Erkenntniß zu vermehren. Gleichwie aber jede Erkenntniß, die man nicht anwendet, unnütz ist; so muß auch das erkannte Gute nach wiederholten Vorstellungen durch standhafte Entschließungen des Willens bewahret, und mit dem göttlichen Gnadenbeistande getreu ausgeübet werden. Verbindet mit der Tugend die Wissenschaft.

5.

Bey dem großen Verderben der menschli- v. 6.
chen Natur, welche die schlimmen Folgen der Erbsünde nur allzu sehr fühlet, muß man, um der Tugend getreu zu seyn, zuerst stre-

ben, daß man die unordentliche Selbstliebe, die sich vorzüglich durch die zwo Hauptlüste, nämlich die Fleischeslust und Zornlust äussert, überwinde. Verbindet mit der Wissenschaft die Mäßigkeit, mit der Mäßigkeit die Gedult . . .

* Die Ursache aller uns betreffenden guten Dinge ist keine andere, als die Güte Gottes: die Ursache der bösen aber ist der von dem unabänderlichen Gute abweichende Wille — zuerst zwar des Engels; dann des Menschen. Dieß ist das erste Uebel des vernünftigen Geschöpfes, das heißt, die erste Beraubung vom Guten. Dieser folget nachher auch wider Willen die Unwissenheit vorzunehmender, und die Begierde schädlicher Dinge, in derer Geleite Irrthum und Schmerzen kommen; welche beide Uebel, so bald man ihre Annäherung fühlet, eine scheue Gemüthsbewegung hervorbringen, die man Furcht heißt. Erreichet nun der Geist das, wornach er lüstern war, sollte es auch nachtheilig oder nichtig seyn, was ihn der Irrthum nicht einsehen läßt; dann wird er entweder von einer sinnlichen Lust bezwungen, oder auch von einer schnöden Freude aufgerieben. — Aus diesen Gebrechen gleich als aus Quellen nicht des Ueberflusses, sondern der Dürftigkeit kömmt das ganze Elend des vernünftigen Wesens; welches Wesen gleichwol in seinen Uebeln den Hang zur Glückseligkeit nicht verliert. S. Aug. Enchir. cap. 8.

6.

v. 6. Die Ueberwindung der falschen Selbstliebe kostet der Vernunft manchen Kampf mit die-

sen zwoen Hauptlüsten; weil sie die Grundneigungen des Menschen sind. Aber der wiederholte Kampf erleichtert den Sieg, und führet zur nähern Vereinigung mit Gott. Verbindet mit der Gedult die Frömmigkeit.

7.

Gott als dem höchsten vollkommensten und von allen Geschöpfen unabhängigen Wesen allein gebüret die höchste Anbethung und Liebe, die er auch von allen vernünftigen Geschöpfen mit Recht fodert. Da die Menschen in der Ausübung dieser Pflichten meist von den Sinnen abhängen; so gab ihnen Gott zur leichtern Erfüllung derselben zween sichtbare Gegenstände; nämlich zur höchsten Verehrung seinen eingebornen Sohn in der menschlichen Natur. Zur Ausübung der werkthätigen Liebe gegen ihn verwies er uns an unsere Mitmenschen, besonders die Glaubensgenoßen, denen man die Liebeswerke wie ihm selbst erweisen muß. Verbindet mit der Frömmigkeit die Brüderliebe, und mit dieser die Liebe zur Wohlthätigkeit. v. 7.

a. Wer saget, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er vor Augen hat; wie kann er Gott, den Unsichtbaren, lieben. 1. Joh. 4, V. 20.

b. Was ihr dem Mindesten aus den Meinigen thuet, habt ihr mir gethan. Matth. 25, V. 40.

8.

v. 8. Die wahre Erkenntniß Jesu Christi besteht in der Nachfolge seiner Tugenden. Uebet ihr sie fleißig, wird euere Erkenntniß Jesu Christi nicht leer und fruchtlos seyn.

9.

v. 9. Der Glaube ohne Tugenden und gute Werke ist eine Schale ohne Kern, ein Baum ohne Früchte. Wer seine Hoffnung darauf gründet, irret sich wie ein Blinder, der ohne getreuen Führer geht. Wer die Tugenden (der Mäßigkeit, Gedult, Frömmigkeit, Brüderliebe u. s. w.) nicht fleisig übet, ist wie ein Blinder, der mit der Hand herumtappet.

10.

v. 10. Durch fleisige Ausübung der guten Werke machet man sich des göttlichen Beistandes würdiger, fällt seltner, wird in der Tugend vester, und machet den Eintrit in dem Himmel sicherer. Thuet ihr das, so werdet ihr niemal sündigen; und der Eintrit in das ewige Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi wird euch offen stehen.

11.

v. 15. Der Aeltern und Vorsteher wichtigste Pflicht ist, daß sie ihre Kinder und Untergebenen ermahnen und zum Guten wecken. Folget auf diese Bemühung nicht immer gleich die gehoffte Wirkung, so fodert die wahre Liebe,

solche gute Ermahnungen öfter zu wiederholen. Die Zeit kömmt, wo sie Früchte bringen werden. Ich will mirs angelegen seyn lassen, euch zu ermahnen; damit ihr euch nach meinem Tode an diese Dinge erinneret.

A. Glaubenslehren
aus dem zweiten Kapitel.

1.

Jesus Christus ist unser Mittler und Ver- v. 1.
söhner mit Gott; wodurch er im eigentlichen Sinne unser Herr ward. Wer es läugnet, ist ein Irrlehrer. Unter euch wird es lügenhafte Lehrer geben, die den Herrn, der sie erkaufet hat, verläugnen werden. S. 1 Br. K. 1, V. 18. 19.

a. Wer den Sohn läugnet, hat auch den Vater nicht. Wer den Sohn bekennet, hat auch den Vater. 1. Joh. 2, V. 23.

2.

Zu allen Zeiten hat Gott den Menschen un- v. 3.
verkennbare Beweise seiner strafenden Gerechtigkeit gegeben. Das Urtheil über die Bösen ist von jeher bestättigt, daß ihre Strafe des Untergangs nicht schlummere. V. 4. 5. 6.

3.

Es gibt verworfene Geister, die wegen ihrer v. 4.
Versündigung an Gott in der Hölle ewig ge-

strafet werden. Sie heißen Teufel. Gott schonte den Engeln nicht, die sich versündigten; sondern er verstieß sie mit den Banden der Finsterniß gefesselt zur Hölle.

* Niemand kann auf die erste Wurzel des Bösen kommen, der keine Kenntniß von dem Teufel und seinen Engeln hat. Wer recht wissen will, wie das Böse in die Welt gekommen sey, muß von den bösen Geistern gründlichen Unterricht haben. Orig. L. 4. cont. Celſ. n. 65 — 67.

** S. Schwarz Handbuch der christlichen Religion 1ter Theil, S. 303. u. s. w. 3ter Theil, S. 293 — 307.

*** S. Augsb. Rel. Journ. 1799. S. 536. Den h. Augustin von der Stadt Gottes Kap. 2 — 10. im Handbüchlein Kap. 9. S. oben 1ter Br. 1tes Kap. Glaubenslehren n. 5.

4.

v. 9. Die Gottlosen, welche hier auf Erden wegen ihren Sünden nicht gestrafet und zur wahren Buße gebracht werden, empfangen ihre Strafe an dem strengen Gerichtstage; wo Gott einem jeden nach seinen Werken vergelten wird. Der Herr weiß die Gottlosen auf den Gerichtstag zur Strafe aufzubehalten.

* Manches scheint hier verziehen und mit keiner Strafe belegt zu seyn; aber die Strafen sind nur auf die Zukunft verschoben. Denn nicht umsonst heißt jener Tag eigentlich der Gerichtstag, wann der Richter der Lebendigen und Todten kommen wird. (Matth. 12, 36.) Im Widerspiele wird hier manches bestrafet,

welches, wenn es vergeben wird, gewiß im künftigen Leben keinen Schaden bringt. Daher saget der Apostel von einigen zeitlichen Strafen, welche in diesem Leben Sündigende befallen, derer Sünden getilget und nicht bis an das End vorbehalten werden: Richteten wir uns selbst, dann würden wir nicht von dem Herrn gerichtet: werden wir aber gerichtet; dann züchtiget uns der Herr, damit wir nicht mit dieser Welt verdammet werden. 1. Kor. 11, V. 31. 32. S. Aug. Enchir. S. oben 1ter Br.

5.

Die gerechten Menschen stehen unter dem besondern Schutze Gottes. Der Herr weiß die Frommen von der Trübsal zu retten. v. 7.

6.

Ewig unglücklich werden die Irrlehrer seyn, welche entweder verführt von der Sinnenlust oder aus eitler Ruhmsucht und menschlichem Ansehen falsche Lehren verbreiten, und durch irrige Grundsätze die Glaubens- und Sittenlehren der katholischen Kirche verfälschen, Spaltungen anrichten, und durch ein ärgerliches Leben die Schwachen im Glauben verführen. Welche von dem rechten Weege der Wahrheit abweichen, wegen zeitlichem Lohne wie Balaam unrecht handeln, schwache Seelen an sich locken — sind zu den schrecklichsten Finsternissen aufbewahrt. v. 15.

1. Der Mann, welcher von der wahren Lehre abweichet, wird unter dem Haufen der (verworfenen) Himmelsstürmer seine Wohnung haben. Sprüchw. Kap. 21, V. 16.

* Wir müssen liebste Brüder! nicht nur vor den offenbaren Verfolgungen der Ungläubigen auf unserer Hut seyn, sondern auch vor dem, was durch die feinen Streiche und listigen Betrüge des bösen Feindes uns hintergeben kann. Ketzereyen und Spaltungen sind sein Werk, damit der Glaube verkehret, die Wahrheit verfälschet und die Einigkeit getrennet werde. — Er reisset die Menschen aus der Kirche selbst heraus; und da es ihnen scheint, sie wären dem Lichte schon nahe gekommen und aus der Nacht der Welt entronnen, überschüttet er sie wieder ohne ihr Wissen mit andern Finsternissen, daß sie sich Christen nennen, obschon sie nach dem Evangelium Christi mit Beobachtung seines Gesetzes nicht leben; und da sie in den Finsternissen wandeln, dafür halten, sie giengen im Lichte. Der h. Cyprian im Buche von der Einheit der Kirche.

** Von der Lüge und Verstellung schreibt der h. Augustin im Handbüchlein von Glaube, Hoffnung und Liebe Folgendes. Kap. 7. „Jede Lüge muß man für eine Sünde erklären; weil der Mensch verbunden ist, nicht allein, wenn er das Wahre weiß, sondern auch, wenn er irret, und als ein Mensch betrogen wird, das zu sagen, was er denket; es mag nun wahr seyn, oder für wahr gehalten werden, und es nicht seyn. Allein jeder, der lüget, redet in der Absicht, hinter das Licht zu führen, wider das, was er denket.“ Von dieser Materie schreibt er weitläufiger im Buche wider die Lüge an den Crescentius.

B. Tugendlehren aus dem zweiten Kapitel.

1.

Der Unwissenheit und seichten Religions- v. 1.
kenntniß müssen die grossen Zerrüttungen, die in den vorhergegangenen Jahrhunderten die katholische Kirche betroffen haben, zugeschrieben werden. Leute, die nicht gründliche Kenntniß von ihrer heiligen Religion haben, verbreiten gemeiniglich Irrthümer und sittenverderbliche Lehren unter dem Volke; und werden sogar den Auserwählten gefährlich. (Matth. 24, V. 24.) Da wir den Zeiten des verderblichen Unglaubens immer näher rücken, was hat man nicht zu fürchten, wenn man seine Religion mehr dem Namen als der Wesenheit nach kennet? Gleichwie es unter dem Volke (Israel) falsche Propheten gegeben hat, wird es auch unter euch lügenhafte Lehrer geben, die seelenverderbliche Irrthümer einführen, und den Herrn Jesum Christum, der sie erkaufet hat, verläugnen werden.

2.

Nichts ist dem Geiste der Religion mehr v. 2.
zuwider, nichts den guten Sitten nachthei-

liger, als die bösen Beispiele der Irreligion und Ausgelassenheit. Sie ärgern die Gutdenkenden, die eines sanften Sinnes und demüthigen Herzens sind. Auf die Schwachen im Glauben wirken sie so schnell und heftig, daß sie sogar die ersten Grundzüge des Glaubens und der Gottesfurcht zu vertilgen im Stande sind. Viele werden ihre Ausgelassenheit nachahmen, durch welche nachher die wahre Heilslehre wird gelästert werden.

a. Dultet unter euch keinen Unzüchtigen, keinen Religionsverachter, oder der gleichgiltig dagegen ist. Diese ahmen den Esau nach, der sein Recht der Erstgeburt für eine Speise hingab. Hebr. 12, V. 16.

3.

v. 3. Der Ehrgeizige will in der Welt glänzen: dazu brauchet er Gold. Um es auf irgend eine Weise zu bekommen, bedienet er sich der Ränke; blendet andere durch betrügerische Scheinworte, um die Leichtgläubigen auf seine Denkart zu lenken. Hat er einmal diesen Weeg betreten, dann suchet er, um seinen Zweck gewißer zu erreichen, sich in Systeme zu kleiden, die, wären sie auch höchst ungereimt, ihm für Wahrheit gelten. Seine Handlungen, wären sie auch noch so schlimm, hält er für rechtmäßig, wenn sie nur als Mittel zum Zwecke durch Scheingründe sich rechtfertigen lassen. Das ist die falsche Weisheit der

Welt. Man schmäuchelt dem von Natur zum Bösen geneigten Menschen durch den Freiheitssinn, dessen erste Wirkung die Ausgelassenheit in den Sitten ist; und bringt so stuffenweis das Verderben unter die Menschen. Aus Ehrgeiz und Habsucht werden sie mit betrügerischen Reden euch zu gewinnen suchen, — leere hochtrabende Reden werden ihre Sprache seyn, und durch geile Fleischeslüsten werden sie euch an sich locken, V. 18. deren Ausgelassenheit viele nachfolgen werden. V. 2.

Brüder! hütet euch: denn diese Leute sind gleich den ausgetrockneten Wasserfängen u. s. w. aufbewahrt zu den schrecklichsten Finsternissen. V. 17.

4.

Der Hoffart im Verstande, der selbstsüchtige Hochsinn (Egoismus) ist jenes Laster, das zu allen Zeiten die größten Uebel auf die Menschheit hingewälzet hat. Diese trübe Quelle aller Ausschweifungen verfinstert den Verstand, daß er das Wahre nicht erkennet. Aus eitelm Wahne, man sey selbstständig genug, vernünftig zu denken, fängt man an, alle Thatsachen, selbst jene der h. Schrift, darin sich die begränzte Vernunft nicht sogleich finden kann, zu bezweifeln, zu läugnen. Um die Wahr- v. 10.

heit aufzusuchen begeht man die Thorheit, alle Lehren, wären sie auch durch die Erfahrung noch so sehr bestättigt, vor der Hand zu verwerfen. Man schimpft über alles, verachtet die rechtmäßige Obrigkeit, und trennet sich aus Schelsucht von der Gemeinde der Gutdenkenden. Solcher Leute Reden und Schriften, die den Glauben untergraben, muß man wie Gift meiden.

5.

v. 10. Die unreinen Sinnenlüste machen un-
12. gehorsame verwegene von dem wahren Glauben abtrinnige Menschen. Ueberläßt man sich denselben, wird man bald den vernunftlosen Thieren gleich im Verstande und Gemüthe verdorben werden, am Leib und Seele zeitlich und ewig zu Grund gehen. Die in ihren Gelüsten fortleben, jene verwegene, selbstsüchtige Menschen, die alles lästern; jene Verächter der rechtmäßigen Obrigkeit werden in ihrem verdorbenen Gemüthe untergehen.

6.

v. 13. Durch das tägliche Wohlleben wird der Mensch nicht glücklich; weil es ihn nicht moralisch gut, niemal vollkommen machen kann. Des Weichlings Geist wird stumpf, zur Ausbildung unfähig. Die Kräfte des Leibes, die er durch übermäßige Nahrung

zu erhalten glaubet, nehmen vielmehr ab. Er wird ein Sklave der Sinne; verwickelt sich in unzählige Laster, V. 20. empfindet Eckel vor der strengen Wahrheit des Evangeliums, und verliert am Ende die wahre Erkenntniß Jesu Christi. Die bey dem täglichen Wohlleben sich glücklich dünken, in schändlichen Lustbarkeiten schwimmen, im Ueberfluße schmaußen, sind Söhne des Fluches. V. 14.

7.

Die Neigung zum Guten und die Fer- v. 19.
tigkeit in der Ausübung desselben ist zugleich das Werk der Gnade und des Menschen. Der gute Wille kömmt von Gott. Dieser Grundsatz des Evangeliums muß den Christen wider die falschen Lehren der heutigen Vernunftprediger verwahren, die die göttlichen Offenbarungen für entbehrlich halten, und die Fesseln des Glaubens abnehmen wollen. Sie versprechen anderen die Freiheit, da sie selbst verdorbene Sündenknechte sind. — Das sittliche Gute zu vollziehen, findet die Vernunft nur schwache Bestimmungsgründe in ihr selbst. Durch richtige Vorstellung kann sie zwar dasselbe erkennen; aber die Neigung es zu thun, erlanget man nicht ohne den Gnadenbeistand des h. Geistes, der nur den Gläubigen von Jesu Christo verheißen und verliehen wird.

1. Ohne mich könnet ihr nichts thun. — Ich bin der Weinstock, ihr seyt die Reben. Joh. 15, V. 5.

8.

v. 20. In der h. Taufe hat der Christ den verführerischen Lüsten der Welt, ihrer Pracht und Eitelkeit feierlich entsagt, und Jesum Christum für seinen Lehrer und Gesetzgeber angenommen. Will er nicht Gefahr laufen, im Leben der wahren Bußgnade beraubt, und im Tode als ein treuloser Knecht von dem Eintrite in den Himmel ausgeschlossen zu werden, so muß er seinem Versprechen getreu seyn. Haben sie nach erlangter Erkenntniß Jesu Christi den unreinen Wohllüsten entsagt, und besudeln sich dennoch damit, so werden die letzten Dinge ärger seyn, als die ersten. Besser wäre es, sie hätten den Weeg der Gerechtigkeit nicht erkennet, als daß sie nach erlangter Erkenntniß von dem heiligen Gesetze abweichen. V. 21.

A. Glaubenslehren
aus dem dritten Kapitel.

I.

v. 10. Der jüngste Tag wird zu der von Gott vestgesetzten Zeit gewiß und zwar für die

Menschen unerwartet kommen. Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb: wo die Himmel mit starkem Krachen untergehen werden.

a. Er schwur bey dem ewig Lebenden, daß keine Zeit mehr seyn werde. Geh. Off. Kap. 10, V. 6.

2.

Nach dem allgemeinen Gerichtstage wer- v. 7.
den durch Gottes Machtwort Himmel und Erde in physischer und moralischer Hinsicht erneuert werden. Himmel und Erde, wie sie jetzt sind, werden durch das Machtwort Gottes aufbehalten, und zum Feuer bestimmt am Tage des Gerichtes; wo die Gottlosen untergehen wer-
den. Durch ihn werden die brennen- v. 12.
den Himmel sich auflösen, und die Elemente von der Feuerhitze zerschmelzen.
Dann erwarten wir seinem Verspre- v. 13.
chen gemäß neue Himmel und eine neue Erde, darin die Gerechtigkeit wohnet.

a. Anfänglich hast du die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, du aber bleibst. Sie werden veralten, wie ein Kleid veraltet: du wirst sie weglegen, wie man ein gebrauchtes Kleid ableget: du aber bleibst immer, wie du bist; deine Jahre nehmen nicht ab. Ps. 101, V. 26 — 28.

* S. den h. Augustin von der Stadt Gottes. B. 20. Kap. 16 — 18.

B. Tugendlehren aus dem dritten Kapitel.

1.

v. 1. Bey verführten Menschen, die aus leichtsinnigem Irrthume und Schwachheit sündigen, haben die guten Ermahnungen oft den gewünschten Nutzen. Ist aber der Verstand durch falsche Grundsätze so irre geleitet, daß auch das Herz daran Theil nimmt: dann ist wenig Hoffnung vorhanden, solche Menschen durch gute Ermahnungen zu bessern Gesinnungen zu bringen. Nachdem sie lange Zeit Verächter der Religion und Thiermenschen gewesen sind, werden sie zuletzt entweder Verstockte oder Häuchler, die sich der göttlichen Erbarmung unwürdig machen. Ich schreibe euch, damit ich durch meine Ermahnungen euern aufrichtigen Willen ermuntere.

2.

v. 2. Die christliche Religion ist in Ansehung des Zeitraums, den sie umfasset, ein successives Ganze, eine Kette göttlicher Anordnungen, die sämtlich auf einen erhabenen Retter der Menschheit abzwecken. Die ersten Bestandtheile davon sind schon bey der Menschenschöpfung aufzusuchen; wo

die Verheißung eines Erlösers geschah, dessen Ankunft von Zeit zu Zeit durch die von Gott erleuchteten Propheten bey der jüdischen Nation auf mancherlei Art geweissaget, durch die verschiedenen Opfer vorgebildet, seine wirkliche Erscheinung aber in der Person des Jesus von Nazareth der Welt von den Aposteln kund gemacht worden ist. Dem Herrn ist sein Werk von Ewigkeit bekannt. Ap. Gesch. K. 15, V. 18.

Auf diesen Gegenstand wirft der rechtschaffene Christ öfters einen beruhigenden Blick, und freuet sich der liebevollen Vorsehung. Er vergleichet das Bild Jesu mit der göttlichen Verheißung, und bestrebet sich mit regem Dankgefühle seinen Tugendvorschriften getreu nachzuleben. Denn je mehr man seiner Religion nachdenket, desto mehr wird man von ihrer Wahrheit und Göttlichkeit überzeugt; desto liebenswürdiger und angenehmer wird sie in unsern Augen erscheinen, desto mächtiger auf alle unsere Gesinnungen und Handlungen wirken. Ich ermuntere euch durch meine Ermahnungen, damit ihr an den Lehren der heiligen Propheten euerer Glaubensprediger (der Apostel) und der Gebote unsers Herrn und Heilandes gedenket.

a. S. die Abhandlung: „das Christenthum die älteste allzeit bestandene und vernünftigste Re-

ligion" im Mainzer Rel. Journale von 1776. S. 451.

b. Die besondere Abhandlung über die von Gott dem ersten Menschen und seinen Nachkömmlingen gegebene Religion bis auf Christum. Mainz. Rel. Journ. 1777. S. 179 — 188.

c. Von der Nothwendigkeit einer geoffenbarten Religion alldort. S. 264 — 277.

d. Von der Glaubwürdigkeit und Wahrheit des alten Testaments. S. 358 — 381.

e. Von der Göttlichkeit der Bücher des alten Testaments. S. 463 — 477.

f. Verhältniß der heidnischen Bücher gegen das neue Testament. S. 561 — 576.

3.

v. 3. Kein stolzers Volk Arist! als jene Rotte
Von Cynikern, die ihren Bauch nur pflegt;
Die alles läugnet, lästert, was den Stempel
Von Heiligkeit an seiner Stirne trägt.
Kein feigers Volk, wenn nun an ihrer Götzen Tempel
Der Tod mit seiner Sense schlägt.

S. Schwarz Handbuch der christl. Rel. 3ter Th. S. 198.

Wisset, daß in den letzten Zeiten betrugvolle nach ihren sinnlichen Lüsten lebende Spötter erscheinen werden.

2. Menschen eines verdorbenen Gemüthes, abtrinnig vom Glauben sind aufgestanden wider die Wahrheit; allein sie vermögen nichts; denn ihre Thorheit wird allen einleuchten. 2 Tim. 3, V. 8. 9.

* Diejenigen, welche sich in Gesellschaften die allgemeinsten Wahrheiten der Religion zu bestreiten zwingen, sagen wahrscheinlich mehr davon als sie denken: die Eitelkeit nimmt mehr Theil an ihren Einwürfen, als das Gewissen. Sie bilden sich ein, das Seltene und Verwegene der Gedanken, die sie behaupten, solle ihnen den Ruhm großer Geister erwerben. Dieses setzet sie in die Versuchung, auch wider ihre eigene Ueberzeugung Schwierigkeiten wider die Religion auszukramen. Sie verschaffen sich also nach und nach eine Leichtigkeit, gottlose Reden zu führen; und wenn sich das wohllüstige Leben mit dieser Eitelkeit vereiniget, so gehen sie auf diesem Weege desto schneller fort. Diese böse Gewohnheit, die einerseits unter der Aufsicht des Hochmuths, anderseits durch Hilfe der Sinnlichkeit verschaffet wird, machet die ersten Eindrücke der Erziehung stumpf: so daß sie die Empfindung der Wahrheit einschläfert, die sie als Kinder von Gott, dem Himmel und der Hölle erlernet haben. Dieß ist kein ganz erloschener Glaube; es ist nur ein unter der Asche verborgenes Feuer. Sie empfinden die Wirksamkeit davon, sobald sie mit sich zu Rathe geben. Besonders sind sie bey Erblickung einer Gefahre weit erschrockener, als andere Menschen. Bayle Art. de Barreaux.

** S. Heldenmuth eines Freigeistes u.s.w. Augsb. Rel. Journ. 1799. S. 624.

4.

v. 8. Wie kurzsichtig ist der Mensch! wie oft
9. wird er von den Gegenständen getäuscht,
die er für wahr hält, da er sich doch irret! — Wie mangelhaft sind seine Kenntnisse! Von dem Gegenwärtigen erkennet er das Wenigste: von dem Zukünftigen weiß er fast gar nichts: ein undurchdringliches Dunkel liegt vor seinen Augen. Demungeachtet ist er verwegen genug mit seinem engfängigen Verstande in die Geheimnisse der allweisen Gottheit eindringen zu wollen. Seine kurze Lebenszeit nimmt er zum Maaßstabe für die Tage des Ewigen. — Was in der Vorzeit etwa noch nicht geschehen ist, wähnet er, werde auch in der Folge nicht geschehen; obgleich der Allwissende und Wahrhafte durch Jesum Christum ausgesprochen hat, daß es geschehen werde. Welche thörichte Anmaßung! Wisset, daß vor dem Herrn ein Tag ist, wie tausend Jahre: und tausend Jahre wie ein Tag sind. Scheint der Herr die Erfüllung seiner Worte zu verzögern; so geschieht es aus Langmuth, die Gott eigen ist; damit die Menschen zu allen Zeiten zur wahren Buße gerufen selig werden; und niemand verloren gehe.

a. Meine Gedanken und Handlungen sind nicht, wie die eurigen, unendlich erhabener als diese, ja mehr als der Himmel über die Erde ist, sind sie. Jes. 55, V. 8. 9.

* Gott regieret und brauchet, wenn ich so reden darf, ganze Jahrhunderte wie einzelne Jahre. In einem jeden derselben thut er das, was das allgemeine Beste der Welt fodert. Er allein weiß klar und erkennet deutlich, was zu jeder Zeit geschehen muß; und er allein ist, der das, was nothwendig ist, ausrichten kann. Orig. cont. Cels. L. 4. n. 68. 69.

5.

Der in dem vesten Glauben an Jesum v. 14.
Christum als den zukünftigen Richter der Engel und Menschen ausharrende Christ danket Gott täglich für seine langmüthigen Erbarmungen gegen die Menschen; lebet unbefleckt von den weltlichen Lüsten in der heiligen Gottesfurcht. Erwartend die Ankunft Jesu Christi hält er seine kurze Lebenstage für eine unverdiente Wohlthat Gottes, und gebrauchet sie zu seinem Heile. Befleißet euch, daß er euch unbefleckt und untadelhaft im Frieden finde. Halter die Langmuth unsers Herrn für eine Wohlthat zu euerm Heile.

6.

Der wahre Christ läßt sich von den Irr- v. 7.
thümern der falschen Lehrer, von den sittenverderblichen Büchern und bösen Beispielen der Welt nicht verführen. Der Unglaube,

die Spötterei und die falschen Grundsätze derselben haben keine Macht auf sein Gemüth. Sein Glaube ist standhaft, seine Hoffnung vertrauenvoll, seine Liebe zu Gott und dem Herrn Jesus in allen Versuchungen dieses Erdenlebens getreu. Brüder! hütet euch, daß ihr von den Irrthümern der Unweisen nicht verführt die Standhaftigkeit euers Glaubens verlieret.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN